

UniReport₄

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT

FRANKFURT AM MAIN

Einsteiger

(Studien)Entscheidungen lassen sich um so fundierter treffen, je besser informiert man ist. Daher bietet die Universität ein Juniorstudium für Interessenten naturwissenschaftlicher Studiengänge an. Die große Nachfrage zeigt den Bedarf und die Uni verbessert ihr Image. Denn nach vier Wochen sagen viele Teilnehmer: Diese Uni ist toll!

4

Aussteiger

Kanzler Dr. Wolfgang Busch geht nach 23 Jahren als Verwaltungschef der Universität in den Ruhestand. Seine Bilanz ist positiv, auch wenn sich so manches Projekt nicht realisieren ließ. Für seine zahlreichen Mitarbeiter hatte der Kanzler immer eine offene Tür und ein offenes Ohr – heute keine Selbstverständlichkeit mehr

5

Aufsteiger

Wer mit einem Preis ausgezeichnet wird, macht positiv auf sich aufmerksam – auch und gerade im wissenschaftlichen Bereich. Alljährlich verleiht die Vereinigung von Freunden und Förderern eine Reihe von Preisen an Nachwuchswissenschaftler. Den Preisträgern kann die Auszeichnung die nächsten Schritte auf der akademischen Karriereleiter leichter machen

5

Beilage

UniReport
aktuell
Fotografie, Malerei,
Plastik, Grafik
Semesterausstellung des Instituts
für Kunstpädagogik

Preise und Stipendien

15

Personalia

16

Kalender

18

»Einmalige Chance«

Wissenschaftsrat spricht sich für Ausbauplanung der Universität Frankfurt aus

Der Wissenschaftsrat hat Ende Mai das Ausbaukonzept der Universität Frankfurt, die sich künftig auf drei Standorte konzentrieren will, positiv bewertet. Bekanntlich beabsichtigt das Land Hessen, für zwei dieser Standorte – den Campus Westend für die Geistes- und Sozialwissenschaften und den Campus Riedberg für die Naturwissenschaften – bis zum Jahr 2015 Bauvorhaben im Umfang von knapp 600 Mio. Euro zu realisieren.

Der Wissenschaftsrat würdigte insbesondere die mit der fachlichen Profilierung und Erweiterung der Hochschule verbundene bauliche Vision, die vor allem den Campus Westend auszeichnet. Er begrüßte nachdrücklich, dass von Land und Universität eine Planung betrieben werde, die über den jeweiligen Raumbedarf hinaus die Ausbauperspektiven mit einer abgestimmten konzeptionellen Entwicklungsplanung verbindet.

Die Prioritäten, die das Land in einer ersten Erweiterungsstufe von 2004 bis 2007 zugunsten der Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften gesetzt hat, überzeugen angesichts der Bedeutung des internationalen Finanzstandorts Frankfurt. Das bedeutet für die Fachbereiche Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften, dass sie vermutlich zweimal umziehen müssen und erst in einer zweiten Erweiterungsstufe, die von 2008 bis 2011 realisiert werden soll, auf dem Campus Westend angesiedelt werden können. Für den Fall einer starken zeitlichen Streckung des Baugeschehens aus finanzpolitischen Gründen hat der Wissenschaftsrat daher das Land gebeten, Alternativszenarien für diese Fachbereiche zu entwickeln, da der Afe-Turm, in dem sie derzeit untergebracht sind, nur noch eine beschränkte Nutzungsdauer hat.

Der Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, der derzeit auf drei Standorte verteilt ist, soll in der dritten Erweiterungsstufe von 2012

bis 2015 auf dem Campus Westend zusammengeführt werden. Er besteht aus kleinen Fächern, die in besonderer Weise auf die Vernetzung untereinander und mit anderen Fachbereichen angewiesen sind. Daher empfiehlt der Wissenschaftsrat dem Land, den Nachzug der noch nicht auf dem Campus Westend angesiedelten Fächer dorthin zu einem deutlich früheren Zeitpunkt zu ermöglichen.

Hessens Wissenschaftsminister Udo Corts hatte an der Sitzung des Wissenschaftsrats teilgenommen und war mehr als zufrieden: »Damit haben wir die erste Hürde genommen, Bundesmittel für die Ausbauvorhaben zu erhalten«, so Corts. Zudem freute sich der Minister über das »Lob eines hoch qualifizierten Gremiums«, das der Landesregierung bestätigt habe, dass sie beim Ausbau dieser Hochschulen – gemeint sind Frankfurt und Darmstadt – die richtigen Prioritäten gesetzt hat.

Präsident Prof. Rudolf Steinberg zeigte sich über das Votum des Wissenschaftsrates sehr erfreut: »Wir haben ein überzeugendes bauliches wie inhaltliches Konzept und wir ziehen mit Stadt und Land an einem Strang – in die gleiche Richtung. Das ist bei den Präsentationen vor dem Wissenschaftsrat deutlich geworden und ich denke, dies hat die Mitglieder des Wissenschaftsrates beeindruckt und überzeugt. Es ist gut für das Bildungsland Hessen, die Wissensregion RheinMain und natürlich für die Universität, dass der Wissenschaftsrat das Engagement und den politischen Willen der Landesregierung in dieser entschiedenen Weise würdigt und unterstützt. Denn nicht nur uns als Universität Frankfurt, auch unserer Nachbarhochschule TU Darmstadt wurde ja ausdrücklich ein überzeugendes Konzept bescheinigt. Das wird dem Bildungsstandort RheinMain nur gut tun.« Steinberg weiter: »Wir wissen, welche Jahrhundertchance wir haben, und wir werden alles dafür tun, um sie für die Universität, die Stadt und die Region zu nutzen.«

Laut Peter Rost, Bevollmächtigter des Präsidiums für die Standortneueinrichtung, gehen die Arbeiten für die nächsten Projekte planmäßig voran. Die erste Ausbaustufe des Campus Westend ist auf dem Weg. Auf dem Campus Riedberg wird der Neubau Physik, für den vor wenigen Wochen Richtfest gefeiert werden konnte, im

Hat man Worte, so viel Torte!

Süßer Auftakt zur 90-Jahrfeier der Universität



90 Torten hatten die Mitgliedsbetriebe der Konditoreninnung Frankfurt zum 90. Geburtstag der Universität gestiftet; das Studentenwerk Frankfurt spendierte den Geburtstagskaffee und die Evangelische Studierendengemeinde sorgte für musikalische Unterhaltung. Die Nachfrage nach den 1.500 Stücken war riesengroß – kein einziges blieb übrig. Als Präsident Prof. Rudolf Steinberg gemeinsam mit Studentenwerkschef Christian Francke-Weltmann eines der kunstvollen Backwerke symbolisch anschnitt, war die Tortenschlacht allerdings noch nicht geschlagen

Eisförmige Partikel in luftiger Atmosphäre

Interuniversitärer Sonderforschungsbereich »Die troposphärische Eisphase« eingerichtet

Am ersten Juli hat der neue Sonderforschungsbereich SFB 1990 »Die troposphärische Eisphase« der Deutschen Forschungsgemeinschaft seine Arbeit aufgenommen. Forschungsgegenstand sind experimentelle und theoretische Untersuchungen zur Rolle der eisförmigen Partikel in Wolken und Niederschlag.

Für einen Zeitraum von vier Jahren wurden Forschungsmittel in Höhe von etwa fünf Millionen Euro bewilligt. Sprecher des SFB ist Prof. Ulrich Schmidt vom Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität.

In dem neuen Forschungsverbund arbeiten WissenschaftlerInnen aus sieben Instituten an der Universität Frankfurt, der Mainzer Johannes Gutenberg-Universität und der Technischen Hochschule Darmstadt sowie aus drei Abteilungen des Max-Planck-Institutes für Chemie in

Mainz in insgesamt 14 Teilprojekten auf dem Gebiet der Atmosphärenforschung zusammen. Im Rahmen des SFB intensivieren die beteiligten Forschungsinstitute ihre bereits 30-jährige erfolgreiche Kooperation auf dem Gebiet der Atmosphärenforschung. Der Forschungsverbund ist damit zugleich ein sichtbarer Beitrag zur organisatorischen Vernetzung der geowissenschaftlichen Institute an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Wissensregion RheinMain.

Die Bildung von Eisteilchen in den Wolken ist eine der wesentlichen Voraussetzungen für die Entwicklung von Niederschlag. Wegen ihrer komplexen chemischen und physikalischen Eigenschaften beeinflussen Eisteilchen aber auch in vielfältiger Weise den Energiehaushalt der Atmosphäre und damit das Klima, die Ausbreitung von Sonnenstrahlung und die Verteilung verschiedener Spurenstoffe in der Atmosphäre. In

dem ersten Förderzeitraum werden sich die Forschungsarbeiten auf die Entwicklung von neuen Messtechniken und numerischen Modellen konzentrieren, mit denen ein verbessertes Verständnis der Bildung, Verteilung und Wirkung von Eisteilchen erarbeitet werden kann.

Die Forschungsarbeiten sollen neue Ergebnisse liefern, die zu einem besseren grundsätzlichen Verständnis der physikalisch-chemischen Prozesse in der Atmosphäre beitragen und die Zuverlässigkeit der Vorhersage von Häufigkeit und Intensität des Niederschlags erhöhen. Sie leisten damit einen Beitrag zur Verbesserung der Wettervorhersage im Allgemeinen und der Vorhersage von extremen Wetterfolgen wie beispielsweise Überschwemmungen. UR

Nähere Informationen: Prof. Ulrich Schmidt, Institut für Meteorologie und Geophysik, Tel.: 069/798-23637 oder -22321, Fax: 069/798-28331, E-Mail: u.schmidt@meteor.uni-frankfurt.de

Ein Fehler im Computersystem verursachte fehlerhafte Bescheide

Universitäten stehen bei der Umsetzung des Studienguthabengesetzes unter Zeitdruck

Ein Fehler im Computerprogramm ist Schuld daran, dass sich in die Bescheide über die Restguthaben nach dem neuen Studienguthabengesetz, die die Universität Ende Mai an 25.000 Studierende verschickt hat, ein Fehler eingeschlichen hat.

Gebührenchaos warf der AstA der Universitätsleitung vor. »Davon kann keine Rede sein«, widerspricht Julia Ostrowicki aus dem Referat für Studienguthaben. »Das ist politisch motivierte Übertreibung«. Schließlich handele es sich nicht um Gebührenbescheide, sondern lediglich um ein im Gesetz vorgeschriebenes Informations-schreiben. Darin wurde den Studierenden, die bislang noch keine Gebühren zahlen müssen, mitgeteilt, wie hoch ihr Studienguthaben in dem von ihnen gewählten Studiengang ist und wie viele Semester sie davon schon in Anspruch genommen haben. Diese Zahlen sind in den Bescheiden über die Restguthaben richtig aufgelistet. Falsch ist lediglich die Angabe des voraussichtlichen letzten gebührenfreien Semesters. Dies wurde bei der Übertragung der Daten versehentlich falsch berechnet. Angegeben ist ein Semester zu früh. Als der Fehler im Referat für Studienguthaben entdeckt wurde, waren schon alle 25.000 Briefe verschickt. Man habe eine Zeitlang darüber diskutiert, 25.000 berichtigte Bescheide hinterherzuschicken, berichtet der Leiter des Referates, Robert Lorenz. Die Universität entschied sich dagegen, da die Zahlen richtig angegeben sind und die Bescheide nur Informationscharakter haben. Rechtlich sind sie in keiner Weise relevant. Daher sei auch der Aufruf des AstA unsinnig, dagegen Widerspruch einzulegen, sagt Ostrowicki.

Sie stellt einen weiteren Punkt klar: Anders als vom AstA behauptet, ist es kein Fehler, dass Fachwechsel – die zu einer Reduzierung des Studienguthabens um bis zu zwei Semester führen können – in den Bescheiden nicht berücksichtigt sind. Und schon gar nicht handele es sich um eine »bewusste Nichtberücksichtigung«, wie die Studierenden-

vertreter behauptet haben. Ostrowicki erklärt, dass Fachwechsel zwar in der studentischen Datenverwaltung erfasst werden, aber das Computersystem die automatische Verknüpfung mit dem Studienguthaben bislang nicht leiste. Die Studierenden sind daher dazu aufgerufen, die Bescheide im Hinblick auf die angegebenen Fachsemesterzahlen genau zu prüfen und sich gegebenenfalls im Referat für Studienguthaben zu melden, um Änderungen zu beantragen. Das gleiche gilt für Studierende, die unter eine der Ausnahmeregelungen fallen, die zu einer Erhöhung des Studienguthabens führen können, etwa weil sie Kinder erziehen, arbeiten oder behindert sind. Diese Gründe müssen die Studierenden selbst geltend machen. Wer das jetzt versäumt, hat immer noch Gelegenheit, Widerspruch einzulegen, wenn ein Gebührenbescheid eintrifft, betonen Lorenz und Ostrowicki.

Das von der Universität Frankfurt praktizierte Widerspruchsverfahren wird vom AstA kritisiert. Er sprach sich für das Anhörungsverfahren aus, das von anderen hessischen Universitäten angewendet wird und bei dem die Studierenden zunächst dazu aufgefordert werden, der Universität alle für die Ermittlung des individuellen Studienguthabens relevanten Fakten mitzuteilen. Erst in einem zweiten Schritt werden dann die Gebührenbescheide versandt. Diese Vorgehensweise hätte jedoch nicht nur einen erheblich höheren Verwaltungsaufwand bedeutet, sondern sei bei der Höhe der Studierendenzahlen in Frankfurt in der Kürze der Zeit, die die Landesregierung den Universitäten für die Umsetzung des Gesetzes beließ, gar nicht zu realisieren gewesen, erklärt Lorenz. »Im Grunde mussten die Bescheide viel zu früh erstellt werden«. Die Landesregierung hätte den Hochschulen wie in Baden-Württemberg ein Jahr Zeit geben müssen, um das Gesetz umzusetzen und die Datenbestände zunächst einmal – wie auch vom AstA gefordert – mithilfe einer Umfrage bei den Studierenden zu erweitern. Statt dessen hat das Land die Gebühren schon

für das Sommersemester im Etat eingeplant. 39 Millionen stehen für Sommer- und Wintersemester im Haushaltsplan, 24 Millionen aus Studiengebühren, weitere 15 aus der Verwaltungsgebühr in Höhe von 50 Euro pro Studierendem. Rein rechnerisch entfallen davon 12 Millionen auf die Universität Frankfurt. »Wir werden Ende des Jahres wahrscheinlich bei drei Millionen landen«, schätzt Lorenz. Er geht davon aus, dass die Universität langfristig rund 10.000 Studierende weniger haben wird als zu ihren Spitzenzeiten. Die Zahl der Studierenden sank im Sommersemester zwar »erst« um 8000, mit einem weiteren Rückgang ist aber zu rechnen, da jetzt noch Übergangsregelungen greifen.

Ostrowicki macht noch auf einen anderen Aspekt aufmerksam: Bei den zur Ermittlung des individuellen Studienguthabens relevanten Kriterien handelt es sich um Daten, die die Universität bislang nicht erhoben hat, und die sie, so betont Ostrowicki, »nach der bis zum vergangenen Jahr gültigen Immatrikulationsordnung auch gar nicht erfassen durfte«. Daher muss die entsprechende Software jetzt erst entwickelt werden, die auf Knopfdruck einen Bescheid über das Studienguthaben ausspuckt und dabei Fachwechsel und Ausnahmen automatisch berücksichtigt.

Langfristiges Ziel ist, dass die individuellen Studienguthaben zusammen mit der allgemeinen Verwaltung der studentischen Daten erfasst werden und jeder Studierende sich jederzeit online einen Überblick über sein Studienguthaben und die ihm verbleibenden kostenfreien Semester verschaffen kann. Ist die Finanzierung des zusätzlichen Programmieraufwands im Hochschulinformationssystem (HIS) erst einmal geklärt, könne man in zwei, drei Jahren soweit sein, dass die Ermittlung des Studienguthabens und das Verschicken der Gebührenbescheide automatisch aus dem EDV-System heraus erfolgt, schätzt Lorenz, und setzt hinzu: »Wenn alles funktioniert, machen wir uns hier im Referat für Studienguthaben langfristig entbehrlich.«

Barbara Kausch

Japanologen beschwören den Geist der Universität

Die Geister Nippons spuken im Juridicum



Die Breitmaulfrau – kuchisake onna, der Toilettengeist Hanako – toire no Hanako, der traditionelle Zauberdachs Tanuki, im Bild rechts, und viele andere japanische Geister bevölkern Foyer, Lift und 8. Etage des Juridicums auf dem Campus Bockenheim. Beschwört wurden sie von Studierenden der Japanologie in ihrem Projekt »Japanologie in Kunst und Praxis« im Rahmen des »Wissenssommers« der Universität

Wissen schafft Zukunft
90 Jahre
Universität Frankfurt 2004

Projektbewilligung über 10 Millionen Euro

Zentrum für Biomolekulare Magnetische Resonanz wirbt erneut erfolgreich Drittmittel ein

Das Zentrum für Biomolekulare Magnetische Resonanz hat soeben Bewilligungen in Höhe von rund zehn Millionen Euro für fünf Jahre erhalten. Im sechsten Rahmenprogramm fördert die Europäische Union damit drei neue Projekte in den Themenbereichen NMR-Wirkstoffforschung und Proteinfaltung sowie ein Projekt im Bereich von Technologieentwicklung. Dabei übernimmt das Zentrum in allen Projekten die wissenschaftliche Koordination.

Im Projekt »NMR-Tools for Drug Design Validated on Phosphatases« sucht das Team der Universität Frankfurt zusammen mit sechs weiteren Partnern von Forschungsinstituten in Großbritannien, Österreich, Niederlande und Italien sowie einem mittelständischen Chemieunternehmen in Frankfurt nach verbesserten Methoden für die Wirkstofffindung auf der Basis von Strukturinformationen. Anhand von Röntgenstrukturdaten von Phosphatasen, einer bestimmten Enzymklasse, sollen NMR-Parameter berechnet werden, die die gezielte Suche nach passenden Liganden (Bindungspartnern) optimieren. Technologietransfer dieser neuen NMR-Technologien wird in einem Projekt mit der Firma Solvay und zwei Startup-Firmen in Slovenien und Italien durchgeführt.

Im dritten Projekt »UPMAN (Understanding Protein Missfolding and Aggregation)«, das mit 1,9 Millionen Euro gefördert wird, kooperieren das Team um Harald Schwalbe, der zugleich auch Projektkoordinator ist, mit Prof. Kurt Wüthrich, Eidgenössisch-Technische Hochschule Zürich, und Prof. Chris Dobson, Universität Cambridge, Großbritannien, sowie vier weiteren Partnern aus den Niederlanden, Italien, Schweden, Lettland und Dänemark. Thema dieses als drittbestes aus 80 Anträgen beurteilten Projektes sind Proteinfaltung, wie sie bei Alzheimer, Diabetes Typ II sowie Prionenerkrankungen auftreten. Bei der Proteinsynthese entsteht eine zunächst ungefaltete Kette von Aminosäuren, die verschiedene For-

men einnehmen können, bevor sie ihre endgültige native Konformation annimmt. Diese »Vorformen« stehen miteinander im Gleichgewicht und können neben der nativen, gesunden Form auch hochmolekulare Fibrillen bilden, die dann als Plaque-Ablagerungen die Krankheit hervorrufen.

Mit Hilfe der Röntgenstrukturanalyse konnten bisher nur gefaltete, native Proteine nachgewiesen werden. Mit Flüssig-NMR können auch ungefaltete Proteine und Intermediate nachgewiesen werden. Die Festkörper-NMR erlaubt es nun, sogar die Strukturen der aggregierten Fehlbildungen aufzuklären. Diese Information ist besonders wichtig, da über die Strukturaufklärung auch Hinweise auf die krankheitsauslösenden Ursachen zu erwarten sind.

Das Projekt »Dynamic Nuclear Polarization for NMR in Structural Biology« mit einer Fördersumme von circa 5 Millionen Euro zielt auf die Entwicklung eines neuartigen Spektrometers, dessen Empfindlichkeit bis zu einer Größenordnung besser als die herkömmlicher NMR Spektrometer ist. Damit wird es möglich sein, neuartige Projekte auf dem Gebiet der Strukturuntersuchung von Biopolymeren durchzuführen, zum Beispiel Untersuchungen an Metalloenzymen, Membranproteinen, großen Proteinkomplexen und Intermediaten der Proteinfaltung. Das Projekt, das von Thomas Prisner koordiniert wird, und an dem alle vier Professoren des Frankfurter Zentrums für Biomolekulare Magnetresonanz sowie neun weitere Partner aus ganz Europa beteiligt sind, bringt Expertisen aus dem Gebiet der EPR- und NMR Spektroskopie, Mikrowellentechnologie, synthetischer Chemie und Strukturbiologie zusammen. Frankfurt wird damit neben dem Massachusetts Institute of Technology in den USA zu einem weltweit führenden Zentrum für diese Methodik. *Monika Mölders*

Informationen:
Prof. Harald Schwalbe, Geschäftsführender Direktor des Zentrums für Biomolekulare Magnetische Resonanz,
Telefon 069/798-29737, Fax 069/798-29515x,
E-Mail: schwalbe@nmr.uni-frankfurt.de

Rückmeldung zum Wintersemester 2004/05



Studierende, die ihr Studium im Wintersemester 2004/05 fortsetzen wollen, müssen sich innerhalb der von der Hochschule festgesetzten Frist zurückmelden.

Diese Frist hat zwischenzeitlich begonnen und endet am 1. September 2004.

Studierende, die zum Wintersemester 2004/05 keine Datenänderung, wie z.B. Namens- oder Adressänderung, Fachwechsel oder Beurlaubung beantragen wollen, müssen lediglich die studentischen Beiträge in Höhe von 216,60 Euro überweisen.

Nach Eingang der Beiträge wird die Rückmeldebestätigung – das Stammdatenblatt, die Studien- und Semesterbescheinigungen, sowie der Studienausweis, einschließlich Semesterticket – bis Ende September unaufgefordert zugesandt.

Studierende, bei denen eine Da-

tenänderung erforderlich ist, müssen die Rückmeldung persönlich oder schriftlich im Studierendensekretariat beantragen.

- Für eine fristgerechte Rückmeldung ist es wichtig, dass die studentischen Beiträge in Höhe von 216,60 Euro rechtzeitig, also innerhalb der festgesetzten Frist, bis zum 1. September 2004 eingehen.

Nach Ablauf dieser Frist wird eine Säumnisgebühr für eine verspätete Rückmeldung in Höhe von 15 Euro fällig.

- Die verspätete Rückmeldung (Nachfrist) ist nur bis zum 1. Oktober 2004 (Semesterbeginn) möglich. Diese Frist endet als Ausschlussfrist. Diese Frist endet als Ausschlussfrist. Um Missverständnissen vorzubeugen, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die studentischen

Beiträge und die Säumnisgebühr bis zum 1. Oktober 2004 auf dem Konto der Universität 2357 602, bei der Postbank Frankfurt am Main eingegangen sein müssen.

Es zählt der Tag des Zahlungseingangs und nicht das Überweisungsdatum. Überweisungen, die später eingehen führen zur Exmatrikulation.

Hinweis für alle Studierende, die ab dem Wintersemester 2004/05 gebührenpflichtig sind: Sofern im Wintersemester eine Gebührenpflicht besteht, kann die Rückmeldung nur unter Einhaltung der Frist und der Überweisung des Semesterbeitrages (216,60) und der Gebührenpflicht (500 oder 700 Euro) erfolgen.

Teilbeiträge bzw. keine Beiträge führen ebenfalls zur Exmatrikulation.



Persönliche Machtkämpfe und karrieresüchtige Motive

Frankfurter Volks- und Betriebswirte im Nationalsozialismus

90 Jahre Universität Frankfurt Teil IV

In diesem Jahr besteht die Johann Wolfgang Goethe-Universität 90 Jahre. Das Jubiläum ist für den UniReport Anlass, in einer Reihe von Beiträgen die Geschichte der Hochschule Revue passieren zu lassen. In dieser Ausgabe wird die Reihe mit einem Beitrag über die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät fortgesetzt. Der Autor, Jan-Otmar Hesse, ist Assistent an der Professur für Wirtschafts- und Sozialgeschichte im Historischen Seminar.

Es lag nicht an der Machtübernahme der Nationalsozialisten, dass in Frankfurt mit Beginn der 1930er Jahre die Zahl der Studierenden in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät deutlich zurückging. 1935 waren hier nur noch 380 Studierende eingeschrieben, während es 1928 noch 1351 gewesen waren. Sicher hatte die Vertreibung jüdischer Dozenten und ihrer Studenten einen Anteil an diesem Rückgang und auch die schon 1933 lautstark pöbelnden und aggressiven nationalsozialistischen Studentenorganisationen dürften manchen Kommilitonen von der Universität gedrängt haben. Dies alles fiel dann noch mit dem generativen Effekt zusammen, d.h., dem Eintritt der geburtenschwachen Jahrgänge aus den Jahren des Ersten Weltkrieges in der unmittelbaren Nachkriegszeit in das studierfähige Alter.

Der im gesamten Deutschen Reich zu dieser Zeit zu beobachtende überproportionale Rückgang der Studentenzahlen – insbesondere in den Volks- und Betriebswirtschaftlichen Studiengängen – war aber eben auch der Effekt eines generellen Ansehensverlustes dieser Disziplinen. War man als Student der Nationalökonomie schon in den 1920er Jahren gerne als »Nationalkomiker« verhöhnt worden, so führte die Sprachlosigkeit der Wirtschaftswissenschaften in der Weltwirtschaftskrise zu einem vollständigen Ansehensverlust: Gerade die Wissenschaft, die sich mit den öko-



Foto: Universitätsarchiv

Gründerzeit: Die Universität Frankfurt war die erste deutsche Universität mit einer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät. Sie ging unter anderem aus der 1901 gegründeten Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften hervor. Die Akademie befand sich ursprünglich in der Börsestraße und zog nach der Einweihung des »Jügelhauses« am 21. Oktober 1906 nach Bockenheimer um

Das Wahrzeichen der Fakultät war die Kogge. Das Handelsschiff der Hanse zierte nicht nur das Fakultätssiegel (unten), sondern diente auch als Vorlage für eine Fakultätsmedaille

mundtot gemacht. Er riskierte freilich damit die Inhaftierung und letztlich das Leben des Kollegen. Gerloff wagte nun keinen Einwand mehr, als die Professur für Statistik 1939 erst als »Statistik (Betriebswirtschaftslehre)« ausgeschrieben wurde, dann aber mit einem Fachmann für Bankbetriebslehre besetzt wurde, also überhaupt nichts mehr mit Volkswirtschaftslehre zu tun hatte. Gerloff reichte daraufhin 1940 ein Rücktrittsgesuch ein, was zur Folge hatte, dass ausgerechnet sein Lehrstuhl mit dem Statistiker Paul Flaskämper besetzt wurde, damit die nationalsozialistische Gruppe unter den Volkswirten schließlich befriedigt wurde. Am Ende des

Damit war die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten in eine durchaus prekäre Lage geraten. Die ruhmreichen sozialwissenschaftlichen Teile der Disziplin, das 1929 unter dem Leiter Carl Grünberg noch vollständig in

loff seit im Jahr der Machtübernahme aber Rektor der Universität war, schien es nur eine Frage der Zeit zu sein, bis die Nationalsozialisten ihn intrigant beseitigt und auf eine rein wissenschaftliche Rolle innerhalb der Fakultät zurückgestutzt hatten, um Platz zu bekommen für den Pädagogen und Hitler-Freund, Ernst Kriek.

Einzig die Betriebswirte waren vergleichsweise unbeschadet über das Jahr 1933 gekommen. Allen voran Fritz Schmidt, neben Eugen Schmalenbach, Heinrich Nieklich und Wilhelm Rieger einer der ganz großen

Wissen schafft Zukunft
90 Jahre
Universität Frankfurt 2004

der WiSo-Fakultät befindliche Institut für Sozialforschung, aber auch damals einflussreiche und bekannte Sozialwissenschaftler wie Karl Mannheim, waren durch die neuen Machthaber vertrieben worden. Auch einige Volkswirte hatte man vertrieben: den später in den USA zu höheren Ehren kommenden

zeitgenössischen Koryphäen seines Faches. Schmidt hatte schon vor 1933 öffentlich mit den Nationalsozialisten sympathisiert. Die rückläufigen Studentenzahlen und die drohende Schließung der Universität bzw. die Pläne zur Neuorganisation der Wirtschafts- und Sozialwissen-

schaftlichen Fakultät, die mit den zahlreichen Praktika in der Industrie versehen. Man wollte unmittelbar mit der Industrie- und Handelskammer zusammenarbeiten und die theoretischen und abstrakten Anteile des Faches radikal zurücknehmen. Ein Institut für Ständestaatswesen sollte das neue Zentrum der Fakultät bilden und nach dem ständischen Aufbau der Gesellschaft auch das Studium organisieren. Sämtliche Pläne versickerten wie viele Reformvorhaben der ersten Jahre des Nationalsozialismus.

Was sich aber bereits abzeichnete war ein Konkurrenzkampf zwischen den Volks- und den Betriebswirten, die in dieser Situation der Defensive dem jeweils anderen Fach die größeren Lasten aufzubürden. Denn auch in der volkswirtschaftlichen Abteilung hatten sich nun mit dem 1934 berufenen Emil Wehrle, dem Privatdozenten für Statistik, Paul Flaskämper, und dem Wissenschaftlichen Mitarbeiter der Sozialpolitischen Abteilung, Hans Scherpner, bekennende und offensive Nationalsozialisten formiert. Vor allem aus der Generation der Privatdozenten, d.h. der kurz vor dem Schritt der Berufung auf eine Professur stehenden Wissenschaftler wurde in den folgenden Jahren ein permanenter Konkurrenzkampf zwischen den beiden Abteilungen geführt. Während die damals um die 55 Jahre alten etablierten Ordinarien, Fritz Schmidt, Wilhelm Gerloff und August Skalweit auf die Fortführung der kooperativen Fakultätskultur der Weimarer Zeit bedacht waren, verhielten sich die habilitierten Dozenten, der Betriebswirt Reinhold Henzler, damals im Alter von Mitte 30, und Paul Flaskämper stets eskalierend. Mit dem Freiwerden einer Professur für Betriebswirtschaftslehre 1936 und für Statistik 1938 entbrannte ein offener Streit. Schließlich gelang es dem immer mehr zum starken Mann aufsteigenden Henzler, einem Lieblingskind des nun zum Rektor berufenen Historikers Walter Platzhoff, durch rücksichtslose Intrigen den Volkswirten die statistische Professur abspenstig zu machen. Er hatte Gerloff beim NS-Dozentenbund wegen Nichtigkeiten denunziert und damit



»Dritten Reiches«

hatten die Betriebswirte vier, und die Volkswirte nur noch drei Ordinariate zur Verfügung.

Allerdings ist nicht zu erkennen, dass hinter all diesem ein wissenschaftspolitisches Kalkül gestanden hätte, nach dem die Nationalsozialisten die abstrakte Volkswirtschaftslehre zugunsten einer vermeintlich anwendungsbezogeneren und kriegswichtigen Betriebswirtschaftslehre hätten stärken wollen. Solche Ansätze, die es in den hochschulpolitischen Reformversuchen der Jahre 1934 und 1935 sehr wohl gegeben hatte, waren schon wesentlich früher im Regelungschaos des Regimes stecken geblieben, das alles und überall gleichzeitig machen wollte. In der Frankfurter Fakultät verfolgten die Akteure indes keine wissenschaftlichen Ziele, sondern es handelte sich um persönliche Machtkämpfe und karrieresüchtige Motive, die eine wissenschaftlich doch sehr bedeutsame Akzentverschiebung herbeiführte. Freigesetzt werden konnten derartig unmoralische Aktivitäten und unwürdige Kalküle der Akteure allerdings nur unter dem Druck hochschulpolitischer Brechstangenmentalitäten.

Jan-Otmar Hesse



Prägende Wirtschaftswissenschaftler: Der Ökonom Adolph Lowe (Adolf Löwe) lehrte von 1931 bis 1933 Wirtschaftliche Staatswissenschaften; 1933 entzogen ihm die Nationalsozialisten die Lehrbefugnis. Fritz Schmidt (1882-1950) galt als einer der führenden deutschen Betriebswirtschaftler. Er lehrte seit Universitätsgründung an der fünften Fakultät und beschäftigte sich vor allem mit Problemen der Bilanzierung. Der Nationalökonom Wilhelm Gerloff folgte 1922 einem Ruf nach Frankfurt auf die Professur Wirtschaftliche Staatswissenschaften I; er befasste sich vor allem mit Finanzwissenschaft und Geldtheorie, von links nach rechts

nomischen Vorgängen beschäftigte, stand den gravierenden Problemen der Jahre 1929-1931, der Arbeitslosenquote bis zu 30 Prozent, der dauerhaft geringen Investitionsquote von nur 10 Prozent oder der geringen Produktivitätsentwicklung in der Weimarer Republik vollständig ratlos gegenüber. Und die Studenten strafen das Fach in Frankfurt, wie auch an anderen Universitäten mit Nichtbeachtung.

ebenso kreativen wie innovativen Ökonomen Adolph Löwe und den Privatdozenten Fritz Neumark, einen Finanzwissenschaftler, der nach 1945 zurückkehrte und in der Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik der Bundesrepublik eine bedeutende Rolle spielte. Den einflussreichsten Mann der Fakultät, den international renommierten Finanzwissenschaftler Wilhelm Gerloff, hatte man zwar nicht vertrieben. Da Ger-

schäftlichen Fakultät, die mit den Juristen vereinigt werden sollte, stellten allerdings auch für die Betriebswirte eine durchaus ernsthafte Bedrohung dar. Weniger aus einer Aufbruchsstimmung heraus, sondern viel eher als reine Defensivmaßnahme wurden in der Frankfurter WiSo-Fakultät daher 1933 auch hektisch Pläne entwickelt, das wirtschaftswissenschaftliche Studium neu zu ordnen. Berufsbezogener



Juniorstudierende geben der Universität gute Noten

Erfolgreiche Veranstaltung in dritter Auflage

Den Blick auf das Wesentliche lenken, um Studieninteressierten der Naturwissenschaften eine klare und fundierte Studienentscheidung zu ermöglichen, hat sich Studienberaterin Ulrike Helbig mit dem Projekt »Juniorstudium: vorgenommen; es wurde in diesem Jahr zum dritten Mal von den naturwissenschaftlichen Fachbereichen und der Zentralen Studienberatung gemeinsam für 200 Abiturientinnen und Abiturienten angeboten.

Helbig: »Die Abiturienten kommen »frisch« von der Schule zu uns. Oft mit völlig falschen Vorstellungen von den Inhalten der Studiengänge, aber auch falschen Einschätzungen der eigenen Fähigkeiten und – mit enormen Berührungängsten gegenüber den Vertretern der Universität. Es liegt im Interesse aller, dass solche Ängste abgebaut werden und der Blick auf die eigenen Fähigkeiten und die Anforderungen der jeweiligen Studiengänge gelenkt wird, um eine fundierte Studienwahl treffen zu können. Wer sich klar und motiviert für einen Studiengang entscheidet, läuft weniger Gefahr, später sein Studium abzubrechen.«

Deshalb bieten die Fachbereiche in Kooperation mit der Zentralen Studienberatung im Zeitraum zwischen mündlichem Abitur und dem Ablauf der Bewerbungsfrist für die zulassungsbeschränkten Studiengänge am 15. Juli seit drei Jahren die Möglichkeit, für vier Wochen am regulären Unibetrieb teilzunehmen und im Rahmen von Laborführungen und Experimentalvorlesungen die »große Unbekannte« Universität von innen kennenzulernen; in diesem Jahr vom 14. Mai bis 11. Juni.

Betreut werden die Juniorstudierenden von studentischen Mentoren aus höheren Semestern. »Das Vertraut-

machen der Teilnehmer mit der Universität durch Studierende, die die Uni schon kennen, altersmäßig jedoch noch nicht allzu weit von den Abiturienten entfernt sind, ist eine wesentliche Säule des Juniorstudiums«, so Ulrike Helbig. Hier trauen sich die Neulinge, auch scheinbar banale Fragen zu stellen, die sie gegenüber einem Professor vielleicht nicht stellen würden. Laut Helbig beantwortet die überwiegende Mehrheit der Juniorstudierenden zu Beginn des Juniorstu-



So lecker kann Studieren sein: Zum Abschluss des Juniorstudiums kam das von den Chemikern selbstgemachte Eis wieder ganz hervorragend an – anwendungsorientierte Wissenschaft beispielhaft.

diums die Frage, wie wichtig sie den Kontakt zu Studierenden für ihre Studienentscheidung einschätzen mit »eher unwichtig«. »Dieses Bild ändert sich nach vier Wochen drastisch«, weiß Helbig zu berichten. Am Abschluss tag kreuzten knapp 100 Prozent der Juniorstudierenden die Frage nach dem Kontakt mit den Studierenden und den Mentor/innen als »wichtig« oder »sehr wichtig« an. »Betreuung, Betreuung, Betreuung!« sagt Helbig, sei das »A und O« und regt an, in allen Studiengängen der Universität den Studienanfängern in den ersten zwei Semestern studentische Mentoren beiseite gestellt werden, um über erste Anfangsschwierigkeiten hinwegzuhelfen. »Es ist erstaunlich, wie sehr sich im Laufe des Projekts auch die Mentoren und Mentorinnen mit »ihrer« Universität identifizieren und mit welcher hoher Motivation sie an ihre Aufgabe, die Juniorstudierenden an »ihre« Universität heran zu führen, herangehen«, so Helbig.

Für das Juniorstudium in diesem

Jahr hatten sich knapp 300 Abiturienten für die 200 zur Verfügung stehenden Plätze beworben. Bei der notwendigen Auswahl war der Nachweis echten naturwissenschaftlichen Interesses, belegt durch (erfolgreiche) Teilnahme an naturwissenschaftlichen Schülerwettbewerben wie »Jugend forscht«, die Wahl zweier naturwissenschaftlicher Leistungskurse plus Grundkurse, zwei naturwissenschaftliche Leistungskurse oder mehrerer Grundkurse das wesentliche Kriterium. Dabei zeigte sich, dass bereits 68 der ausgewählten Teilnehmer an Schülerwettbewerben teilgenommen hatten, von denen 16 auf Landes- oder Bundesebene Wettbewerbe gewonnen hatten. Entsprechend hoch waren das Frage- und Anspruchsniveau der Teilnehmer. Und entsprechend hoch

war die Motivation der Teilnehmer: Immerhin haben 178 das vierwöchige Probestudium bis zum Ende absolviert.

Sonderveranstaltungen der Fachbereiche, wie beispielsweise die Laborführungen, die exklusiv für die Ju-

nentscheidung zu überdenken: »Eigentlich war ich hergekommen, weil ich mich nicht zwischen Human- und Zahnmedizin entscheiden konnte. Jetzt bin ich mir sicher, dass ich Biologie studieren werde, denn die ist viel vielfältiger.«

»Mir hat das Juniorstudium sehr gut gefallen, weil es mir Türen zu Räumen öffnete, die ich sonst nie betreten hätte, ich mich mit Studenten der unterschiedlichen Fachrichtungen unterhalten konnte und es die Zeit bot, die eigene Begeisterung für die Fächer zu prüfen. Ich konnte bereits jetzt viele Berührungängste abbauen, mit denen ich sonst in den ersten Wochen meines Studiums konfrontiert worden wäre.«

niorstudierenden angeboten wurden, waren so gut besucht, dass die der Physik und der Biologie wiederholt werden mussten.

Auch die Resonanz der Beteiligten war entsprechend positiv. Während der Abschlussdiskussion am 11. Juni vertraten die Studiendekane einhellig die Meinung, dass das Juniorstudium auf jeden Fall weitergeführt

Am Ende der Veranstaltung kamen mehrere Teilnehmerinnen auf Ulrike Helbig zu: »Wir möchten uns noch einmal besonders bedanken, dass wir am Juniorstudium teilnehmen konnten. Jetzt haben wir ein klares Bild vom Studium und werden es bei Studienbeginn im Oktober leichter haben, uns zurechtzufinden. Außerdem wundern wir

»Danke, dass wir am Juniorstudium teilnehmen konnten, ich denke es hat uns sehr bei unserer Studienwahl geholfen.«



Engagiert und hoch motiviert: die knapp 200 Teilnehmer des diesjährigen Juniorstudiums nahmen nicht nur ein Zertifikat, sondern auch eine Menge Informationen für eine fundierte Studienentscheidung mit nach Hause

und im kommenden Jahr wieder angeboten werden muss. Prof. Jörg Soppa, Studiendekan des Fachbereichs Biologie und Informatik, plädierte sogar dafür, im kommenden Jahr alle Interessenten und Interessentinnen zuzulassen, auch wenn es weit mehr als 200 sein sollten: »Wir profitieren davon, wenn wir interessierte und hochmotivierte Studienanfänger bekommen, die genau wissen, warum sie sich für diesen Studiengang entschieden haben,«

sagte Soppa. Prof. Alan Woodland, Studiendekan des Fachbereichs Geowissenschaften, ergänzte: »Gerade die kleineren Studiengänge profitieren davon, dass Interessenten auf sie aufmerksam gemacht werden, die vielleicht gar nicht an ein Studium dieser Fächer gedacht hätten.« Eine Erweiterung auch auf andere Fachbereiche neben den Naturwissenschaften wurde angeregt.

23 Juniorstudierende, das zeigt die vorläufige Auswertung der Evaluierungsbögen, möchten Physik studieren, gefolgt von der Medizin. Eine Teilnehmerin berichtete, dass ihr das Juniorstudium geholfen habe, ihre bereits getroffene Studie-

uns, warum die Uni eigentlich einen eher schlechten Ruf hat. Sie kommt ja auch in Rankings weniger gut weg. Dabei ist das eine ganz tolle Uni; die Leute sind echt gut drauf, es werden ganz viele Studiengänge angeboten und interessante Forschung betrieben...!«.

Erstmals hatte sich in diesem Jahr übrigens auch der AStA am Juniorstudium beteiligt, indem er eine Abschlussparty für die Juniorstudierenden veranstaltete. Für den AStA-Vorsitzenden Costantino Gianfrancesco steht fest: »Wir unterstützen dieses Projekt voll und ganz.«.

Organisatorin Ulrike Helbig bedankte sich bei all denen, die das Projekt mittragen und unterstützen: »Dem Präsidium, den Hochschul Lehrern, den wissenschaftlichen Mitarbeitern, den Studierenden in den Fachbereichen, dem AStA, dem Studentenwerk und der Universitätsverwaltung, insbesondere der Zentralen Studienberatung und dem International Office. Mehr Rückhalt kann man sich kaum wünschen.«. Ihr ganz besonderer Dank ging an die Leiterin der Abteilung für Studentische Angelegenheiten, Rosemarie Jahnel.

»Die Arbeit mit dem Juniorstudium hat mir jedoch große Freude bereitet; das war wirklich ein interessantes Erlebnis!«
E-Mail einer Mentorin

Die Mysterien der Studienwahl

Eine Juniorstudierende über die Teilnahme am diesjährigen Juniorstudium

A bi fertig, aber was dann? Diese Frage hat mir in den letzten Wochen mehr als einmal Kopfschmerzen bereitet. Denn selbst nachdem ich mich für ein Studium an Stelle einer Berufsausbildung entschieden hatte, stand die Fächerwahl noch aus. Dass ich mich für die Naturwissenschaften interessiere, wusste ich zwar aus der Schule, aber diese Naturwissenschaften gliedern sich an der Universität Frankfurt immerhin in sechs Fachbereiche und bieten von Bachelor und Master über Diplom bis zum Staatsexamen vielfältige Studiemöglichkeiten. Bei einem derartigen Angebot die richtige Entscheidung zu treffen, fällt sichtlich schwer. Umso glücklicher war ich also, dass ich am diesjährigen Juniorstudium der Naturwissenschaften der Uni

vom 14. Mai bis 11. Juni teilnehmen durfte. Hier wurde mir und 200 anderen Abiturienten aus dem Großraum Frankfurt die Möglichkeit gegeben am regulären Studienalltag teilzuhaben und somit einen direkten Einblick in das Mysterium Universität zu gewinnen. Nach zwei Einführungstagen, an denen sich die einzelnen Fachbereiche vorstellten, hatten wir ausreichend Gelegenheit uns an Hand eines frei wählbaren Stundenplans unter die Studenten zu mischen. Das System ermöglichte eine selbstständige Tagesplanung, bei der man schnell lernte sich an den unterschiedlichen Studienorten zu orientieren. Sollten man jedoch mal den Überblick verloren haben, standen dann aber immer studentische Mentoren als Ansprechpartner zur Verfügung. Mir

hat das Juniorstudium sehr gut gefallen, weil es mir Türen zu Räumen öffnete, die ich sonst nie betreten hätte, ich mich mit Studenten der unterschiedlichen Fachrichtungen unterhalten konnte und es die Zeit bot die eigene Begeisterung für die Fächer zu prüfen. Ich konnte bereits jetzt viele Berührungängste abbauen, mit denen ich sonst in den ersten Wochen meines Studiums konfrontiert worden wäre. Abschließend lässt sich sagen, dass es immer noch schwierig ist sich für mindestens 9 bis 10 Semester einem Fach zu verschreiben, aber ich habe jetzt realistische Erwartungen und kann behaupten, dass meine Studienwahl fundiert ist und nicht nur auf einem Bauchgefühl basiert. Dafür möchte ich mich bedanken.

Sibylle Liso



Immer ein offenes Ohr für Mitarbeiter

Kanzler Dr. Wolfgang Busch verabschiedet sich nach 23 Jahren als Verwaltungschef der Universität in den Ruhestand

Einen Termin bei ihm zu bekommen, in diesen letzten vier Wochen vor seinem Abschied von der Universität, ist ziemlich schwierig. Wolfgang Buschs Tage sind im Halb-Stunden-Takt verplant, im Vorzimmer des Kanzlers wird mit Uhrzeiten jongliert, wird abgewogen, Kopf geschüttelt, vertröstet. »Alle wollen noch mal was von mir«, wundert sich Busch, »man könnte meinen, ich sei der wichtigste Mensch«. Er lacht bei diesem Gedanken und lehnt sich entspannt in seinem Schreibtischstuhl zurück. Von Stress keine Spur.

Nach 23 Jahren als Kanzler der Goethe-Universität geht Wolfgang Busch in den Ruhestand. Seine Karriere in der Hochschulverwaltung habe »eher zufällig« begonnen, erzählt der 62-Jährige. Nach ihrem Studium hätten er und seine Frau zeitgleich eine Anstellung in Marburg gefunden, sie als Ärztin in der Kinderklinik, und er, der gelernte Jurist, in der Rechtsabteilung der Philipps-Universität. Später wurde er Referent für Finanzen und Personal, wechselte dann Ende der 70er Jahre als Personalreferent ins Hessische Kultusministerium. 1981 kam der Ruf nach Frankfurt: Busch übernahm den Posten des Kanzlers der Goethe-Universität. Die Universität hat seitdem viele Entwicklungen durchlaufen, und immer hat Busch den großen Dampfer Hochschulverwaltung durch die Wogen gesteuert. Heute sei die Frankfurter Uni »viel besser positioniert als noch vor 20 Jahren«, sagt der Kanzler. Aber sein ehrgeiziges Ziel, es unter die zehn besten deutschen Hochschulen zu schaffen, wie er es ganz am Anfang mal in einem Vortrag formulierte – »das haben wir



Foto: Fotobüch

Neue Herausforderungen warten schon: Dr. Wolfgang Busch wird die Hände nicht in den Schoß legen, denn zahlreiche Ehrenämter wollen ausgefüllt sein

nicht geschafft«. Vor allem was die Betreuungssituation der Studenten angeht, da habe Frankfurt gegenüber den kleineren Universitäten noch Nachholbedarf. Diesem »großen Laden« Universität fühlt sich Busch trotz mancher Widrigkeiten sehr verbunden: »Wo sonst begegnen ihnen so viele interessante Leute?« Die größte Herausforderung während seiner Amtszeit, so Busch, liege noch gar nicht lange zurück: Die Umstellung des Rechnungswesens von der Kameralistik auf die kaufmännische Buchführung. Dabei war weniger das Kaufmännische das

Problem, als die Einführung der Software SAP. Eigentlich für Wirtschaftsunternehmen konzipiert, musste das Programm auf die Bedürfnisse der Verwaltung abgestimmt werden. »Aber wir haben es gemeistert«, sagt Busch, und macht seinen Mitarbeitern ein großes Kompliment: »Das ist eine tolle Leistung der Verwaltung.« Die kaufmännische Buchführung selbst hält er für eine große Verbesserung. »Ich sehe schon viele Erfolge«, meint Busch. Zwar habe sich das wirtschaftliche Denken bei weitem noch nicht in allen Bereichen der Univer-

sität durchgesetzt, aber »in der Verwaltung läuft es schon ganz gut«. In den vergangenen Jahren hat ein weiterer Kraftakt die volle Aufmerksamkeit des Verwaltungschefs gefordert: der Umzug vieler Fachbereiche auf den neuen Campus Westend. Das alles »ins Laufen zu bringen« war keine Kleinigkeit für die Uni-Mitarbeiter. Inzwischen gilt der Campus Westend als einer der schönsten Europas. Eine der Lieblingsideen des Kanzlers lässt sich nun allerdings nicht mehr verwirklichen: »Ich hätte gern den Turm an der Bockenheimer Warte für die Uni

ausbauen lassen«, erzählt Busch und holt ein Modell des bauchigen Türmchens hervor, das ein Architekt für ihn gebaut hat. Er nimmt bewegliche Teile der Außenwand ab, und sichtbar wird eine Wendeltreppe, die zu einer Wohnung im oberen Teil führt: »Da hätte man Gastwissenschaftler unterbringen können, gesponsort von Frankfurter Firmen«, schwärmt Busch.

Neben Finanzen und Bauplanung war es jedoch die Personalarbeit, die ihm am meisten Freude gemacht hat. »Ich habe immer ein offenes Ohr gehabt für Mitarbeiter mit Problemen.« Sich in Menschen hinein-zudenken, ihnen weiterzuhelfen, sie zu beraten – für Busch gehört das zum Chef-Sein ganz selbstverständlich dazu. Wenn der Kanzler im Juli seinen Abschied nimmt, dann hat er schon längst geplant, wo er diese Qualitäten künftig einsetzen wird. Vor kurzem ist er in den Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt gewählt worden – und wird dort zuständig sein für alles, was im Bereich Finanzen und Personal anfällt. »Soweit ich sehe, wird das fast ein Fulltime-Job«, erzählt Busch. Ehrenamtlich, versteht sich – so, wie er sich ehrenamtlich seit Jahren im Vorstand des Burgvereins Kronberg, im Kuratorium des Evangelischen Studienwerks Villigst und im Kirchenchor seiner Heimatgemeinde engagiert. Beim Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand, sagt der Vater zwei erwachsener Töchter schmunzelnd, werde er deshalb »wohl keine Schwierigkeiten haben.«
Claudia Baumgart

Schwerer Mühe Lohn

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität zeichnet Nachwuchswissenschaftler aus

Mancher tritt beim Klettern auf der wissenschaftlichen Karriereleiter nicht nur auf morsche Sprossen, sondern nimmt einige Tritte auf einmal. Sprich: ihm oder ihr werden Ehrungen zuteil. Von Preisen ist die Rede, die von privaten Stiftern und Organisationen für herausragende wissenschaftliche Arbeiten in den unterschiedlichsten Disziplinen vergeben werden. Wissenschaftspreise sind, auch wenn die ausgesetzten Beträge nicht immer hoch sind, eine äußerst sinnvolle Sache.

Preise sind mehr als nur materielle Werte. Ein Preis setzt ein Ausrufezeichen im Lebenslauf des Geehrten und ist in der weiteren akademischen Laufbahn hilfreich – auch als Bestätigung des eingeschlagenen wissenschaftlichen Weges. Der Historiker Dr. Peter Scholz, früherer Friedrich-Sperl-Preisträger, bringt es auf den Punkt: »Man bekommt mehr Sicherheit, dass man das Zeug zur Habilitation hat.« Im Rahmen einer Feierstunde – in diesem Jahr am 8. Juli – verleihen der Vorsitzende der Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität, Hilmar Kopper, und Präsident Prof. Rudolf Steinberg alljährlich Preise für herausragende Diplom- und Masterarbeiten sowie Dissertationen; dabei wird nahezu das gesamte Spektrum an Disziplinen abgedeckt. Die »Akademische Feier« ist somit ein jährlich wiederkehrender Termin von besonderer Bedeutung für den Nachwuchs an der Universität.

- Der am höchsten dotierte Preis ist der 1994 von Dr. Hans Messer gestiftete Adolf Messer-Stiftungspreis mit einem Preisgeld von 25.000 Euro. Die Besonderheit des Preises: er wird für noch zu realisierende Projekte in interdisziplinärer Grundlagenforschung verliehen, die von promovierten NachwuchswissenschaftlerInnen der Fachbereiche 11 sowie 13 bis 16, insbesondere in Form von Habilitationsarbeiten, eingereicht werden können. Diesjähriger Preisträger ist PD Dr. Oliver Werz, Fachbereich 14, für sein Forschungsvorhaben »Entzündungsvorgänge und C2-Domänen beteiligter Enzyme als Angriffspunkte der Therapie«.
- Zum ersten Mal überhaupt wird in diesem Jahr der von der Benvenuto Cellini-Gesellschaft gestiftete Preis verliehen. Der Förderverein des Kunstgeschichtlichen Instituts vergibt diesen mit 1.000 Euro dotierten Preis für die beste Dissertation am Kunstgeschichtlichen Institut. Erster Preisträger des Benvenuto-Cellini-Preises ist Michael Hoff mit seiner Dissertation »Andacht und Identität. Christusbilder im Umfeld der Dominikaner von San Marco in Florenz um 1440 bis 1500«.
- Im zweijährlichen Rhythmus wird der Preis der Dr. Paul und Cilli Weill-Stiftung verliehen. Er wird für hervorragende Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Humanmedizin vergeben. Das Preisgeld wurde in diesem Jahr übrigens auf 10.000 Euro verdoppelt. Dr. Paul und Cilli Weill-Preisträgerin 2004 ist Dr. Alexandra

Aicher, Fachbereich 16, für ihre Arbeit »Essential role of endothelial nitric oxide synthase for mobilization of stem and progenitor cells«.

- Der Friedrich-Sperl-Preis zur Förderung der Geisteswissenschaften wird für hervorragende geschichtswissenschaftliche Arbeiten verliehen. Er ist mit 2.500 Euro dotiert und geht in diesem Jahr an PD Dr. Volker Gottowik für seine Habilitationsschrift »Ritual und Alterität. Barong-Figuren auf Bali«.
- Der Stifter Gottfried Michelmann hat sich die Förderung herausragender Habilitationsschriften oder Dissertationen auf dem Gebiet des Medienrechts zum Ziel gesetzt. Der mit 2.500 Euro ausgestattete Gottfried Michelmann-Preis wird in dreijährlichem Rhythmus vergeben. Diesjähriger Preisträger ist Dr. Xiaokun Qi, Fachbereich 01, für seine Dissertation »Zivilrechtlicher Ehrenschutz in Deutschland und China«.
- Der mit 4.500 Euro dotierte Mediterranean-Preis wird seit 2000 jährlich verliehen. Er wurde von einer Gönnerin der Universität und des Fachs Archäologie gestiftet, die ungenannt bleiben möchte. Ausgezeichnet werden herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der klassischen und vorderasiatischen Archäologie. Jens Zulauf, Fachbereich 9, für seine Masterarbeit »Die frühbronzezeitliche Glyptik aus Tell Chuera. Ein Beitrag zum Verständnis der Beziehungen zwischen der syrischen und der mesopotamischen Glyptik des 3. Jahrtausends v. Chr.« ist der Preisträger 2004.
- Zur Förderung des wissenschaftli-

chen Nachwuchses auf dem Gebiet der Umweltforschung wird bereits seit über 30 Jahren der in einen Haupt- und einen Förderpreis aufgeteilte Procter & Gamble-Umweltschutzpreis verliehen. Der Hauptpreis in Höhe von 3.000 Euro geht an Dr. Martina Duft, Fachbereich 15, für ihre Dissertation »Ökotoxikologische Sedimentbewertung großer Fließgewässer mit Nematoden und Gastropoden – vom Biotest zum Freiland.« Den Procter & Gamble-Förderpreis mit einer Dotierung von insgesamt 1.500 Euro teilen sich Nora Brede, Fachbereich 15, und Karin Blank, Fachbereich 3, für ihre Diplomarbeiten. Nora Brede kann in ihrer Arbeit »Rekonstruktion populationsgenetischer Prozesse einer Invasion – Molekulare Analyse von Daphnia-Dauereiern aus den Sedimentablagerungen des Bodensees« nachweisen, dass Umweltbelastungen auch bei Abstellen der Ursachen irreversible Schäden im Bereich der Molekularbiologie und Populationsgenetik zur Folge haben. Karin Blank befasst sich in ihrer Arbeit »Rechte indigener Völker im internationalen System – Der Kampf indigener Völker um Selbstbestimmung und kulturelle Anerkennung mit dem Verfügungsrecht natürlicher Ressourcen indigener Völker als Voraussetzung für eine nachhaltige Nutzung der Regionen und Aufrechterhaltung der Biodiversität«.

- Der mit 5.000 Euro dotierte Werner-Pünder-Preis wird zur Erinnerung an den Anwalt Werner Pünder verliehen, der in der Zeit des Natio-

nalsozialismus öffentlich für Recht und Gerechtigkeit eintrat. Er wurde von der internationalen Sozietät Clifford Chance Pünder gestiftet, um hervorragende Arbeiten zum Themenkreis »Freiheit und Totalitarismus« auszuzeichnen. Er geht in diesem Jahr an Sandro Blanke, Fachbereich 01 für seine Dissertation »Soziales Recht oder kollektive Privatautonomie? Hugo Sinzheimer im Kontext nach 1900«.

- Ausgangspunkt und eigentlicher Anlass der Akademischen Feier ist der seit 1969 verliehene Preis der Vereinigung. Er wird für die beste naturwissenschaftliche Arbeit an der Universität vergeben und erstmals in diesem Jahr mit gestaffeltem Preisgeld vergeben – 5.000 Euro für den 1. Preis, 3.000 Euro für den 2. Preis und 2.000 Euro für den 3. Preis.

Der 1. Preis geht an Dr. Thorsten Löffler, Fachbereich 13, für seine Dissertation »Erzeugung intensiver Pulse im Terahertzfrequenzbereich mittels laser-generierter Plasmen«. Dr. Eva Bürkert, Fachbereich 14, erhält den 2. Preis für ihre Dissertation »Concerted Action of Phosphorylation, Lipid Hydroperoxidation and Calcium in 5-Lipoxygenase Activation«. Träger des 3. Preises ist Dr. Kapil Bharti, Fachbereich 15, mit seiner Dissertation »Tomato heat stress transcription factor HsfB1 represents a novel type of general transcription coactivator with a histone-like motif interacting with HAC1/CBP«. Der UniReport gratuliert allen Preisträgerinnen und Preisträgern sehr herzlich!
Lucia Lentjes





Auf dem Weg zur Spitze

Frankfurter Studierende repräsentieren die Universität beim Goldman Sachs Global Leader Award

Birte Heussner, Julia Neef und Dominik Hennen vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften vertraten die Universität bei dem von der Goldman Sachs Foundation und dem Institute for International Education alljährlich für besondere akademische Leistungen, außeruniversitäres Engagement und primär ausgeprägtes Führungspotenzial ausgeschriebenen fachübergreifenden Nachwuchsförderpreise.

Alle drei durchliefen ein mehrstufiges Bewerbungsverfahren, bei dem unter anderem Empfehlungen und Referenzen über Erfahrung als Führungspersönlichkeit, zukünftige Karriereplanungen sowie Referenzen von Professoren oder anderen Persönlichkeiten, die am Entwicklungsprozess der Kandidaten beteiligt waren, gefragt waren, bevor sie Anfang Mai nach London reisten, um dort am Goldman Sachs Global Leaders Program teilzunehmen. »Global Leader« nach der Definition von Goldman Sachs sind Persönlichkeiten, die Menschen führen können, die organisieren können – nicht nur regional, sondern weltweit: Wer es bis nach London geschafft hatte, wird von Goldman Sachs als potenzieller Kandidat zur Übernahme von Führungsverantwortung in diesem Sinne betrachtet.

Das dreitägige Event in London diente dazu, die Global Leaders aus ganz Europa miteinander bekannt

zu machen, Beziehungen aufzubauen und bereits statuierte Global Leader wie Martti Ahtisaari, den ehemaligen finnischen Präsidenten, kennen zu lernen. Und es ging darum, sich für die nächste Runde in New York zu qualifizieren.

Der offizielle Teil begann am ersten Abend mit einer Podiumsdiskussion von Martti Ahtisaari und Alexandra Havlicek – East West Institute – geleitet von dem Präsidenten des Institute for International Education »Alan Goodman« mit dem Thema »Leadership without borders«, in deren Rahmen die Diskutierenden anhand ihrer persönlichen Biographie deutlich machten, was einen »Global Leader« auszeichnet.

In einer assessmentcenter-ähnlichen Gruppendiskussion wurde darüber entschieden, welche Global Leaders die Möglichkeit bekommen sollten, an einem einwöchigen Seminar im Global Leader Institute in New York teilzunehmen. Dabei ging es darum, als Ministerpräsident eines westeuropäischen Landes über die Durchführung verschiedener Sozialprojekte bei begrenztem Budget zu verhandeln und zu entscheiden. Bei dieser Diskussion stand die Interaktion der Teilnehmer im Vordergrund, die in der anschließenden Feedbackrunde besprochen und kritisiert wurde. Sie endete mit einem Erfolg für die Frankfurter Delegation: Dominik Hennen wird als einer der europäischen Leaders an dem Seminar im Global Leaders Institute in New York teilnehmen.

UR

Eines der prägenden Erlebnisse in meinem Leben

Dominic Hennen zu seiner Motivation, zum »Global Leader« zu werden

Was war Ihre Motivation, sich am Wettbewerb zu beteiligen?

Der Name Goldman Sachs ist für jeden Wirtschaftsstudenten ein Synonym für erfolgreiches Investmentbanking. Da ich genau in diesem Bereich meine zukünftige berufliche Tätigkeit sehe und dieser Wettbewerb eine ideale Möglichkeit darstellte, die ersten »Kontakte« zu knüpfen, musste ich nicht lange überlegen. Darüber hinaus war die dreitägige Konferenz in London ein weiterer Anreiz, mich zu bewerben.

Wie sind Sie auf den Wettbewerb aufmerksam geworden?

Der Leiter des Prüfungsamtes des Fachbereichs 02, Herr Bostelmann, kontaktierte einige Kommilitonen und mich per E-Mail um zu erfragen, ob wir an diesem Wettbewerb eventuell interessiert wären. Die genauen Auswahlkriterien nachdem wir ausgesucht worden sind, mir nicht bekannt.

Hat Ihnen die Teilnahme persönlich oder fachlich etwas gebracht?

Persönlich war die Konferenz in London für mich eines der prägendsten Erlebnisse in meinem Leben. Der Austausch mit Studierenden aus ganz Europa, die Bekanntmachung mit wichtigen Persönlichkeiten von Goldman Sachs und dem Institute for International Education und das Verfolgen der Podiumsdiskussion

mit einem ehemaligen Staatspräsidenten vermittelte mir einen ersten ernsthaften Eindruck von dem Umfeld, in dem ich nach meinem Abschluss gerne arbeiten möchte. Das Fachliche rückte dabei etwas in den Hintergrund, was bei der Vielzahl von Studierenden aus ganz verschiedenen Fachrichtungen nicht verwundert. Gesucht waren primär Personen mit Führungspotenzial, extrem gute Fachkenntnisse und Noten zählten erst in zweiter Linie.

Würden Sie die Teilnahme unter dem Gesichtspunkt der Netzwerkbildung als hilfreich betrachten?

Die Teilnahme war ein Paradebeispiel was Netzwerkbildung angeht. Von Anfang wurde immer wieder die Interaktion zwischen den »Leadern« gefördert. Sei es durch Gruppendiskussionen, gemeinsamen Stadtbesuchen oder ein anfängliches Kennenlernrolenspiel. Gleich am ersten Tag wurden Materialien mit E-Mailadressen und Telefonnummern aller Teilnehmern verteilt. Auf dieser Basis wurde kürzlich eine Internetplattform eingerichtet, auf der sich die Mitglieder austauschen können. Wir sind gerade dabei, ein gemeinsames Wiedersehen in Warschau Ende Oktober zu planen.

Was steht in New York auf dem Programm?

Das genaue Programm kenne ich

leider selbst noch nicht. Von Teilnehmern vergangener Jahre habe ich gehört, dass verschiedene Seminare und Besuche, unter anderem bei den Vereinten Nationen, auf dem Programm stehen. Ich persönlich bin schon sehr gespannt auf New York, unabhängig davon was die Goldman Sachs Foundation für uns vorgesehen hat.

Würden Sie eine Teilnahme empfehlen? Welche Voraussetzungen und Eigenschaften sollte man mitbringen?

Ich kann eine Teilnahme nur ausdrücklich empfehlen. Wie schon erwähnt waren die drei Tage in London ein einmaliges Erlebnis und ich denke, dass New York das Ganze noch übertreffen wird.

Die Voraussetzungen, die man mitbringen sollte sind neben guten akademischen Leistungen und außeruniversitärem Engagement vor allem die Fähigkeit, eine Gruppe führen zu können. Dazu gehört unter anderem auch das freie und sichere Sprechen vor mehreren Menschen in fremder Sprache.

Ich würde mir wünschen, dass der Global Leader Award etwas bekannter und präsenter an unserer Universität wird. Der Preis genießt international einen sehr guten Ruf und ich hoffe, dass noch viele Studierende aus Frankfurt erfolgreich teilnehmen.

Das Gespräch führte Ralf Breyer

Peter Paul Rubens zwischen Genua und Lille

Studientag zu Wegen eines internationalen Künstlers im europäischen Barock

Nachdem der flämische Maler Peter Paul Rubens im »Rubensjahr« zwischen März und Juni 2004 mit zwei epochalen Ausstellungen in Lille und Genua gewürdigt wurde, ist nun Frankfurt im Juli 2004 Schauplatz eines öffentlichen Studientags. Dazu treffen sich die an den großen Ausstellungen beteiligten Spezialisten, um ein erstes Resümee der bis dahin durchgeführten Veranstaltungen zu ziehen, aber auch um einen Blick auf die noch kommenden Feierlichkeiten zu werfen.

Mit der Wahl Frankfurts wird nicht nur auf die alte Tradition und Funktion der Stadt als zentral gelegener Wegkreuzung zwischen Nord und Süd Bezug genommen, als sich hier Kunsthistoriker aus Frankreich, Italien und Deutschland begegnen. Zugleich soll auch Gelegenheit zum Austausch zwischen den leider noch heute oft mehr nebeneinander als miteinander (ko)operierenden Institutionen Museum und Universität geben. An den Studientag schließt sich daher ein Tag im Stadel an, der von Fachgesprächen vor Originalen sowie Führungen durch die dort gastierende Kasseler Rubens-Ausstellung »Pan und Syrinx – Eine erotische Jagd« geprägt sein wird.

Mit dieser Konzeption kann zum einen der Internationalität von Rubens adäquat Rechnung getragen werden, der sich – in Siegen geboren und dann in Antwerpen lebend und arbeitend – mit seinen vielfältigen Reisen und Kontakten besonders nach Frankreich und Italien als europäischer Geist erwiesen hat; zum anderen jedoch können so



auch am ehesten seine vielfältigen, verschiedene Disziplinen und Wirkungskreise übergreifenden Aktivitäten gewürdigt werden. Der vom Kunstgeschichtlichen Institut der Universität in Zusammenarbeit mit dem Istituto di Storia dell'Arte dell'Università di Genova organisierte Studientag wird unter anderem vom Istituto Italiano di Cultura, der Stiftung zur Förderung der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe Universität sowie dem Europa Büro Frankfurt unterstützt.

Programm:

Freitag, 16. Juli 2004

Arnauld Brejon de Lavergnée, Paris, Collections du Mobilier national/Lille, Palais des Beaux-Arts, Lille

»Die Hauptthemen der Rubens-Ausstellung in Lille«

Ezia Gavazza, Universität Genua, Istituto di Storia dell'arte

»Rubens und Genua: Die Freiheit des barocken Raums«

Lauro Magnani, Universität Genua, Istituto di Storia dell'arte

»Rubens und die Genueser Auftragsgeber«

Justus Lange, Kassel, Staatliche Museen

»Zwischen Lille und Braunschweig – die Kasseler Ausstellung »Pan und Syrinx – eine erotische Jagd«: Vorgesichte und Ergebnisse«

Veranstaltungsort: 14.30 bis 19 Uhr; Raum 411; IG Hochhaus; Campus Westend; Grüneburgplatz 1, 60329 Frankfurt

Information: Kunstgeschichtliches Institut: Prof. Klaus Herding; Dr. Henry Keazor; E-Mail: keazor@kunst.uni-frankfurt.de; Dott.ssa Francesca Müller Fabbri; E-Mail: francesca.fabbri@gmx.de

Rechenschaftsbericht 2002-2003 erschienen

Über 30 Prozent der von Frankfurter Wissenschaftlern beantragten EU-Projekte wurden bewilligt, während der EU-Durchschnitt bei lediglich 10 Prozent liegt. Diese und viele andere Fakten, aber auch Zusammenhänge von Zahlen und Leitlinien des Reformprozesses sind dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht des Präsidiums 2002-2003 zu entnehmen.

Auf 70 Seiten vermittelt er einen umfassenden Eindruck von den Fortschritten des Reformprozesses in den vergangenen beiden Jahren. Es wird deutlich, wo die Universität auf dem Weg zu einer wettbewerbsorientierten, international positionierten Universität steht. So wurden insbesondere die Instrumente der Evaluation und des Qualitätsmanagements verfeinert, die den Reformprozess begleiten und ihn für die Mitglieder der Universität ebenso wie für externe Beobachter nachvollziehbar machen. UR



Der Rechenschaftsbericht ist erhältlich bei Rosemarie Heller Marketing und Kommunikation, Tel.: 798-22234 E-Mail: r.heller@vdv.uni-frankfurt.de.

Fortsetzung von Seite 1 · »Einmalige Chance«

kommenden Frühjahr bezogen. Der Wettbewerb für den Neubau Geowissenschaften/Werkstattzentrale ist ebenfalls bereits ausgeschrieben. Auch zu den Studienbedingungen hatte sich der Wissenschaftsrat geäußert. Hier fiel das Urteil geteilter aus: So seien die Studienbedingungen nachhaltig zu verbessern, um die hohen Schwundquoten, aber auch die in vielen Fachbereichen sehr langen Studienzeiten zu reduzieren. Im Rahmen einer Studienreform sollten Bachelor- und Masterstudiengänge in allen Fachbereichen konsequent eingeführt werden; auf das in einigen Fachbereichen geplante parallele

Angebot von Diplomstudiengang einerseits und gestuften Studiengängen sollte verzichtet werden. Andererseits wurde der Universität Forschungsstärke bescheinigt: Die Geistes- und Sozialwissenschaften der Hochschule nahmen gemäß dem Förder-Ranking 2003 der Deutschen Forschungsgemeinschaft deutschlandweit einen vorzüglichen zweiten Rang ein und auch insgesamt wisse die Universität Frankfurt in der Forschung zu überzeugen. rb

Information: www.uni-frankfurt.de/presse/infos/2004/wiss_rat_stellungnahme_zum_ausbau_der_universitaet_6098-04.pdf



Anatomie unorthodox

Der 1822-Universitätspreis für exzellente Lehre geht an PD Dr. Helmut Wicht, Fachbereich Medizin

Sie ist schon zu guten Tradition geworden: die alljährliche Verleihung des 1822-Universitätspreis für exzellente Lehre durch Oberbürgermeisterin Petra Roth, von der 1822-Stiftung und Präsident Prof. Rudolf Steinberg. Diesjähriger und damit dritter Preisträger ist PD Dr. Helmut Wicht aus dem Fachbereich Medizin.

Der studierte Biologe und Anatom Helmut Wicht zeichnet sich dadurch aus, dass er in seinen Lehrveranstaltungen eine schwierige Materie durch Bezüge zu anderen Wissensgebieten anregend darstellt – entsprechend seinem Motto »Sapere aude!« – wage zu wissen! Dabei arbeitet er gleich-

maßen mit »konservativen« wie sehr fortschrittlichen Lehrmethoden und Medien. Ein Beispiel dafür ist das interaktive Lernprogramm zur Anatomie (www.fanatomic.de), das er entwickelt hat und das von den Studierenden intensiv genutzt wird. Eine Mischung, die die Studierenden fasziniert und die spürbar werden lässt, wie sehr die Lehre Helmut Wicht am Herzen liegt, obgleich er weiß, dass »Lehre immer noch der (Selbst)mord an der eigenen akademischen Karriere ist, denn gemessen werden wir an unseren Forschungs- und Publikationsleistungen.« Auf die Frage der Studierenden nach der Motivation für seinen Einsatz – schließlich hat Wicht als wissenschaftlicher Mitarbeiter ein Lehrde-

putat von lediglich vier Semesterwochenstunden, das er dauernd übererfüllt, gab er zur Antwort, dass er einfach Spaß an der Lehre habe. Doch er hat auch ein Anliegen: Wicht möchte beweisen, dass eine Universität nicht nur ein Forschungs- und Lehrbetrieb mit Scheinvergabekriterien und Möglichkeit des Erwerbs eines berufsqualifizierenden Abschlusses sei, sondern vielmehr eine »universitas«, ein Ganzes, ein Ort des Zusammenkommens von Menschen sei, die Freude an der Bewegung des Geistes empfinden – zumindest sollte es nach Ansicht von Wicht so sein. Mehr akademische Glanzlichter, sagt er, brauche der Universitätsbetrieb. Nicht nur in Form von großen,

PD Dr. Helmut Wicht, geboren 1958, habilitierte sich 1997 sich an der Universität Frankfurt für das Fach (Human)Anatomie. An der Universität ist er seit 1990 als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt, an die er nach Studium und Promotion in Biologie an der TU Darmstadt und einem Post-doc-Aufenthalt in den USA kam. Seine Forschungsschwerpunkte sind Vergleichende und evolutionäre Neuroanatomie der Chordatiere, Bildanalyse-systeme und Morphometrie und – natürlich – die Didaktik der Anatomie. Seine Leidenschaft für die Anatomie entdeckte er bereits während des Studiums und arbeitete während der Promotion als Dozent für Humananatomie an der Krankenpflegeschule des Philipphospitals in Riedstadt, wo er erste humanatomische Erfahrung sammelte. Seit er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Dr. Senckenbergischen Anatomie arbeitet, ist er fest in das äußerst umfangreiche und zeitintensive Lehrprogramm des Instituts integriert: er unterrichtet in Kursen, Seminaren und hält Vorlesungen zu allen Aspekten der mikro- und makroskopischen Anatomie des Menschen. Mit seinen Veranstaltungen versucht er auch, die Öffentlichkeitswirkung der Anatomie zu verbessern, unter anderem im Rahmen der stets äußerst gut besuchten »Weihnachtsvorlesung«, die unterdessen schon traditionelle »Jahresabschlussveranstaltung« des Fachbereichs Medizin. Seit einigen Jahren hat er sich verstärkt den neuen Medien und ihrem Einsatz in der Lehre der Anatomie zugewandt; das Resultat ist unter »www.fanatomic.de« im Internet abzurufen.



Foto: Privat

Vielversprechende Neuzugänge

Neuberufenen-Empfang des Präsidenten



Foto: Hofmann

25 Hochschullehrer wurden im Zeitraum zwischen April 2003 und April 2004 an die Universität Frankfurt berufen, darunter fünf Professorinnen und der erste Professor aus Schwarzafrika, Mamadou Diawara aus Mali. Präsident Prof. Steinberg hieß die »Neu-Frankfurter« herzlich willkommen und zeigte sich überzeugt, dass sie mit ihrer Leistung in Forschung und Lehre wesentlich zur Profilbildung der Universität beitragen werden

öffentlichkeitswirksamen Feiern, die nach außen leuchteten, sondern vor allem nach innen hin, in den oft grauen Alltagsbetrieb des Lehrens und Lernens hinein müsse der Glanz von »Akademia« strahlen. Man müsse spüren, dass es Spaß machen kann zu denken, man müsse spüren, dass man zur einer Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden, eben der »universitas« gehöre. Auch wenn es wenig pathetisch klingen mag: die Studierenden der vorklinischen Medizin fühlen sich in diesem Sinne bei Wichts Lehrveranstaltungen gut aufgehoben – nicht zuletzt, weil er die Universität als geistigen Nährboden, als »alma ma-

denen gut strukturierte Arbeitsmaterialien zur Verfügung stehen, und die Vermittlung theoretischer Modelle anhand praxisnaher Beispiele. Er ist mehrfach bei fachbereichsinternen Evaluationen als bester Lehrender des Fachbereichs bewertet worden. Dr. Ulrich Frick, FB Psychologie und Sportwissenschaften für sein großes Engagement, insbesondere seine Bemühungen zur Verbesserung der Studiensituation in einem besonders belasteten Bereich. Prof. Andreas Junge, FB Geowissenschaften und Geographie, für seine Begeisterungsfähigkeit, die Anregung zu selbständigem Arbeiten; insbesondere für die Initiierung der geowissenschaftlichen Sommerschule.

1822-Preis für exzellente Lehre

Das Vorschlagsrecht für diesen von der 1822-Stiftung finanzierten Preis haben die Studierenden der Universität. Aus diesen Vorschlägen wählt eine aus Mitgliedern des Senats und des Vorstands der 1822-Stiftung besetzte Kommission den Preisträger aus. Wesentliche Kriterien der Entscheidungsfindung sind

- besonders gute Lehrveranstaltungen
- die Fähigkeit, Begeisterung für das Fach zu wecken
- guter Medieneinsatz
- besonderes Engagement in der Betreuung der Studierenden, z.B. durch Erreichbarkeit und Kommunikation mit den Studierenden durch Rückkoppelung des/der Lehrenden mit den Studierenden, etwa im Sinne einer Evaluation durch sorgfältige Betreuung von Examensarbeiten

Für die Entscheidung wesentliche Kriterien sind:

- Aktivitäten zur nachhaltigen Verbesserung der Studiensituation
- Ergänzende Lehrangebote
- Interdisziplinarität
- Forschungsbezug in der Lehre
- Beziehung zwischen Theorie und Praxis.

Foto: Privat



Faszination Chemie: Es kracht, es zischt, zu sehen ist nichts. Die Teilnehmer am Science Camp dürfen die Mikrowelle auch mal zweckentfremden, was zu Hause bei den Eltern vielleicht nicht so gerne gesehen wird.

23. bis Freitag, 27. August 2004, jeweils von 9 bis 15 Uhr statt. Wegen der begrenzten Zahl von Teilnahmeplätzen ist eine Anmeldung über das Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Telefon: 798-29211 oder per E-Mail: deka-

nat@chemie.uni-frankfurt.de, unbedingt erforderlich. Beide Schülerwochen finden mit freundlicher Unterstützung der Robert Bosch Stiftung im Rahmen des NAT-Working-Projektes statt.

Sabine Monz

Ferien einmal anders

Kids for Chemistry, Chemistry for Kids

Das Schuljahr geht zu Ende; die Ferien stehen vor der Tür. Wer angesichts »drohender« sechs Wochen Ferien möglicherweise Langeweile befürchtet, dem bieten die Chemischen Institute auf dem Campus Riedberg eine spannende Alternative zu Schwimmbad oder Strand.

Schülerinnen und Schüler zwischen 12 und 18 Jahren haben in diesem Jahr die Auswahl zwischen zwei Angeboten:

- Unter dem Motto »Kids for Chemistry« können die Teilnehmer am Institut für Anorganische und Analytische Chemie rund um das Thema »Farbe und Licht« experimentieren. Dabei wird unter anderem der Weg vom Pflanzenfarbstoff zur Bluejeans nachvollzogen oder ein eigener Hochofen gebaut.
- Im Science-Camp »Chemie in der Mikrowelle« am Institut für Didaktik der Chemie erfahren Schülerinnen und Schüler, dass man mit einem Mikrowellenofen mehr machen kann, als nur das tägliche Mittagessen zu erwärmen. Die jungen Nachwuchsforscher können in »hands-on«-Experimenten selbst ausprobieren, wie man mit Hilfe von Mikrowellen Glas oder Legierungen herstellt und was passiert, wenn man CDs in die Mikrowelle legt. Beide Projekte finden von Montag,

ter« im wahrsten Sinne des Wortes spürbar werden lässt.

Die Begeisterung, die Helmut Wicht in seinen Lehrveranstaltungen vermittelt, übertrug sich auch auf die Jury unter dem Vorsitz von Vizepräsident Prof. Jürgen Bereiter-Hahn, die Helmut Wicht als »außerordentlich würdigen Preisträger« im Sinne der Vergabekriterien zum Preisträger 2004 bestimmte.

Nominiert neben PD Dr. Helmut Wicht waren: Prof. Peter-Alexis Albrecht, FB Rechtswissenschaft, für seine anregenden Vorlesungen, die unter Einbeziehung der Studierenden durchgeführt werden; insbesondere für die Einführung von Übungsklausuren im Rahmen des Propädeutikums. Prof. Dieter Nautz, FB Wirtschaftswissenschaften, für seine interessanten Vorlesungen, zu

Prof. Wolfgang Oschmann, FB Geowissenschaften und Geographie, für die sehr gute Betreuung und Beratung der Studierenden; insbesondere für die Einrichtung eines CIP-Pools. Prof. Reinhard Dörner, FB Physik, für seine Begeisterungsfähigkeit und Einsatz Neuer Medien sowie seine Einbeziehung auch junger Studierender in die Forschung. Prof. Jörg Oehlmann, FB Biologie und Informatik, für seine Begeisterungsfähigkeit und seine bei studentischen Evaluationen inhaltlich und strukturell sehr gut bewerteten Lehrveranstaltungen. Dr. Markus Nebel, FB Biologie und Informatik, für sein Engagement für die Studierenden, insbesondere für den Forschungsbezug seiner Lehrveranstaltungen. Alle Nominierten waren würdig, doch es kann – leider – nur einer gewinnen. rb



Politische Kommunikation für Doktoranden

Internationales Graduiertenkolleg 1067 geht in Frankfurt an den Start

Mitte Mai 2004 trafen sich im Gästehaus 12 Historikerinnen und Historiker der Università degli Studi di Trento, der Università di Bologna, der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck und der Universität Frankfurt, um das gemeinsam initiierte und durch die DFG mit Wirkung zum 1. Oktober 2004 bewilligte Internationale Graduiertenkolleg (IGK) in einer ersten Arbeitssitzung zu eröffnen.

Ziel des Kollegs ist die gemeinsame Ausbildung hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses, der während der Qualifizierungsphase im Rahmen des IGK die verschiedenen nationalen Forschungsstrategien kennen lernen soll, um hieran anknüpfend im Rahmen kompetenter Betreuung eigenständig zu forschen. Die beteiligten Universitäten haben sich bereit erklärt, eine Doppelgraduierung vorzunehmen. Jeder Doktorand wird also von je zwei Hochschullehrern unterschiedlicher Nationalität betreut und erwirbt das doppelte Doktordiplom an den beiden Universitäten der Betreuer gleichzeitig. Wissenschaftlicher Gegenstand des IGK ist »Politische Kommunikation von der Antike bis ins 20. Jahrhundert«. Damit werden neuere Ansätze aus der europäischen/nordamerikanischen Geschichtsforschung aufgenommen, denen es um eine Weiterführung und Differenzierung politischer Ideengeschichtsschreibung geht. Im Zusammenhang einer Wiederentdeckung der Bedeutung reli-

giöser und politiktheoretischer Deutungsmuster für die Erklärung historischen Wandels ist die Ausblendung wichtiger Teile historischer Realität nicht sinnvoll. Die am IGK beteiligten Hochschullehrer, die bereits seit fünf Jahren diese Kooperation vorbereiten und deren Universitäten sich neben der DFG an der Finanzierung der Stipendien großzügig beteiligt haben, wollen diese Verengung der Forschung in dichter Kooperation mit dem zu qualifizierenden Nachwuchs überwinden helfen.

Die Arbeitssitzung diente der Diskussion eines an allen Universitäten anzubietenden Studienprogramms für die Doktoranden und der Abstimmung der gemeinsamen Forschungsbetreuung sowie der Klärung organisatorischer Grundfragen. Ein aufeinander abgestimmtes Studienprogramm aller beteiligter Universitäten wurde ebenso verabschiedet wie eine Geschäftsordnung. Zum 1. Dezember 2004 wird das Kolleg die ersten Doktoranden und einen Postdoktoranden aufnehmen können. Zum verbindlichen Studienprogramm gehören jeweils dreimonatige Aufenthalte an den Partneruniversitäten; Kollegsprachen sind Deutsch und Italienisch.

Zur Sprecherin wurde Prof. Luise Schorn-Schütte (Historisches Seminar der Universität) gewählt. Dem Sprecherkreis gehören weiterhin Prof. Brigitte Mazohl-Wallnig (Innsbruck), Prof. Pierangelo Schiera (Trento) und Prof. Angela De Benedictis (Bologna) an. *Luise Schorn-Schütte*

Hochkarätige Qualität war gefragt

Die Frankfurter Graduiertenförderung geht neue Wege

Die Graduiertenförderung, die lange Jahre auf der Basis einer gesetzlichen Regelung Angelegenheit des Landes war, ist seit dem vergangenen Jahr in die finanzielle Zuständigkeit der Universität übergegangen.

In den Naturwissenschaften (FB 11 bis 15) wird zur Zeit mit diesen Mitteln eine Graduate School aufgebaut, die unterschiedliche thematische Arbeitsgruppen umfassen soll. Eine davon wird sich besonders mit den theoretischen Naturwissenschaften beschäftigen und mit dem Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) zusammenarbeiten.

In den Geistes- und Kulturwissenschaften, den Wirtschafts-, Sozial- und Rechtswissenschaften (FB 01 bis 10) sind analoge Modelle der Förderung noch nicht ohne weiteres sinnvoll. In diesen Disziplinen dominieren individuell motivierte Dissertationsthemen. Der akademische Senat hatte für beide Bereiche Auswahlkommissionen benannt. Für die Fachbereiche 01 bis 10 war in der Ausschreibung vom Februar diesen Jahres gefordert worden, dass Bewerberinnen und Bewerber nicht nur hochqualifiziert, sondern auch gut betreut und, wenn möglich, in größere Forschungs- und Qualifizierungszusammenhänge, etwa Graduiertenkollegs, eingebunden sein sollten. Trotz kurzer Bewerbungsfrist trafen

etwa hundert Anträge ein – und zwar aus allen Fachbereichen, wenn auch in unterschiedlicher quantitativer Gewichtung. Aus den Gesellschaftswissenschaften kamen 30, die Wirtschaftswissenschaftler sandten dagegen »nur« fünf Anträge ein. Die siebenköpfige Auswahlkommission unter Leitung der ehemaligen Vizepräsidentin Prof. Brita Rang hatte die Aufgabe, die 15 besten Anträge auszuwählen. Dabei ging es nicht um Proporz, sondern um Qualität. Die Kommission machte es sich nicht leicht: Jedes Mitglied hatte 28 Anträge zu begutachten – 14 als Erst-, 14 als Zweitgutachter/in. Man war sich einig, dass exzellente Qualität einen vielschichtigen Charakter hat: ein herausragendes Dissertationsprojekt kommt durch intensive, phantasievolle, hartnäckige, ja, rücksichtslose Beschäftigung mit dem gewählten Problem zustande. Es besteht in der Fähigkeit, die Überlegungen in konzise und gute Sprache zu bringen, inhaltliche Fragen und methodisches Vorgehen sorgsam abzustimmen. Ein solches Projekt ist tentativ offen und zugleich außerordentlich zielstrebig. Und schließlich fand die Kommission, dass gute Anträge auch Orte der gelingenden Kommunikation sind: galt es doch den Mitgliedern anderer Fachbereiche – und das sind ja in der Regel die Gutachter/innen der Kommission – den Zugang zum gewählten Gegenstand zu öffnen.

Es gab teilweise hochkarätige und außerordentlich vielversprechende Projekte. Beurteilt wurden dabei auch Studienwege und Studienleistungen, Zeitpläne und Betreuungsbedingungen. Gefördert wird auf diesem Hintergrund zum Beispiel eine 24-jährige Russin, die die frühmittelalterliche Legende von Barlaam und Josaphat auf ihrem Weg durch den Orient, den Kaukasus, den griechischen, den slawischen Sprachraum historisch und philologisch verfolgt und sich alle dazu notwendigen Sprachen angeeignet hat oder die Philosophin, die sich souverän im philosophischen Diskurs bewegt, eine Antwort auf die Frage sucht, »wie wir verantwortlich – in einer Welt der Globalisierung – handeln können«. Zwei ausgezeichnete rechtshistorische Forschungen sind geplant oder schon weiter fortgeschritten, von Promovenden, die das erste Staatsexamen mit der nur ganz selten vergebenen Note Eins abgeschlossen und auch die zweite Staatsprüfung mit den nicht minder seltenen 14 bis 15 Punkten geschafft hatten. Gefördert werden solche Projekte in der Regel nur für ein Jahr, dann müssen an anderen Stellen Mittel eingeworben werden können – auch das war ein Kriterium bei der Auswahl.

Die nächste Ausschreibung ist für den gleichen Zeitraum im Jahr 2005 geplant. *Brita Rang / Silja Joneleit-Oesch*

»Wege in die Wissenschaft«

Vorbereitungstraining für den wissenschaftlichen Nachwuchs / Bewerbungsfrist: 31. August 2004

Längst Tradition und doch immer wieder neu – die achte Frankfurter Sommerschule »Wege in die Wissenschaft – Vorbereitungstraining für den wissenschaftlichen Nachwuchs« findet vom 20. bis 24. September 2004 an der Universität Frankfurt statt und steht dieses Mal wieder unter dem Zentralthema »Internationalisierung«.

Nach der Sommerschule 2003, die sich gezielt an Doktoranden und Postdocs richtete, öffnet sich die diesjährige Sommerschule mit einem konzentrierten Programm für Studierende in der Abschluss- und Doktoranden in der Startphase.

Zur Sommerschule anmelden können sich Studierende aus allen Fächern, insbesondere den Geistes- und Sozialwissenschaften, sowie Hochschulabsolventen und Doktoranden, die Interesse an einer Karriere in der Wissenschaft haben. In Arbeitsgruppen, Vorträgen und Workshops erhalten die Teilnehmenden Informationen über den akademischen Berufsweg vom Stu-

dium über die Promotion und Habilitation bzw. Juniorprofessur bis hin zur Professur:

- die zeitliche Dimension des akademischen Berufsweges: das neue HRG
 - die persönlichen Voraussetzungen für den Weg in die Wissenschaft
 - neue (Aufbau)Studiengänge und Abschlüsse
 - die Promotion und ihre Finanzierung, insbes. Stipendien
 - International Research Schools der Max-Planck-Gesellschaft und Graduiertenkollegs der DFG
 - die Stellenlage im Wissenschaftsbereich
 - Auslandsaufenthalt als Teil der wissenschaftlichen Karriere
 - Studium im Ausland und Förderprogramme
 - EU-Forschungsförderung
- Neben diesen Themen zieht sich wie ein roter Faden die Frage durch das Programm, welche Chancen sich für den wissenschaftlichen Nachwuchs aufgrund der Internationalisierung in der Wissenschaft bieten. Am Donnerstag, den 23. September von 16 bis 18 Uhr wird eine öffentli-

che Podiumsdiskussion zum Thema »Gibt es bald einen europäischen Doktor? Promotionsphase als Teil des Bologna-Prozesses?« stattfinden, moderiert vom Wissenschaftsjournalisten Armin Himmelrath.

Die Veranstaltungen finden jeweils von 9 bis 18 Uhr in den Konferenzräumen I + II, Bockenheimer Landstrasse 122-125, 1. OG, Gebäude Alte Mensa, Campus Bockenheim, statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 80,- Euro für Studierende und 100,- Euro für Hochschulabsolventen und Doktoranden. Die Teilnehmerzahl ist auf 60 Plätze beschränkt. Anmeldeschluss ist der 31. August 2004. *UR*

Informationen: Johann Wolfgang Goethe-Universität Studentische Abteilung, Kennwort: »Wege in die Wissenschaft« Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt; Tel: Rosemarie Jahnel 069/798-22978; Dr. Silja Joneleit-Oesch 069/798-22230 und Angela Schulz 069/798-28988; Fax: 069/798-23983 E-Mail: Jahnel@em.uni-frankfurt.de; Angela.Schulz@em.uni-frankfurt.de und: www.uni-frankfurt.de

Europa – was nun?

Die EU-Erweiterung und ihre Folgen

In Vielfalt geeint – unter diesem Motto veranstaltete das Mertonzentrum der Universität am 9. Mai ein öffentliches Kolloquium zur Lage der Europäischen Union. Die Veranstaltung fand am Europatag statt.

Der jüngste Höhepunkt im Zuge der europäischen Integration, der Beitritt von 10 neuen Mitgliedstaaten am 1. Mai 2004, war Thema des Kolloquiums, für das die Organisatoren Marjolaine Savat und Jean-Philippe Derosier rund 60 Teilnehmer interessiert hatten. Prof. em. Manfred Zuleeg, ehemaliger Richter am Europäischen Gerichtshof, wies darauf hin, dass die europäische Einigung davon geprägt sei, dass ein zunächst auf wirtschaftliche Fragen beschränkter Zusammenschluss nach und nach andere Politikfelder erfasst habe. Mittlerweile befasse sich die EU mit dem Umwelt- und Verbraucherschutz, der polizeilichen und justizi-

ellen Zusammenarbeit und einer gemeinsamen Außenpolitik. Prof. Melanie Tatur bewertete die Auswirkungen des Beitritts und warnte davor, die neuen Mitglieder über europäische Regelungen auf zu hohe Umweltstandards oder Steuersätze zu verpflichten, um ihre Chancen beim Wettbewerb um ausländische Investoren nicht zu schmälern. Daher dürften die wirtschaftlichen Rahmenregelungen nicht vollständig harmonisiert werden. Prof. Manfred Weiss berichtete von seinen Erfahrungen als Berater der Europäischen Kommission bei der Einführung des Europäischen Arbeitsrechts in den Beitrittsländern. Die beiden abschließenden Podiumsdiskussionen hatten den europäischen Verfassungsentwurf sowie die Perspektiven von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit zum Thema. Eine Veranstaltung, die die Bedeutung der europäischen Integration in den Gesellschaftswissenschaften der Universität unterstrich. *Magnus Noll*

Elementare Formen des sozialen Lebens

Konferenz zu Manieren und Sitten – eine Bestandsaufnahme

Was hält die soziale Ordnung zusammen, über welche Wertbezüge wird eine Zivilisierung des zwischenmenschlichen Austauschs ermöglicht und in welchen Handlungsformen bringt sich die Zivilität einer Sozialordnung jeweils zur Geltung? Diese Frage beschäftigt die Sozialwissenschaften seit jeher und findet darüber hinaus immer wieder öffentliche Aufmerksamkeit.

Das öffentliche Interesse zeigt sich beispielsweise an der Debatte über Benimm-Regeln im schulischen Unterricht, an der großen Resonanz, die Semina-

rangebote für das Einüben von Manieren, Tischsitten, Konversationsregeln und ähnlichem erfahren, und nicht zuletzt an dem breiten Echo auf das Buch »Manieren« von Prinz Asfa Wossen Asserate. Die relative zeremonielle Bestimmtheit des öffentlichen und privaten Lebens in systematischer Absicht zu studieren, nach Gründen für die Elastizität oder auch Rigidität einer sozialen Ordnung zu suchen, macht sich die Konferenz an der Universität Frankfurt zur Aufgabe. Namhafte Gelehrte treffen sich, um den Beitrag ihrer Disziplin zur Beantwortung der Frage nach stillschweigend wirksamen oder verabredeten

Regeln, in der Spannweite von Sitten, Brauch und Konvention zwischenmenschlicher Kommunikation zu überprüfen.

Zu der Veranstaltung, die vom Dekan des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften, Prof. Tilman Allert, organisiert wird, ist eine breite Öffentlichkeit ausdrücklich eingeladen. Die Konferenz bildet den Auftakt zu weiteren Veranstaltungen, in deren Rahmen sich die Sozialwissenschaften im außeruniversitären Raum präsentieren werden: Für den 26. Oktober ist ein Streitgespräch zwischen Prof. Tilman Allert und Prinz Asfa Wossen Asserate zum Thema »Manieren und der Ze-

remoniebedarf des öffentlichen Raums« geplant, zu dem jetzt schon herzlich eingeladen wird.

Programm:
Elementare Formen Sozialen Lebens

10 bis 10.30 Uhr

Einleitung: Tilman Allert. Zur Theorie elementarer Formen sozialen Lebens

10.30 bis 11.45 Uhr:

Ulrich Oevermann. Reziprozität-Kooperation und Intersubjektivität

11.45 bis 13 Uhr:

Karl Otto Hondrich. »Jetzt blickten sie alle mutig hinauf zum Gerüst und zum Verurteilten« – Fünf ele-

mentare Prozesse sozialen Lebens

13 bis 14 Uhr Mittagessen

14 bis 15.15 Uhr:

Claudia Schmolders. Höflichkeit und Krieg

15.15 bis 16.30 Uhr:

Rainer Paris. Raten und Beratschlagen

16.45 bis 18 Uhr:

Rolf Haubl. Das neue Organisationsmitglied: Initiation als elementare soziale Interaktionsform

18 bis 19.15 Uhr:

André Kieserling. Schichtung und Interaktion

Ort: Eisenhowerraum, (1.314), IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt



Webauftritt vor dem Relaunch

Content Management System macht Pflege leichter

Der aktuelle Webauftritt der Universität stammt erkennbar noch aus einer Zeit, in der die technischen und gestalterischen Möglichkeiten begrenzt waren. Zudem war zum Entstehungszeitpunkt der Informationsumfang noch überschaubar. Er ist somit »in die Jahre« gekommen und entspricht bereits seit geraumer Zeit nur noch eingeschränkt den Anforderungen der Nutzer.

Mittlerweile hat sich das Internet zu einem der wichtigsten Medien der Kommunikation und der Außendarstellung gerade einer wissenschaftlichen Institution wie einer Universität entwickelt. Deshalb war eine optische wie inhaltliche Überarbeitung und Neustrukturierung nicht nur seit langem Wunsch des Präsidiums; auch dem Hochschulrechenzentrum (HRZ) war an Arbeitserleichterungen für die Webseitenadministratoren, vor allem einer nutzerfreundlichen Verwaltung der Seiten gelegen. Der Relaunch soll zum Start des Wintersemesters und damit pünktlich zum kalendarischen 90. Geburtstag der Universität ans Netz. Die Anforderungen wurden in einem Gremium definiert, dem Vertreterinnen und Vertreter des Präsidiums, der Präsidialabteilung, des Hochschulrechenzentrums und Marketing und Kommunikation angehörten. Die Projektleitung liegt bei der Abteilung Marketing und

Kommunikation. Die beiden wichtigsten Ziele: ein dem neuen Erscheinungsbild angeglichenes, optisch ansprechendes und auch für die Zukunft tragfähiges Layout und Benutzerfreundlichkeit. Letzteres zum beiderseitigen Nutzen – derer, die die Webseiten pflegen und derer, die sie aufrufen.

Beide Zielsetzungen wurden durch die Trennung von Layout und Inhalt voneinander »entkoppelt«; die Verantwortlichkeiten für die Inhalte werden delegiert. Die Voraussetzung dafür bildete die Anschaffung eines Webseitenverwaltungsprogramms, eines sogenannten Content Management System (CMS). Künftig liegt die Verantwortung für das Layout und Modifikationen daran zentral in der Abteilung Marketing und Kommunikation, während - dank CMS - Gestaltung und Verwaltung der Inhalte dezentral abgewickelt werden können.

Die Auswahl des CMS erfolgte anhand eines umfangreichen Anforderungskatalogs, bei dem Nutzerfreundlichkeit und Sicherheit ganz oben auf der Prioritätenliste standen:

- Das Produkt sollte die bisher über verschiedene Programme realisierten Arbeitsschritte wie das Bearbeiten von Seiten inklusive Vorschau, den Transfer der Dateien auf den Web-server und das Setzen der Berechtigungen in sich vereinen.
- Es sollte keine spezielle Software zur Bedienung des Programms auf



den Rechnern der Anwender/innen installiert werden müssen, vielmehr musste es über jeden beliebigen Webbrowser funktionieren.

- Es durften benutzerseitig keine Softwarekomponenten zwingend erforderlich sein, von deren Verwendung unter Sicherheitsgesichtspunkten abgeraten wird
- Das CMS sollte das Editieren von Web-Seiten auch ohne html-Kenntnisse über eine intuitiv erfassbare Oberfläche erlauben. Für Geübtere sollte aber weiterhin die Möglichkeit bestehen, direkt im

Quelltext zu arbeiten.

- Es sollte im Optimalfall das Einbinden jedes beliebigen Editors erlauben, um den Benutzern die Umstellung auf ein neues Produkt zum Erstellen und Pflegen von Seiten zu ersparen.
- Dateien bestehender Webpräsenzen sollten einfach und (möglichst) unter Wahrung bestehender Formatierungen ins neue System übernommen werden können.
- Eine Lösung des Problems toter Links durch Verschieben oder Löschen von Dateien sollte durch eine intelligente Linkkontrolle im System integriert sein.
- Die Navigation sollte sich getrennt vom Inhalt bearbeiten lassen und

Nur der Inhalt zählt: Screenshot des neuen Content Management Systems. Damit lassen sich Webseiteninhalte einfach und ohne HTML-Kenntnisse erstellen und bearbeiten

möglichst automatisiert erstellt werden.

- Die Veröffentlichung neuer Dateien sollte auf Wunsch nur mit vorheriger Freigabe durch eine weitere Person (Workflow) erfolgen
- Benutzer sollten mit Anmeldung am System gleich in dem Verzeichnis landen, das sie auch pflegen, ohne lange Pfade eingeben oder sich in den Verzeichnisbäumen durchklicken zu müssen.

Die Anmeldung am System sollte mit der bestehenden Benutzerverwaltung zusammenarbeiten, damit sich die Benutzer/innen weiterhin mit ihren gewohnten HRZ-Accounts authentifizieren können.

In Bezug auf ein Content Management System machte die Firma Infopark AG aus Berlin das Rennen. Nicht nur erfüllte sie die technischen Anforderungen als Redaktionssystem im engeren Sinne (inkl. der Möglichkeit, Web-Verzeichnisse als Netzlaufwerke zu verbinden, sowie einfacher Im- und Export beliebiger Dateiformate), vielmehr arbeitet das System auch mit der bestehenden Benutzerverwaltung zusammen. Auch die Liste der Referenzkunden konnte sich sehen lassen (u. a. Max-Planck-Gesellschaft, Dresdner Bank, Bundestag, FU Berlin).

UR/Petra Buchberger

Preise top im Uni-Shop!

In unserem Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“ finden Sie eine reichhaltige Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Universität Frankfurt.

Girlie-Shirt	12,50
T-Shirts	ab 10,00
Retro-Jacken	37,50
Porzellanbecher	6,00
Espresso-Tasse	10,00
Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn	59,00

... und vieles mehr ...

Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr
Telefon: 069/97781680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen sie uns unter:
that's eli GmbH, Telefon 06174/201320, Telefax 06174/201310



JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

Zum 90. Geburtstag neu im Netz

Gespräch mit Petra Buchberger, Koordinatorin des neuen Webauftritts am HRZ

Wird die neue Website planmäßig zum Geburtstag freigeschaltet?

Bisher haben wir den gesetzten Zeitrahmen für einzelne Schritte des Projekts sehr gut eingehalten. Ich gehe daher davon aus, dass wir den geplanten Termin halten werden, falls nicht etwas völlig Unvorhergesehenes passiert.

Was zeichnet die neue Struktur aus? Bislang wurde – nicht zu Unrecht – Unübersichtlichkeit bemängelt

Um wichtige Zielgruppen – Studierende, Interessierte aus der Region (Unternehmen), Mitglieder der Universität, ... – effizient bedienen zu können, sind auf der Homepage »Direkteinstiege« vorgesehen. Bei der Strukturierung wurde großer Wert auf einen raschen Informationszugriff und eine zielgruppengerechte Aufbereitung gelegt. Daneben bleiben die »klassischen« Einstiege wie »Studium«, »Forschung«, »Organisation«, »Aktuelles« erhalten, die auf allen Seiten erscheinen. Neu ist eine Service-Navigation, über die auf bestimmte wichtige Unibereiche wie Bibliotheken oder das Hochschulrechenzentrum über ein Auswahlfeld zugegriffen werden kann. Ebenso gibt es ein Suchfeld, über das sowohl über die UnivIS-Datenbank als auch über alle Webseiten der Uni gleichzeitig gesucht werden kann. Von allen Seiten aus wird eine spezielle Druck Version angeboten. Einen neuen Service bieten wir mit einer Benachrichtigungsoption, wann eine Web-Seite aktualisiert wird. Für Fachbereiche und zentrale Einrichtungen sind Einstiegsseiten vorgesehen, die im Uni-Layout gehalten

sind, jedoch mit eigenen Identifikationselementen individualisiert werden können. Für darunter liegende Ebenen werden unterschiedliche Vorlagen für verschiedene Zwecke angeboten.

Wie ist der Stand der Dinge, was sind die nächsten Schritte?

Demnächst werden Inhalte einiger zentraler Einrichtungen wie die Pressestelle, das HRZ und das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (BZG) sowie die beiden Fachbereiche Rechtswissenschaft und Katholische Theologie als »Piloten« in das CMS überführt. Mit diesem Schritt sollen praktische Erfahrungen mit dem System gesammelt und eventuelle Defizite identifiziert werden, um den späteren Umzug von Seiten weiterer Einrichtungen problemloser zu gestalten.

Gibt es schon Planungen zur Realisierung des Umzugs?

Nach der Startphase wird das HRZ der Ansprechpartner für die universitären Einrichtungen sein und allen umzugswilligen Fachbereichen und Einrichtungen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Zusätzlich werden Schulungen angeboten, um künftigen »Redakteuren«, also den Personen, die Inhalte gestalten und bearbeiten sollen, den Einstieg in das System zu erleichtern. Wunsch und Hoffnung aller am Projekt Beteiligten ist es, dass das neue Layout in Verbindung mit den Möglichkeiten des CMS so attraktiv ist, dass sich früher oder später alle Einrichtungen der Universität an dem gemeinsamen Auftritt beteiligen.

Das Gespräch führte Ralf Breyer



›Religion und Politik – Zur theologischen Kritik des religiösen Fundamentalismus‹

Tagung am Fachbereich Evangelische Theologie

›Religion‹ und ›Politik‹ – diese beiden Begriffe markieren ein gesellschaftliches Spannungsfeld, das nicht erst seit dem 11. September 2001 an Bedeutung gewonnen hat. Die Konflikte, die durch verabsolutierte religiöse Geltungsansprüche in einer plural verfassten Gesellschaft und einem zu weltanschaulicher Neutralität verpflichteten Staat erzeugt werden, reichen mittlerweile weit in den öffentlichen Raum hinein. Besondere Sprengkraft entfalten sie dann, wenn sie exklusive Gruppenidentitäten stiften und in militanter Weise ausgetragen werden: wenn sie sich also in dem manifestieren, was landläufig als ›religiöser Fundamentalismus‹ bezeichnet wird.



Foto: Privat

Fundamentalismus als globales Problem: Das Podium war sich einig, dass der Begriff differenzierungsbedürftig ist.

Prof. Stefan Alkier beleuchtete im Rahmen der Anfang Juni stattfindenden Tagung die beiden elementaren Erscheinungsformen von Religion: individuelle Religiosität und geschichtlich-kulturell manifeste religiöse Institutionen und Traditionen. Fundamentalismus, so die These des Redners Prof. Hermann Deuser vom Fachbereich, entstehe aus einem Übergriff existenzieller Religiosität auf die Gesamtsphäre des Politisch-Sozialen. Derartige Übergriffe des Religiösen auf die Gesamtsphäre des Politischen sind für den Bereich des Christentums derzeit vor allem in den USA zu beobachten. Prof. Robert Neville von der Universität Boston beschrieb unter dem Titel ›Religion, Fundamentalism, and the White House Policy‹ akribisch die Genese des nordamerikanischen christlich-religiösen Fundamentalismus und dessen zunehmenden Einfluss auf hohe politische Amtsträger seit den Achtzigern. ›Fundamentalismus‹, ein Programmbegriff, der in den zwanziger Jahren für den unmittelbaren Rückbezug auf fünf nichtverhandelbare ›fundamentals‹, voran die Bibel, geprägt wurde, gewann politischen Einfluss erst seit der Reagan- und aktuell mit der jetzigen Bush-Administration. Kennzeichnend für den Fundamentalismus, vor allem der Bush-Ära, sei die Bezugnahme auf persönliche Bekämpfungserlebnisse anstatt auf interpretative Traditionen einer religiösen Gemeinschaft und der Abschied von gesellschaftlich geltenden Konsensen zugunsten willkürlich ausge-

wählter einzelner Leitideen.

Damit war eine der beiden Fragen aufgeworfen, die sich durch die gesamte Tagung ziehen sollten: Ist Fundamentalismus religiösen Ursprungs oder hat er vielmehr politisch-soziale Wurzeln, so dass er sich des Religiösen lediglich als einer spezifischen Rhetorik bedient? Diese These vertrat Prof. Yossef Schwartz, Universität Tel-Aviv, der unter dem Tagesthema ›Die Verflechtung von Religion und Politik im Konflikt zwischen Israel und Palästina‹ den Nahost-Konflikt historisch nachzeichnete, um aufzuzeigen, dass Fundamentalismus nicht etwa als ein vormodernes Phänomen zu betrachten, sondern vielmehr in der Moderne verwurzelt sei: in politischen Bestrebungen um Autonomie in Reaktion gegen kolonialistische Mächte, die sich erst nach und nach und situationsabhängig durch verfügbares religiöses Vorstellungsmaterial aufgeladen hätten: Damit war das zweite Leitthema der Tagung aufgerufen: die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Fundamentalismus und Moderne. Der Islamwissenschaftler Prof. Hanna Kassis, Universität Vancouver, selbst in Palästina geboren, stellte in diesem Zusammenhang den Aufstieg von Muslim Brotherhood, Al-Qaida und anderen islamistischen Gruppen unter den politischen Bedingungen des Israel-Palästina-Konflikts dar.

Zum Thema ›Religion, Recht und Politik in der arabischen Welt‹ und der

Frage ›Wie fundamentalistisch ist der Islam wirklich?‹, nahm der Göttinger Politologe Prof. Bassam Tibi Stellung, der die These vortrug, dass Fundamentalismus aus einer ›halben Moderne‹ resultiere: Man bediene sich moderner technologisch-wissenschaftlicher Errungenschaften als eines Instruments, um vormoderne Ideen durchzusetzen bzw. gegen moderne Ideen – Menschenrechte, Demokratie, Pluralismus, Trennung Staat/Kirche – zu opponieren. Prof. Mehmet Köktasch, derzeit Inhaber der Stiftungsprofessur für Islamische Theologie, hob hervor, dass ›Fundamentalismus‹ als ein ursprünglich christlicher Begriff nur begrenzt auf die islamische Welt übertragbar sei, die sich durch große Diversität – geographisch, kulturell, religiös, politisch – auszeichne. So sei der Begriff ›Fundamentalismus‹ angebrachter – einzelne Bewegungen, die jeweils in spezifischen Kontexten entstünden und unterschiedliche Feindbilder hätten. Der türkische Islam belege, dass es im Islam durchaus auch Traditionen gebe, die mit Menschenrechten, Demokratie und Pluralismus vereinbar seien.

Zur – abschließenden – Leitfrage ›Die Spaltung der EU – eine Glaubensfrage? Christlicher Fundamentalismus in Europa‹, sprach der Soziologe Prof. Volkhard Krech, Universität Bochum, über fundamentalistische oder zumindest integralistische Argumentationsstrukturen, die bei einer Abgrenzung Europas als einer Wertegemeinschaft gegen andere, in diesem Sinne ›nichteuropäische‹, Staaten zu Tage träten. Die primären Werte jedoch, die in plura-

Aktuelle Nachrichten aus der Stadt- und Universitätsbibliothek (StUB) und aus der Senckenbergischen Bibliothek (SeB)

Umbau des Lesesaals I: Ab dem 8. Juni bis voraussichtlich Mitte August ist der Lesesaal 1 wegen umfangreicher Baumaßnahmen geschlossen. Die im Lesesaal aufgestellte Handbibliothek HB 5 kann zur Zeit nicht benutzt werden. Die Workstations auf der Empore sind nicht zugänglich. Zeitweise kann es zu erheblichen Lärmbelästigungen kommen. Als Ersatz-Lesesaal steht der Raum (vom Eingang aus) links vor der INFORMATION zur Verfügung. Hier ist wie in allen anderen Lesesaalbereichen ruhestörendes Verhalten zu vermeiden. Essen und Trinken ist nicht gestattet.

• Führungen

In der vorlesungsfreien Zeit finden Führungen bzw. Einführungen für einzelne Gruppen nur nach vorheriger Terminabsprache statt (Teilnehmerlisten an der INFO).

Ausführliche, aktuelle Informationen im Internet:

• www.stub.uni-frankfurt.de und www.seb.uni-frankfurt.de



Foto: StUB

gegen derartige Fehlentwicklungen geschützt sind, wenn sie auf ihre eigenen Begründungen reflektieren, die selektive Verabsolutierung einzelner Ideen abwehren und sich gegen Entwicklungen in anderen Gebieten nicht abschirmen.

Die knapp einwöchige Tagung, die von Workshops und Podiumsdiskussionen abgerundet wurde, hat gezeigt, wie kontrovers und facettenreich das Thema ›Religion und Politik‹ diskutiert werden kann, aber auch, wie differenzierungsbedürftig sowohl Sache als auch Begriff des Fundamentalismus sind und wie viel dringender Klärungsbedarf weiterhin besteht.

Gesche Linde

Wissen schafft Zukunft
90 Jahre
Universität Frankfurt 2004

Kognitive Linguistik Bundesweit einzigartiger BA/MA-Studiengang

Ab Wintersemester 2004/2005 bietet der Fachbereich Neuere Philologien einen neuen, interdisziplinären Bachelor- und Masterstudiengang ›Kognitive Linguistik‹ an. Er hat als einer der ersten geisteswissenschaftlichen Studiengänge in Deutschland die Akkreditierung erhalten.

Prof. Günter Grewendorf: »Wir sind stolz auf diese Akkreditierung, da sie dem Frankfurter Studiengang nicht nur internationales Niveau bescheinigt, sondern auch seinen konzeptionellen und strukturellen Pilotcharakter hervorhebt. Der Studiengang etabliert eine curriculare Vernetzung der Linguistikausbildung mit Lehrveranstaltungen der Medizin, Informatik, Philosophie und Rechtswissenschaft, die für zentrale Anwendungen der Sprachwissenschaft im klinischen, technologischen und forensischen Bereich unerlässliche Kenntnisse vermitteln. Für die Studierenden eröffnen sich nicht nur neue und attraktive Berufsfelder, sein interdisziplinäres Konzept passt auch hervorragend in das Profil unserer inneruniversitären Exzellenznetzwerke.« Kognitive Linguistik ist der Bereich moderner Sprachwissenschaft, der sich mit den biologischen Grundlagen der Sprache befasst und sie mit Hilfe genetisch determinierter Prinzipien beschreibt, die sich in allen natürlichen Sprachen nachweisen lassen. Unter dieser Perspektive geht es in der kognitiven Linguistik auch um den kommunikativen Gebrauch der Sprache.

Ziel des Studiengangs ist es, theoretisch fundierte und empirisch gesicherte Kenntnisse über universelle und spezifische Eigenschaften natürlicher Sprachen zu erwerben, diese in ausgewiesenen Tätigkeits-

feldern anzuwenden und mit Fragestellungen anderer Kognitions-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften in Beziehung zu setzen. Darüber wird Basiswissen in Logik, diskreter Mathematik und Statistik vermittelt, das für die linguistische Analyse erforderlich ist.

Entsprechend seiner berufsbezogenen Ausrichtung umfasst der modulare Aufbau des Studiengangs drei anwendungsorientierte Komplexe:

• Modul Klinische Linguistik

Hier werden Qualifikationen vermittelt, die für Diagnose und Therapie von Sprach- und Sprechstörungen, verursacht etwa durch Hirnverletzungen, erforderlich sind. Das Berufsbild ›Klinischer Linguist‹ ist an zahlreichen deutschen Kliniken etabliert.

• Modul Computerlinguistik

Natürliche und maschinelle Sprachverarbeitung sind Schwerpunkt des Moduls, das für Tätigkeiten in der Informationstechnologie und Telekommunikation qualifiziert.

• Modul Sprache und Recht

Vermittelt werden Qualifikationen zur Erstellung linguistischer Gutachten bei Gericht, für Sprechererkennung und Autorschaftsnachweise im kriminalistischen Bereich sowie für Sprachberatung in der Gesetzgebung.

Teil der berufsqualifizierenden Module ist ein bis zu dreimonatiges Praktikum in den jeweiligen Tätigkeitsbereichen.

Die Einschreibung ist noch bis zum 15. Juli 2004 möglich; es stehen dreißig Studienplätze zur Verfügung.

Informationen:
Prof. Günther Grewendorf; Institut für deutsche Sprache und Literatur II;
Tel.: 069-798-32397; Fax: 069-798-32399
und: www.uni-frankfurt.de/fb10/grewendorf/KogLi.htm

Invasion der Skater

›Tuesday Night Skating‹ macht Station auf dem Campus Westend



Foto: Racker TNS Frankfurt

Immer wieder Dienstags drehen bis zu 2.500 Skater eine dreißig bis vierzig Kilometer lange Runde durch Frankfurt und Umgebung. Bereits zwei mal war der Campus Westend in diesem Jahr stimmungsvoller Zwischenstopp bei Europas ›härtestem und kräftezehrendstem‹ Night-Skating-Event. In diesem Sommer werden die Skater alle vier Wochen auf dem Campus Westend eine Pause einlegen



»Ich finde es wirklich schön, dass Europa zusammenwächst«

Frankfurter Studierende sind überzeugte Europäer

Die Europäische Union hat zehn neue Mitglieder hinzugewonnen: Europa wächst enger zusammen. Was erwarten Frankfurter Studierende von der europäischen Integration für ihr Studium und ihre berufliche Zukunft? Der UniReport hat sich auf dem Campus umgehört.



Cornelia Fiedler, Skandinavistik und Germanistik
Ich erwarte, dass es leichter wird, im Ausland zu studieren, vielleicht auch beruflich mal ins Ausland zu gehen und dort ein paar Jahre zu arbeiten und Erfahrungen zu sammeln.



Florian Naber, Katholische Theologie, Pädagogik, Politik
Ich habe jetzt schon im Rahmen meines Studiums grenzübergreifende Projekte in Tschechien mit betreut. Die Zusammenarbeit ist jetzt sehr viel einfacher geworden, weil die Grenzkontrollen nicht mehr so streng sind. Das war früher proble-

Ilaria Becatti, Musikwissenschaft, Romanistik, Germanistik
Durch die EU-Erweiterung sind neue Tore geöffnet worden. Dadurch bekommt jeder eine Chance mehr. Was mich betrifft, ich bin jetzt am Ende meines Studiums und lasse mir die Türen offen. Aber ich bin in meinem Leben schon vierzig Mal umgezogen. Jetzt brauche ich auch endlich

Alexander Hanel, Geographie, Geschichte, Politologie, Englisch
Ich wünsche mir, dass das gegenseitige Verständnis über die Ländergrenzen zunimmt und sich das dann auch in konkreten, grenzüberschreitenden Projekten ausdrückt. Es gibt ja zum Beispiel schon das deutsch-polnische und das deutsch-französische Jugendwerk, wo solche Sachen stattfinden. Aber ich finde, es müsste noch mehr passieren. An den Universitäten müsste es im Sinne des Bologna-Prozesses zu einer Internationalisierung der Ab-



mein Zuhause, wo immer das sein wird.

Stefan Löckermann, Medizin

Ich hoffe, dass es einfacher sein wird, in den Nachbarländern Arbeit zu finden und dass es weniger bürokratische Hürden geben wird. Und ich erwarte mehr Austausch, auch kulturell. – Ich sehe darin eigentlich nur gute Seiten.



Holger Krießler, Geschichte, Anglistik, Politologie

Ich finde es wirklich schön, dass Europa zusammenwächst. Nach den Jahrhunderten von Revanchismus und Kriegen ist es ja 'ne feine Sache, dass man jetzt friedlich nebeneinander leben kann. Ich habe eigentlich eine positive Tendenz gegenüber der EU-Erweiterung, weil mehr Austausch stattfinden kann zwischen den verschiedenen Kulturen und weil es einfacher geworden ist, jetzt auch gen Osten zu reisen.



schlüsse kommen. Es müsste auch einfacher werden, sich im Ausland erworbene Scheine hier anrechnen zu lassen. Ich selbst war ein Jahr im Ausland, und finde, das kann nur bereichern und müsste eigentlich Standard werden.

Peggy LeBel, Sport und Englisch auf Lehramt

Da ich auf Lehramt studiere, bin ich natürlich für einen regen Austausch zwischen den europäischen Staaten, was die Bildung angeht. Denn wir sprechen ja immer von globalen Qualifikationen und möchten, dass wir alle flexibel sind und überall arbeiten können. Daher ist es auch in der Bildung interessant, bei anderen Ländern zu schauen, was da gemacht wird. Und je enger wir zusammenrücken, desto mehr ist es hoffentlich auch möglich, von anderen zu lernen. Ansonsten wünsche ich mir, dass globale Themen wie Umweltschutz stärker im europäischen Rahmen besprochen werden und Standards überall – gleichermaßen hoch hoffentlich, nicht gleichermaßen niedrig! – verankert werden, und dass sich die Arbeits- und Bildungsbedingungen für alle in der Europäischen Union verbessern.



Umfrage: Barbara Kausch

Umfrage: Barbara Kausch

Kaffeetrinken, Gerichtstermine und andere Alltagsbeziehungen

Jüdisches Leben im Frankfurt der Frühen Neuzeit

Vom 16. bis 18. Mai 2004 fand auf dem Campus Westend der Universität und im Museum Judengasse am Börneplatz unter regem Besucherzuspruch die internationale, interdisziplinäre und öffentliche Tagung »Die Frankfurter Judengasse. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit« statt. Beide Tagungsorte stehen für eine überaus gelungene Kooperation universitärer und städtischer Institutionen mit internationalen Partnern.

25 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Disziplinen Geschichte, Judaistik, Germanistik, Rechtsgeschichte und Kunstgeschichte aus Israel, den USA, Norwegen, Deutschland und Großbritannien trugen die Ergebnisse – und öfter noch Fragestellungen – ihrer Forschungen zur Geschichte der Frankfurter Judengasse zusammen. Vorrangiges Tagungsziel war die Koordination und Intensivierung der Forschung über eines der wichtigsten Zentren jüdischen Lebens in den deutschsprachigen Teilen des Alten Reiches. Vorträge und Diskussionen, auch die im Rahmen der Tagung angebotene sachkundige Führung durch den Alten Jüdischen Friedhof am Börneplatz (Michael Lenarz, Jüdisches Museum, und Prof. Dr. Michael Brocke, Duisburger Forschungsgruppe zu den Inschriften der Grabsteine auf dem Alten Jüdischen Friedhof) sowie die im Rahmen der Tagung stattfindende Eröffnung der Ausstellung »Zurück aus Moskau. Das erste Familienarchiv der Rothschilds« waren erfreulich stark frequentiert. In seiner Begrüßung hob Vizepräsident Prof. Andreas Gold hervor, dass die Frankfurter jüdische Gemeinde und die Frankfurter Juden und Jüdinnen in der und für die Stadt Frankfurt seit Jahrhunderten und gerade auch für die Frankfurter Universität eine sehr wichtige Rolle gespielt haben. Im Jahr des 90. Gründungstages denke man ganz besonders an den bedeutenden Beitrag und Anteil jüdischer Bürger an Gründung und Entwicklung der Universität, als Stifter und Mäzene ebenso wie als Wissenschaftler und Studenten: »Dass

Stadt und Universität ihnen dies nur wenige Jahre später mit Entrechtung, Vertreibung und Ermordung vergolten haben, bleibt ein unauslöschliches Schandmal.«

Benjamin Ravid (Brandeis University), Experte für die Geschichte des Ghettos von Venedig, eröffnete die Tagung und zeichnete in seinem Vortrag die Entwicklung von freiwillig bewohnten Stadtvierteln zu zwangsweise von der christlichen Bevölkerung separierten und nachts, sonntags und an christlichen Feiertagen durch Tore verschlossenen Judenquartieren auf. Er ging dabei auch der Geschichte des Begriffs »Ghetto« nach, der bekanntlich in Venedig geprägt wurde, in der Frühen Neuzeit nördlich der Alpen jedoch keine Verwendung fand. In Frankfurt hieß das 1462 errichtete und erst 1812, also 350 Jahre später offiziell aufgelöste »Ghetto« bis in die Neuzeit hinein »Judengasse«. In den Sektionen wurden sehr unterschiedliche Aspekte der Geschichte und Kultur jüdischen Lebens in (und jenseits) der nur dreihundert Meter langen Judengasse beleuchtet: soziale, rechtliche und politische Strukturen, Beziehungen zwischen Juden und Christen, Ethnographie und Historiographie der Judengasse. Besonderer Wert wurde auf bisher weniger bekannte und erforschte Bereiche jüdischen Alltags gelegt: Das Spektrum reichte hier von Fragen nach dem jüdischen öffentlichen Raum über Juden vor Gericht und der Funktion von Judeneiden bis zu Kleiderfragen, Ritus und Brauch, dem Kaffeegenuss in »christlichen« Kaffeehäusern und Kneipen sowie der Beschreibung »der Frankfurter und anderer Juden deutsch-hebräischer Sprache«. Erstmals wurde in mehreren Beiträgen die berühmt-berühmte Darstellung des Frankfurter lutherischen Theologen und Gelehrten Johann Jakob Schudt, seine Jüdischen Merckwürdigkeiten von 1714, die für die Ethnographie der Judengasse eine zentrale Rolle spielen, bisher jedoch stets quasi als Steinbruch verwendet wurden, systematisch in den Blick genommen; die vor genau hundert



Wissenslücken trotz dichter Bebauung: Die Judengasse in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. Noch sind zahlreiche Dokumente unbearbeitet, um das Leben hinter den Mauern genauer kennen zu lernen

Jahren erschienene Geschichte der Judengasse zu Frankfurt (1904) des aus Schlesien gebürtigen Frankfurter Historikers und Lehrers am Philanthropin Isidor Krakauer, die noch heute als wesentliche Informationsquelle zur Historiographie der Judengasse gilt, wurde als Werk vorgestellt, das den Wandel der grundlegenden Deutungsmuster – Ghetto als (negatives) Gegenbild zur Emanzipation, als Chiffre für das »finsterste Mittelalter« einerseits und Ghetto als nostalgisch erinnertes Ort vormoderner jüdischer Gemeinschaft und Lebensform andererseits – markiert. Neben erheblichen Wissenszugewinnen war ein wichtiges Ergebnis der Tagung unzweifelhaft die explizite Benennung großer Lücken in unserem Wissen über das Leben der

Frankfurter Juden in der Frühen Neuzeit. Nach wie vor harren beispielsweise in den städtischen Archiven große Bestände deutscher, hebräischer und jiddischer Dokumente der Erschließung und weiteren Bearbeitung. Allerseits wurde auch das Bedürfnis laut, die Geschichte der Frankfurter Judengasse mit der Geschichte anderer Ghettos in Europa oder mit der Geschichte nichtghettoisierter jüdischer Gemeinden zu vergleichen. Bedeutsam auch war die Erkenntnis, wie grundlegend für ein Verständnis des Ghettos der vergleichende Blick zur christlichen Bevölkerungsmehrheit und den Dynamiken in der hegemonialen Kultur ist und wie wichtig es wäre, die Geschichte und Kultur der ghettoisierten Jüdinnen und Juden in Bezie-

hung zu anderen nichthegemonialen Bevölkerungsgruppen, etwa Immigranten aus Italien, zu setzen. Der Begriff des Ghettos ist uns ja vorwiegend aus einer horrifizierenden oder romantisierenden Geschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts bekannt, und in dieser Version gehen Momente verloren, die den – produktiven – Anteil der jüdischen Bevölkerung Frankfurts an der Kultur der Reichsstadt Frankfurt vergessen machen. Zwar müssen auch antijüdische und antisemitische soziale und kulturelle Praktiken und Prozeduren der hegemonialen Bevölkerungsgruppierungen zweifellos noch genauer erforscht werden, darüber hinaus steht aber auch an, eine Geschichte der Reichsstadt zu entwerfen als eine Geschichte der Vielen und Verschiedenen, als eine Geschichte, in der alle die sichtbar werden, die im hegemonial ergebnisorientierten Blick untergehen, eine Geschichte, die Denk- und Handlungsräume für ein vielgestaltiges sowie interkulturell und interreligiös dynamisches Verständnis auch unserer Gegenwart ermöglicht. Weitere Veranstaltungen zu dieser Thematik sollten folgen; auch dies könnte Ergebnis und Auftrag der so erfolgreichen Tagung sein.

Ausgerichtet wurde die Tagung von einem Arbeitskreis, dem seitens der Universität Prof. Margarete Schlüter (Seminar für Judaistik) und Dr. Gisela Engel (Zentrum zur Erforschung der Frühen Neuzeit), von Seiten des Jüdischen Museums Fritz Backhaus, Leiter des Museums Judengasse, und Georg Heuberger, Direktor des Jüdischen Museums, und aus der israelischen Judaistik Prof. Robert Liberles, Ben Gurion University, Beer Sheva, Direktor des Leo Baeck Institute Jerusalem, angehörten. Gefördert wurde die Tagung vom Leo Baeck Institute, Jerusalem, von den Freunden und Förderern des Leo Baeck Institute, Frankfurt, der Stiftung zur Förderung der internationalen Beziehungen der Universität, der städtischen Kommission zur Erforschung der Geschichte der Frankfurter Juden als Mitveranstalter und von der Rothschild GmbH.

Margarete Schlüter / Gisela Engel



Von erfolgreichen Frauen lernen

Wirtschaft, Behörden und wissenschaftliche Institutionen wollen mehr Frauen in Führungspositionen / Größtes Mentoring-Projekt an deutschen Hochschulen

Das MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik begleitet junge Frauen auf ihrem Weg von der Schule über die Hochschule bis in den Beruf und vermittelt Strategien für den beruflichen Erfolg.

Die Ursprünge des Mentorings liegen in der griechischen Mythologie. Odysseus bat einen Freund namens Mentor, seinen Sohn Telemachos während seiner Abwesenheit zu betreuen und zu erziehen. Der Begriff Mentor wurde zum Synonym für einen väterlichen Freund und Berater. In den letzten Jahren wird Mentoring nicht nur auf informeller Ebene praktiziert, sondern ganz bewusst eingesetzt, besonders von Frauen, die dieses Prinzip für sich entdeckt haben. Als erfolgreiches Instrument der Personalentwicklung in Unternehmen und Institutionen ist Mentoring in den USA schon seit langem verbreitet. In den 80er Jahren kam die Idee nach Europa und inzwischen bieten viele namhafte Unternehmen interne oder unternehmensübergreifende Mentoring-Programme für ihre Mitarbeiterinnen an. Im Rhein-Main-Gebiet beteiligen sich beispielsweise die Commerzbank, die Deutsche Bank, die Deutsche Telekom, Fraport und Lufthansa an einem gemeinsamen Cross-Mentoring-Projekt zur Förderung des weiblichen Führungskräfte nachwuchses.



Foto: Privat

»Es macht Spaß zu sehen, wie viel Frauen in einer offenen und hilfsbereiten Atmosphäre bewegen können. Die Studentinnen wollen zunächst einmal ihre Persönlichkeit stärken, mehr Sicherheit in ihrem Auftreten bekommen und Hilfestellung bei der Stellensuche. Sie möchten wissen, wie ein Vorstellungsgespräch im Idealfall abläuft und vieles mehr. Besondere Freude bereiten mir die ständigen Entwicklungsschritte meiner Mentee. Kleine Impulse, offene Fragen, positive Rückmeldungen werden so konstruktiv aufgenommen und umgesetzt, dass ich diese Art von Arbeit am liebsten jeden Tag machen möchte. Ich hoffe, dass auch in Zukunft viele Frauen als Mentorinnen und Mentees von diesem wertvollen Programm profitieren können.«

Maja Härr, Chemikerin, selbstständige Unternehmerin und Mentorin im MentorinnenNetzwerk, mit ihrer Mentee Michelle Dill, Chemiestudentin an der Universität Frankfurt

enge Kooperation mit Schulen, Wirtschaftsunternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Das Angebot des MentorinnenNetzwerks besteht aus drei Säulen – Mentoring, Training und Networking – und richtet sich an Schülerinnen, Studentinnen, Nachwuchswissenschaftlerinnen und Absolventinnen der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer. Ziel ist es, den Frauenanteil in diesen Studiengängen und Berufsfeldern zu erhöhen und die Karrierechancen für Frauen in Wirtschaft und Wissenschaft zu verbessern. Aus den Angeboten des MentorinnenNetzwerks können sich die Teilnehmerinnen je nach persönlichem Bedarf einzelne Elemente auswählen. Für Studentinnen im Grundstudium kann es möglicherweise interessant sein, zuerst einmal an den Trainings- und Networking-Angeboten teilzunehmen. Später im Hauptstudium wird dann die individuelle Begleitung durch eine Mentorin im Hinblick auf

tur- oder ingenieurwissenschaftliches Studium sein kann und bringen ihnen den Studienalltag näher. Dadurch werden Hemmschwellen abgebaut und die Entscheidung für ein solches Studienfach begünstigt. Die Studentinnen (Mentees) wiederum werden in einjährigen Mentoringprogrammen von berufserfahrenen Mentorinnen aus Wissenschaft und Wirtschaft individuell begleitet und bei ihrer Karriereplanung unterstützt. Durch die Kombination von Mentoring, Training und Networking wird eine sehr umfassende, individuelle und nachhaltige berufliche Förderung erreicht. Frauen lernen ihre Kompetenzen besser zu erkennen und für ihre Karriereplanung zu nutzen. Sie werden motiviert, sich eigene Ziele zu setzen und diese auch konsequent zu verfolgen. Das Netzwerk aus Schülerinnen, Studentinnen und berufstätigen Frauen ermöglicht nützliche Kontakte und Lernbeziehungen.

Die 220 berufstätigen Mentorinnen, die sich zurzeit im MentorinnenNetzwerk engagieren, kommen aus dem ganzen Bundesgebiet. Sie sind in Wirtschaftsunternehmen, Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen und in der Verwaltung beschäftigt oder arbeiten selbstständig. Es sind Frauen, die in ihren Berufsfeldern Karriere gemacht haben und die ihre Kenntnisse nun weitergeben möchten, um junge Frauen auf ihrem Weg in die Berufswelt zu begleiten. Mentorinnen sind Beraterinnen, Vorbilder und Türöffnerinnen. Ihr persönlicher Gewinn dabei ist die Möglichkeit, sich mit jüngeren Frauen auszutauschen und deren Sichtweisen kennen zu lernen. Eigene Coaching- und Beratungsfähigkeiten können vertieft und persönliche Erfahrungen nutzbringend weitergegeben werden.

Zurzeit beteiligen sich 283 Studentinnen (Mentees) der zehn hessischen Universitäten und Fachhochschulen am MentorinnenNetzwerk. Die Universität Frankfurt und die TU Darmstadt stellen mit je 65 Studentinnen die meisten Teilnehmerinnen. Die Studentinnen kommen aus 30 verschiedenen natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachrich-



Foto: Aventis

»Aventis als global tätiges Pharmaunternehmen kann nicht auf das Potenzial gut ausgebildeter Naturwissenschaftlerinnen verzichten. Für die Forschung werden die Besten gebraucht! Trotz vielfacher Bemühungen zur Gleichstellung gibt es auch bei Aventis das berühmte Phänomen der »Gläsernen Decke«. Frauen in Führungspositionen sind immer noch die Ausnahme. Durch eine aktive Beteiligung am MentorinnenNetzwerk können gut ausgebildete Nachwuchskräfte identifiziert werden. Gleichzeitig sammeln die Aventis-Mitarbeiterinnen in ihrer Rolle als Mentorin neue Erfahrungen für die eigene berufliche Weiterentwicklung und knüpfen Kontakte zu berufstätigen Frauen in anderen Bereichen. Mit unserer Beteiligung am MentorinnenNetzwerk möchten wir die Bedeutung des Themas »Gleichstellung und Chancengleichheit« für unser Unternehmen hervorheben.«

Dr. Frank L. Douglas, Executive Vice President, Vorstandsmitglied und Forschungschef Aventis weltweit, Mitglied im Hochschulrat der Universität Frankfurt und im Beirat des MentorinnenNetzwerks

in der bundesdeutschen Hochschullandschaft. Mehr als 700 Frauen konnten in den letzten drei Jahren von den Chancen profitieren, die ein solches Netzwerk für die berufliche Entwicklung bietet. Die Besonderheit dabei ist die hochschulübergreifende Stellung in Hessen und die

die Entwicklung beruflicher Perspektiven wichtig. Leitgedanke des MentorinnenNetzwerks ist es, jungen Frauen weibliche Vorbilder für die eigene berufliche Karriere zu geben. Junior-Mentorinnen (Studentinnen) zeigen Schülerinnen, wie spannend ein na-

tungen, wobei etwa ein Drittel aus dem Ingenieurwissenschaftlichen Bereich, zwei Drittel aus den Naturwissenschaften kommen. 70 Prozent der Teilnehmerinnen sind Studentinnen, 15 Prozent Doktorandinnen und 15 Prozent Absolventinnen. Von den Studentinnen befinden sich etwa ein Drittel im Grundstudium und zwei Drittel im Hauptstudium. An den Schülerinnen-Projekten beteiligen sich zurzeit 120 Schülerinnen von sieben hessischen Schulen. Sie werden von 25 Junior-Mentorinnen (Studentinnen) aus verschiedenen Fachrichtungen betreut.

Das Hessische Koordinierungsbüro des MentorinnenNetzwerks wurde vor drei Jahren als Gemeinschaftseinrichtung aller zehn hessischen Universitäten und Fachhochschulen an der Universität Frankfurt

»Langsam bekomme ich einen Eindruck davon, wie wichtig es ist, Frauen, die in der gleichen Lebensphase sind, zu treffen und kennen zu lernen. Wenn ich diese Kontakte nutze, bekomme ich viele Anregungen und Informationen, die für meine berufliche Entwicklung von großer Bedeutung sind.«
Dr. Isabel Lößner, Absolventin TU Darmstadt, Mentee

gagierte weibliche Nachwuchskräfte können gezielt auf die Anforderungen im Berufsleben vorbereitet und in die Unternehmen eingeführt werden. Mitarbeiterinnen der Unter-

nehmen haben als Mentorinnen Gelegenheit, sich weiterzuqualifizieren und ihre Führungskompetenzen zu trainieren.

Im Beirat des MentorinnenNetzwerks, der sich aus 11 Vertretern aus Schule, Hochschule, Wirtschaft, Forschung und Gesellschaft zusammensetzt, haben die Kooperati-



MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik

»Für Unternehmen wie die Fraport AG ist die Kooperation mit dem MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik von Vorteil. Stärkt es doch die weibliche Sicht auf Abläufe und Entscheidungen in Unternehmen. Durch die Arbeit der Mentorinnen wird es gelingen, Frauen stärker in Verantwortungs- und Führungsfunktionen zu entwickeln. Gerade junge Frauen in den Universitäten sollen eine Motivation bekommen, im Bereich Naturwissenschaft und Technik in Unternehmen zu arbeiten. Durch meine Mitarbeit im Beirat des MentorinnenNetzwerks will ich dazu beitragen, dass das MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik bekannter wird und Erfolg hat.«

Herbert Mai, Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektor Fraport, Mitglied im Beirat des MentorinnenNetzwerks

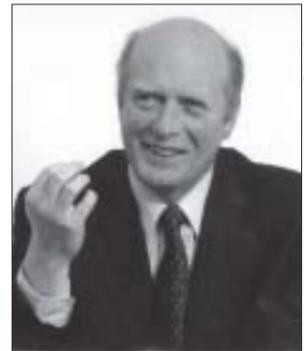


Foto: Joppen

etabliert. Finanziert wird es durch die beteiligten Hochschulen, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Sponsoren aus Wirtschaft und Forschung. In diesem Jahr wurden Kooperationsverträge mit Fraport, Aventis, dem Max-Planck-Institut für Biophysik

onspartner die Möglichkeit, das Projekt auch inhaltlich zu beraten. Was brauchen Studentinnen, um sich noch besser auf eine Karriere in einem Unternehmen vorzubereiten? Wie können Schülerinnen stärker für naturwissenschaftliche und technische Studiengänge motiviert werden? Wie können noch mehr Mentorinnen für das Programm gewonnen werden? Antworten auf diese und andere Fragen fließen in die kontinuierliche konzeptionelle Weiterentwicklung mit ein.

Das MentorinnenNetzwerk für Frauen in Naturwissenschaft und Technik hat sich an den hessischen Hochschulen als wirkungsvolles Instrument zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern bewährt. Bis Ende 2006 hat sich das MentorinnenNetzwerk zum Ziel gesetzt, die Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen weiter auszubauen. Gemeinsame Ansätze in der Nachwuchsförderung und genderorientierten Personalentwicklung sollen fortgeführt werden. Darin liegt ein großes Entwicklungspotenzial für das Mentorinnennetzwerk in Richtung Institutionalisierung eines Kompetenzzentrums »Mentoring.«
Ulrike Kéré

»Die Teilnahme am Mentoring-Projekt des MentorinnenNetzwerks hat mich in meinem Wunsch nach einer späteren Tätigkeit im naturwissenschaftlich-technischen Bereich bestärkt. Besonders gut hat mir der Besuch der Gesellschaft für Schwerionenforschung in Darmstadt gefallen. Es war ermutigend, mit Frauen zu sprechen, die sich in wissenschaftlichen Berufen durchgesetzt haben und das verwirklicht haben, wovon ich träume.«

Julia Broska, Schülerin des Frankfurter Goethe-Gymnasiums

und der Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) abgeschlossen, die eine enge Zusammenarbeit und eine finanzielle Unterstützung beinhalten. Durch die Beteiligung am MentorinnenNetzwerk bekommen die Unternehmen und Forschungseinrichtungen die Möglichkeit, auf dem Gebiet der Nachwuchsförderung enger mit den Hochschulen zusammenzuarbeiten und neue Personalressourcen zu erschließen. En-

Informationen:
Hessisches Koordinierungsbüro MentorinnenNetzwerk; Kreuzerhohl 52, 60439 Frankfurt;
Tel. 798-29731; Fax 798-29725;
E-Mail: Info@MentorinnenNetzwerk.de
www.MentorinnenNetzwerk.de



Wissenschaft in Beziehung

Zweiter Frauenstudientag zu einem aktuellen Thema

Am Thema kann es nicht gelegen haben, dass sich zum 2. Frauenstudientag am 5. Juni relativ wenige Teilnehmerinnen in den von den Bockenheimer Kita-Kindern entzückend dekorierten Räumen des Labsaals eingefunden hatten. Will man der Berichterstattung in den Medien Glauben schenken, ist die Frage nach der Vereinbarkeit von Kind und Karriere in Deutschland aktuell und von hoher Brisanz und brennt nicht nur Universtitätsangehörigen unter den Nägeln.

Die Frauenbeauftragten der Universität, Dagmar Neubauer und Dr. Ulla Wischermann hatten daher zum Thema gemeinsam mit Dr. Silja Joneleit-Oesch vom Referat für Nachwuchsförderung eine vielseitige Ganztags-Veranstaltung organisiert.

Der Hauptvortrag ›Geschlecht und Karriere – Zur Vereinbarkeit von Wissenschaft, Partnerschaft und Familie‹ von Dr. Ariane Kemkes-Grotenthaler führte auf ungewöhnliche Art in das Thema ein. Die Humanbiologin und Anthropologin aus der Universität Mainz wusste geschickt demographische mit soziobiologischen Fakten zu verknüpfen, um daraus sozialpolitische Rückschlüsse zu ziehen. Sie belegte beeindruckend das Dilemma einer gutausgebildeten jungen Frauengeneration zwischen Karriere- und Kinderwunsch. Ohne die erforderlichen sozialen und beruflichen – natürlich auch partnerschaftlichen – Rahmenbedingungen scheinen beide Lebensentwürfe unvereinbar. Auch die Universität ist als Arbeitsgeberin gefordert, hier aktiv zu unterstützen und mitzugestalten. In der anschließenden Diskussion wurden die deutschen Verhältnisse besonders mit Blick auf internationale Standards kritisiert und grundlegendes Umdenken im Bereich Work-Life-Balance gefordert.

In der Mittagspause bestand die Möglichkeit, sich an Informationsständen Anregungen und Tipps holen. Unininterne Einrichtungen wie das Mentoring-Netzwerk, Postdoc-Mentoring des Center for Membrane Proteomics und die Personalabteilung der Universität stellten sich vor. An außeruniversitären Gruppen waren unter anderem Thesen, eine Organisation



Foto: Privat

des wissenschaftlichen Nachwuchses, das Frankfurter Kinderbüro und der Verband alleinerziehender Mütter und Väter (VAMV) vertreten. Am Nachmittag wurde die Veranstaltung in Workshops fortgesetzt. In ›Studieren mit Kind‹, geführt von Karen Miller, Anglistin M.A., wurden im Gespräch die Probleme (alleinerziehender) Studierender und notwendigen Änderungserfordernisse deutlich. So können beispielsweise die durch längere Studienzeiten zum Teil ausgleichbaren Zeitdefizite in der Prüfungsphase schwer kompensiert werden. Die Folgen sind ein schlechteres Abschneiden im Examen. Änderungen der Studien- und Prüfungsordnungen mit Härtefallregelungen für Mütter und Väter, die ihnen konkrete Rechte einräumen, würden die Situation verbessern. Die Workshops ›Internationale Karriere mit Familie‹ und ›Work-Life-Balance im Wissenschaftsbetrieb‹, geleitet von Tanja Mittag, Doktorandin für Biophysikalische Chemie und Ulrike Briede, stellvertretende Projektleiterin für Hochschulpolitik, Thesis e.V., beschäftigten sich mit Voraussetzungen für eine familienfreundliche Hochschule. Interessant dabei war, dass nicht die Wünsche nach Kinderbetreuungseinrichtungen an erster Stelle standen, sondern die Schaffung von Dauerstellen im Wissenschaftsbetrieb. Soziale und finanzielle Sicherheit sind Voraussetzung dafür, Nachwuchswissenschaftlerinnen die Wahl zwischen Kind und Karriere zu

ersparen. Das abschließende Plenum war neben den Workshopleiterinnen mit Vizepräsident Prof. Andreas Gold und Vizepräsidentin Jutta Rump, FH Ludwigshafen, hochkarätig besetzt. Moderatorin Prof. Uta Ruppert führte ›auf dem Weg zur familienfreundlichen Hochschule‹ auf effektive und lebendige Art durch die Diskussion. Besonders spannend waren dabei die Ausführungen von Prof. Rump, die auch Mitglied des Audits ›Familienfreundliche Hochschule‹ ist. Sie verlangte ein Umdenken der Hochschulen mit Blick auf mehr Flexibilität in der Organisation, Führungsphilosophie – Gleichstellungsfragen auf professoraler Ebene verankern –, Kosten-Nutzen-Kalkulation – Kinderbetreuung ist für die Universität von großem Nutzen, und in der Hochschulkultur. Außerdem wünschte sie sich eine Beteiligung der Universität Frankfurt am Audit. Die Teilnehmerinnen verließen an Wissen und neuen Ideen für die Vereinbarkeit Familie und Karriere reicher und mit großen Lob an die Veranstalterinnen den Frauenstudientag. Die Thematik soll weiterhin im Fokus universitätsöffentlicher Diskussionen bleiben. Deshalb werden die erarbeiteten Forderungen und Änderungsvorschläge auf der Homepage der Frauenbeauftragten zur Debatte gestellt. *Julia Guttmann*

Informationen:
www.uni-frankfurt.de/frauen/aktuell.shtml

Der Gestaltungsanspruch der Wissenschaft

Abschluss eines dreiteiligen Tagungszyklusses

Gegenstände, Methoden und Ziele – Annäherungen an die Zeit zwischen 1965 und 1985. Zur Geschichte der Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften des 20. Jahrhunderts im deutschen Sprachraum: das war thematischer Schwerpunkt einer von der Fritz Thyssen Stiftung Anfang Juni an der Universität Frankfurt veranstalteten Tagung.

Sie schloss eine sich über anderthalb Jahrzehnte erstreckende Zusammenarbeit von Juristen, Soziologen und Ökonomen ab, deren Erkenntnisse in zwei vorausgegangenen Tagungen diskutiert und in zwei umfangreichen und in einschlägigen Zeitschriften besprochenen Tagungsbänden dokumentiert sind: Knut Wolfgang Nörr / Bertram Schefold / Friedrich Tenbruck (Hg.): Deutsche Geisteswissenschaften zwischen Kaiserreich und Republik. Zur Entwicklung von Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Sozialwissenschaft im 20. Jahrhundert. Stuttgart: Steiner 1994, 452 S. (Aus den Arbeitskreisen ›Methoden der Geisteswissenschaften‹ der Fritz Thyssen Stiftung) und: Karl Acham / Knut Wolfgang Nörr / Bertram Schefold (Hg.): Erkenntnisgewinne, Erkenntnisverluste. Kontinuitäten und Diskontinuitäten in den Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften zwischen den 20er und 50er Jahren. Stuttgart: Steiner 1998, 737 S. (Aus den Arbeitskreisen ›Methoden der Geisteswissenschaften‹ der Fritz Thyssen Stiftung). Stand bei der ersten Tagung die Bedeutung der durch den ersten Weltkrieg und die deutsche Revolution verursachten Zäsur für die drei Wissenschaftsdisziplinen Recht, Wirtschaft und Soziologie im Mittelpunkt, wurden diese Fragen für den noch tieferen Einbruch, der durch den Nationalsozialismus und das Dritte Reich entstand in einer zweiten Tagung diskutiert. In der abschließenden Tagung in Frankfurt ging es nun um die Auswirkungen der Studentenrevolte und der Uni-

versitätsreform; sie schloss die Tagungsreihe ab. Die früheren Tagungen zeigten bemerkenswerte Parallelen in der Entwicklung der drei Disziplinen. Am Anfang stand beispielsweise die noch lebendige Einheit der ›Staatswissenschaften‹, welche die Ökonomen veranlasste, das gewachsene Recht als Rahmen zu akzeptieren. Vor dem Hintergrund des sozialpolitischen Engagements ergab sich die Werturteilsdebatte als Bemühung um angemessene Zurückhaltung der Wissenschaft und die Wandlung der Historischen Schule zu einer ›verstehenden‹ Soziologie und Nationalökonomie. Neue Berührungen erzeugte der Ordoliberalismus, der Juristen und Ökonomen in der Bemühung zusammenführte, gemeinsam die Grundlagen für einen der vollkommenen Konkurrenz nahekommenden Wettbewerb zu schaffen; der Ordoliberalismus entwickelte aber auch eigene gesellschaftspolitische Konzepte. In der jetzt zu behandelnden Berichtsperiode kam es innerhalb der Disziplinen zu vielen neuen Verzweigungen; der Vergleich aus dem nun gewonnenen historischen Abstand zeigt, dass dennoch auch hier gemeinsame Leitgedanken auf alle beteiligten Disziplinen einwirkten. Daneben entstanden besondere Formen der Zusammenarbeit, beispielsweise auf dem in Amerika so genannten Gebiet von ›Law and Economics‹: Hier versuchen nun Ökonomen, auf den rechtlichen Rahmen einzuwirken, soweit er ihren Effizienzvorstellungen widerspricht; Gerechtigkeit und Effizienz fallen jedoch nicht zusammen. Die Referate jedes Fachvertreters wurden aus der Sicht zweier Vertreter der beiden jeweils anderen Fächer kommentiert. Sich in diese Interdisziplinarität einzufügen war während früherer Tagungen eine Herausforderung für die Teilnehmer, an die sie sich nunmehr gewöhnt hatten. Im Ergebnis soll die Trilogie ebenso dem Quer- wie dem Längsvergleich der Wissenschaftsentwicklung im 20. Jahrhundert dienen. *Bertram Schefold*

Bertram Schefold

Keep on rolling – mit dem Rollstuhl auf Reisen



Im Rahmen eines etwa eineinhalbstündigen Dia-Vortrags, untermalt von landestypischer Musik, berichtet Oliver Wulff, Studierender der Ethnologie, von seinen (Studien-)Reisen durch Kanada, USA, Mexiko, Peru, Indien, Namibia, Kenia und Ghana. Dies erscheint zunächst nicht sonderlich spektakulär, doch da der Referent auf den Rollstuhl angewiesen ist, bekommen die Reisen etwas Abenteuerliches.

Sie erforderten ein großes Maß an Sorgfalt bei der Planung und Durchführung. Allerdings gestaltete sich die Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung eher unkompliziert. So hatte er von einem Altheim in Deutschland Rollstühle geschenkt bekommen, die er auf eigene Faust mit auf seine Reise nach Ghana nahm, um sie dort Bedürftigen zu schenken. Auf diese Weise gestaltete sich die Kontaktaufnahme unkompliziert – auch dann, wenn er keine Geschenke im Gepäck hatte. Die Veranstaltung findet am Don-



Foto: Privat

nerstag, den 8. Juli 2004, um 16 Uhr im Konferenzraum III, 1. OG Sozialzentrum/Neue Mensa, Campus Bockenheimer statt. Gehbehinderte oder Rollstuhlfahrer benutzen bitte den rechten Aufzug im Gebäude, um in den ersten Stock zu gelangen. Der Vortrag wird unterstützt und organisiert von der Interessengemeinschaft behinderter Studierender (IbS) der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. *Mong Lan PHAN*

Informationen:
Tel.: 798-22 989, E-Mail: ibs@uni-frankfurt.de und www.uni-frankfurt.de/ibs

Elementare und Analytische Zahlentheorie (ELAZ)

Zahlentheoretiker tagten am Fachbereich Mathematik

Ende Mai fand nach zwei vorausgegangenen Veranstaltungen in den Jahren 2000 in Goslar und 2002 in Freiburg die dritte Tagung über ›Elementare und Analytische Zahlentheorie‹ (ELAZ) dank der Initiative von Prof. Wolfgang Schwarz an der Universität Frankfurt statt.

Die Konferenzen sollen jüngeren deutschen und österreichischen Zahlentheoretikern ein Forum zur Präsentation ihrer neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse bieten, sie in Kontakt mit bekannten Zahlentheoretikern des In- und Auslandes bringen und im Rahmen von ›Übersichtsvorträgen‹ ausgewiesener Zahlentheoretiker mit neuen Entwicklungen in der Zahlentheorie bekannt machen. Die Tagung wurde durch einen ›Number Theory Day‹ im Mathematischen Kolloquium des Fachbereichs eingeleitet. S. Porubsky (Prag), J. Pintz (Budapest), A. Schinzel (Warschau) und A. Ivic (Belgrad) berichteten über wichtige Neuigkeiten aus der Zahlentheorie, etwa zur Goldbachschen Vermutung – eine seit weit über 200 Jahren of-



Foto: Porubsky

Janos Pintz, ehemaliger Humboldt-Stipendiat am Fachbereich, heute Professor in Budapest, bei seinem Vortrag über das Goldbachproblem

fene Frage: Ist jede gerade Zahl die Summe zweier Primzahlen? – und zu Momenten der Zetafunktion, einem zentralen Hilfsmittel der Zahlentheorie und anderer Problemfelder der Mathematik. 48 Teilnehmer aus England, den Niederlanden, Serbien, Polen, Tschechien, Ungarn, Litauen, Österreich und Deutschland präsentierten in 41 wissenschaftlichen Vorträgen die verschiedensten Aspekte der Zahlentheorie; die Herausgabe eines Bandes ›Proceedings of the ELAZ Conference 2004‹ durch Prof.

Schwarz ist mit Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Vereinigung von Freunden und Förderern der Universität, die Alexander-von-Humboldt-Stiftung, die Friedrich und Birgitte Stummel Stiftung und den Fachbereich Mathematik gefördert. Die nächste Veranstaltung der ELAZ-Reihe wird voraussichtlich Prof. Wirsing, Universität Ulm, organisieren. *Jörn Steuding / Jürgen Wolfart*

Informationen:
www.math.uni-frankfurt.de/sim\$steuding/schwarz.shtml



Ein Hauch von Oxford und Cambridge

Am Riemen reißen ist angesagt

Der Rudersport ist im Kommen. Dies schlägt sich auch in den Kursen des Zentrums für Hochschulsport nieder. Die Nachfrage der Hochschulangehörigen übertrifft bei weitem das zur Verfügung stehende Angebot.

In den letzten zwei Jahren hat sich die Zahl der Anmeldungen mehr als verdoppelt. In diesem Jahr sind es über 300 Kursteilnehmer, die das Flair des Mainufers genießen wollen und sich beim Blick auf die Frankfurter Skyline kräftig in die Riemen legen.

Aber der Ruder-Boom kommt nicht von ungefähr. Das Rudern zählt nach Untersuchungen von Krankenkassen zu den gesündesten und ungefährlichsten Sportarten und beansprucht dabei fast sämtliche Muskelgruppen. Ein Vorteil liegt auch darin, dass der Rudersport zumindest in der Grobform schnell erlernt werden kann. Es werden in Frankfurt sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene Kurse angeboten und das an jedem Tag der Studienwoche. Die Zahl der Anfänger stellt mit knapp 180 Teilnehmern den Großteil der studentischen Ruderer, was auch dem Ziel des Hochschulsports entspricht, der sich in erster Linie dem Breitensport verpflichtet fühlt.



Rudern ist ... wenn sich alle ins Zeug legen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Und nebenbei ist es auch noch sehr gesund

Großer Beliebtheit erfreuen sich zudem die Bootswanderfahrten, die regelmäßig organisiert werden. Dieses Jahr geht es an die Mecklenburger Seenplatte. Dort kann dann der Team-Geist, der für das Rudern unerlässlich ist, weiter intensiviert werden.

In Planung ist derzeit eine Kooperation zwischen den Hochschulrudern, der Stadt Frankfurt und dem Ruderclub Germania. Damit wird zunächst einmal eine höhere Auslastung des Bootshauses am Schaumainkai angestrebt, das

bislang nur in den Nachmittags- und Abendstunden genutzt wird. Zudem könnte durch diese Kooperation das Schulrudern vorangebracht werden und damit etwas für die Nachwuchsarbeit des Rudersports getan werden. Wenn nun noch das Rudern in die Sportlehrerausbildung der Goethe-Universität eingebunden würde, befände man sich auf dem besten Weg, eine Rudertradition in Frankfurt zu beginnen, die für die Universitäten von Cambridge und Oxford schon beinahe legendär ist. *Steffen Freytag*

Das Bootshaus der Universität befindet sich am Schaumainkai 70 (Tiefkai) und ist erreichbar mit dem Bus 46, Haltestelle »Stadel«.

Tennis-Turnier des Zentrums für Hochschulsport

Am Samstag und Sonntag, den 10. und 11. Juli, jeweils ab 10 Uhr, wird auf den Sandplätzen des Zentrums für Hochschulsport (ZfH) an der Ginnheimer Landstraße 39 ein Tennisturnier ausgetragen. Jede(r) Teilnehmer(in) wird dabei mindestens zwei Matches austragen; der Austragemodus richtet sich dabei nach der Teilnehmerzahl. Studierende und Hochschulangehörige tragen sich bitte bis 8. Juli in die am Tenniscontainer der Tennisanlage aushängende Teilnehmerliste ein. Der Unkostenbeitrag – für Bälle und Sachpreise – beträgt 5 Euro; er ist vor Spielbeginn zu entrichten. *UR*

Laufend mehr Wissen

Mannschaft der Universität nimmt am größten Lauf Europas teil



Gemeinsam laufen: Etwas mehr als 50 Läufer brachte eine Mannschaft der Universität ins Ziel des JP Morgan Chase Corporate Challenge auf der Senckenberganlage direkt vor dem Juridicum. Insgesamt waren mehr als 51.000 Läufer auf die 5,6 Kilometer lange Strecke gegangen. Vielleicht gelingt es ja im nächsten Jahr, mit einer gesamtuniversitären Mannschaft anzutreten

Meinung

Meinungsbeiträge werden redaktionell nicht bearbeitet

Moderne Sprache oder Kauderwelsch?

Alles reduzieren sie zuletzt auf den sogenannten Effekt, alles ist relativ, und so wird auch alles relativ, außer dem Unsinn und der Abgeschmacktheit, die denn auch ganz absolut regiert. (J.W. Goethe)

Der UNI-Report vom 19. Mai veranlasst mich zu diesen Zeilen. Die Science City auf dem Campus Riedberg strahlt »Solidität und Leichtigkeit« zugleich aus. Der Hörsaaltrakt hat eine »warme Anmutung«. Hier entsteht »eine veritable Science City«, und der Leiter der Hessischen Baumangementsniederlassung terminiert die Einweihung für das kommende Frühjahr.

Man lernt mobiler mit der »Mobile University«. Der Mensch wird reduziert auf »Management von Humanressourcen und dem Arbeitsmarkt der internen Allokation von Ressourcen.«. Auf »der Basis von best practice-Beispielen« werden Leitlinien und Empfehlungen entwickelt. »Im Kontext des demographischen Wandels besteht allgemein Konsens.«

Außerdem »wurde nun in Frankfurt am Main und München dem produktionsästhetisch zentralen Paradigma des Stils mit dem Publikum das rezeptionsästhetisch zentrale Paradigma gegenübergestellt«, alles klar?

Wissenschaft in Beziehung stellt die »Work-Life Balance« des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Mittelpunkt und stellt fest, dass »Scientific Community« zu erfüllen ist. Die Karrierebedingungen werden »auch durch die Gestaltung und die Dringlichkeit der Familie als Balance geprägt«. Dafür gibt es einen Workshop und ein »Round Table«. Die Hertie-Stiftung nennt das »Beruf und Familie«!

Gefahren werden von der Gesetzgebung »durch die Implementierung eines computerbasierten Risikomanagements-Systems...« zuverlässiger bewertet, und die »Gefahrgut-Risikoanalyse (GRAL)« dient zur Fundierung des »Gefahrgut-Risikomanagements«. Auf Seite 23 wird für Informationen die Akademische Auslandsstelle angegeben. Die gibt es doch gar nicht mehr, die hat jetzt den viel griffigeren und aussagekräftigeren Titel International Office!

Unabhängig vom UNI-Report ist mir aufgefallen, dass nur das von Bush gegründete »Heimatschutzministerium« in allen Medien nur in deutscher Übersetzung genannt wird! Ein Schelm, wer Böses dabei denkt!

Jutta Kerber, Administration Manager (oder möchten Sie noch Verwaltungsangestellte sein?)

CampusService informiert

meet@uni-frankfurt auf dem Campus Bockenheim

Am 15. Juni 2004 fand die Firmenkontaktmesse meet@uni-frankfurt im Foyer der Neuen Mensa auf dem Campus Bockenheim statt. Geboten wurde ein umfangreiches Angebot an Unternehmenspräsentationen, Informations- und Bewerbungsgesprächen, Karrierevorträgen und individueller Karriereberatung.

»Es ist wieder Bewegung auf dem Arbeitsmarkt zu verzeichnen«, wie eine Firmenvertreterin die in den

dass man zu recht davon sprechen kann: die Universität Frankfurt befindet sich auf einem sehr guten Weg in Lehre, Forschung und studienbegleitenden Angeboten, um im nationalen und internationalen Universitäts-Wettbewerb bestehen zu können.

Gespräche mit Personalverantwortlichen auf der Firmenkontaktmesse meet@uni-frankfurt haben gezeigt, wie wichtig Zusatzqualifikationen



letzten beiden Jahren angespannte Arbeitsmarktsituation beschrieb. Ein positives Signal, das von Studierenden und Absolventen mit Interesse an Frankfurt dankbar angenommen wurde. Die ausstellenden Firmenvertreter/-innen freuten sich entsprechend über die vielen Gespräche und interessanten Kontakte zu Studierenden und Absolventen der Universität Frankfurt. Sehr posi-

CAMPUSERVICE

Die Servicegesellschaft der Goethe-Universität Frankfurt

tiv wurde seitens der Firmen auch die hohe Qualität und die professionelle Vorbereitung der Studierenden auf die Jobmesse aufgenommen. »Die Universität Frankfurt genießt bei Unternehmen einen guten Ruf, dennoch waren wir über die Vielzahl der qualitativ hochwertigen Bewerber/-innen überrascht«, freute sich ein Firmenvertreter. Dies mag nicht zuletzt daran gelegen haben, dass im Vorfeld der Firmenkontaktmesse ein professionelles kostenfreies Bewerbertraining an der Universität stattfand, welches von den Studierenden und Absolventen gut besucht wurde. Diese Vorbereitung hat sich für die Teilnehmer/-innen bezahlt gemacht, denn die Anforderungen der Unternehmen an ihre künftigen Mitarbeiter/-innen sind vielfältiger geworden. Neben der reinen Fachausbildung sind vor allem Praktikums- und Joberfahrungen gefordert. Bilingualität ist in vielen Firmen Standard, damit ist auch eine größere Flexibilität seitens der Mitarbeiter/-innen verbunden, denn viele Firmen operieren international und haben Dependancen im Ausland. Gesucht wird aber vor allem wieder der Typ des Generalisten, der sich vielfältig aufstellt, unterschiedliche Joberfahrungen aufweisen kann, kommunikations- und umgangsstarke ist und für den lebenslanges Lernen keine Phrase ist. Ermutigend ist, dass viele der Bewerber/-innen diesen Anforderungen gerecht werden konnten, so

während des Studiums sein können, um später einen guten Job zu erlangen.

Erfreut zeigten sich die Vertreter darüber, dass die Universität Frankfurt ihren Studierenden hochwertige Zusatzqualifikationen, ergänzend zum Fachstudium, zur Verfügung stellt:

1.) »Wirtschaftliches Handeln« Neue Termine im August 2004

Praxisorientierte Einführung in die Bereiche VWL und BWL

Das Seminar »Wirtschaftliches Handeln« bietet Nicht-Wirtschaftswissenschaftlern die Möglichkeit, eventuelle Kenntnislücken zu schließen.

Der Umfang der Zusatzqualifikation beträgt 40 Unterrichtseinheiten, die zum Preis von 280,- EURO inkl. MwSt. angeboten wird. Die Teilnahme an der ersten Sitzung ist verbindlich! Die Kursgebühr wird zur zweiten Sitzung fällig!

Termine: 2.8. bis 6.8.2004 jeweils von 9.30 Uhr bis 17 Uhr
Ort: Raum IG 0.457, Campus Westend

Anmeldung: Email: as@uni-frankfurt.campuservice.de

2.) Internationales Bewerbungstraining in Englisch Neue Termine im August 2004

1. Seminartag: 2.8.2004 von 9.30 bis 17 Uhr (8 UE), Raum IG 0.454, Campus Westend

- Bewerberanschreiben in englischer Sprache (Cover letter)
- Lebenslauf in englischer Sprache (CV)

- Bewerbermappe

2. Seminartag: 4.8.2004 von 9.30 bis 17 Uhr (8 UE), Raum IG 0.454, Campus Westend

- Einführung in die Thematik von Jobinterviews unter Berücksichtigung der interkulturellen Spezifika
- Praxisbeispiele und Umsetzung

Die Seminare sind einzeln zum Preis von 80,- Euro oder zusammen für 145,- Euro buchbar.

Interessenten/-innen melden sich bitte bei:
Katrin Ghanipour, Projektleiterin
Training Center Rhein-Main
phone: 069 7916-409; fax: 069 7916-494
E-mail: katrin.ghanipour@tuev-sued.de



Binding-Kulturpreis 2004 für Prof. Hans Günter Bastian

50.000-Euro-Auszeichnung zum neunten Mal vergeben

Prof. Hans Günther Bastian wurde am 12. Juni im Kaisersaal des Römer der mit 50.000 Euro dotierte »Binding-Kulturpreis 2004« verliehen; er teilt den Preis mit Karl Rarichs. Beide Preisträger wurden von Vorstand und Kuratorium aufgrund ihrer Verdienste um Initiativen gewürdigt, junge Menschen an die Musik heranzuführen und so zu fördern, dass Musik zur Entfaltung ihrer Persönlichkeit maßgeblich beiträgt und Teil ihres Lebens wird.



Musik liegt in der Luft. Den mit 50.000 Euro dotierten Binding Kulturpreis teilten sich Karl Rarich (zweiter von links) und Prof. Hans Günter Bastian (zweiter von rechts). Den Preis übergaben im Kaisersaal des Römer Oberbürgermeisterin Petra Roth (ganz links) und Klaus Peter Erbrich, Radeberger Gruppe (ganz rechts)

Das Spektrum des Engagements beider Preisträger umfasst die Begabungsförderung und die Beschäftigung mit der Wirkung früher musikalischer Betätigung auf Verstandes- und Persönlichkeitsentwicklung ebenso wie das Heranführen von Kindern an die Musik in Form von Familienkonzerten und anderer Aktivitäten. Beide Preisträger, so FAZ-Redakteur Günter R. Koch in seiner Laudatio, wirkten nicht unbedingt im Rampenlicht, dafür um so nachhaltiger im Hintergrund. Der Musikwissenschaftler und -pädagoge Prof. Hans Günther Bastian, so Koch, verrichte seine Arbeit keineswegs im akademisch-ästhetischen »Elfenbeinturm«; ihm gehe es auch nicht in erster Linie um Begabungsforschung – etwa um »Wunderkinder« zu produzieren: Sein Forschungsfeld ist die umfassendere Wirkung von Musik gerade auf Kinder und Jugendliche. Im Rahmen breiter Feldstudien, unter anderem in Berlin, habe er dargelegt, wie sehr Beschäftigung mit Musik wesentliche persönlichkeitsbildende Fähigkeiten fördere: kognitive, soziale, seelische wie physische. Wer Musik macht,

lernt besser, ist stabiler, teamfähiger, kann mit sich selbst mehr anfangen, letztlich sogar glücklicher leben. Dabei, so Koch weiter, wisse Bastian, dass das Rezept »Musik« kein Allheilmittel sei. Seine Erkenntnisse und Forderungen jedoch blieben stetige Herausforderung an die (Bildungs-)Politiker, das »Muische« als wesentliche Komponente von Bildung und Erziehung entsprechend zu würdigen und zu fördern.

Prof. Bastian, der auch an der Universität Frankfurt studiert hat, ist seit 1998 nach Stationen in Bonn und Paderborn Professor und geschäftsführender Direktor des Instituts für Musikpädagogik. Bastian beschäftigt sich vor allem mit empirischer musikpädagogischer Forschung. Ko-Preisträger Karl Rarichs habe sich als Musiker und (Musik)Manager einen Namen gemacht. Begonnen hat

er als Pianist, Organist und Dirigent. Seit 1962 wirkt er in Frankfurt beim Peters-Musikverlag und betreut dort nicht nur ein weites traditionelles Repertoire, sondern auch das Werk epochaler Komponisten wie John Cage, György Ligeti und Mauricio Kagel. Daneben war er anderthalb Jahrzehnte Leiter der Frankfurter Singakademie und ist künstlerischer Leiter der Frankfurter Museumskonzerte und der Weilburger Schlosskonzerte. Dem Nachwuchs und den »Laien« ist Rarichs unter anderem als Organisator des Georg-Solti-Dirigentenwettbewerbs oder beim Einsatz für das »Haus der Chöre« verbunden. Der »Binding-Kulturpreis« wurde in diesem Jahr zum neunten Mal verliehen; Preisträger waren – unter anderem – das »Ensemble Modern« und die Mitglieder der »Neuen Frankfurter Schule«.

UR

Getting in contact

Auszeichnung für wissenschaftliche Lehrerbildung

Julia Czech, Universität Frankfurt, erhielt den mit 500 Euro dotierten, erstmalig verliehenen Förderpreis des Amtes für Lehrerbildung für ihre exzellente wissenschaftliche Hausarbeit: »Getting in contact with US-students – Zur fachdidaktischen Begründung eines Begegnungsprojekts im Englischunterricht«, die von Prof. Quetz betreut wurde. Daneben wurden zwei weitere Arbeiten aus Marburg und Gießen ausgezeichnet »Mit dem Preis soll deutlich werden, dass eine starke Lehrerbildung an hessischen Universitäten eine herausragende Bedeutung für unsere Schulen und den Bildungsstandort Hessen hat«, sagte der Staatssekretär



Wissenschaft und Schulwirklichkeit: Julia Czech, ganz rechts, hat sie einander näher gebracht. Mit ihr über den Preis freuen sich Sylvia Heitz und Prof. Jürgen Quetz

im Kultusministerium, Joachim Jacobi, bei der Preisverleihung. »Insbesondere würdigt der Preis konkrete Bezüge zur Schulwirklichkeit auf wissenschaftlich hohem Niveau schon während des Studiums«, so AfL-Direktor Frank Sauerland. Der

Preis soll Studierende und auch Hochschullehrer ermutigen, Themen mit Schulbezug wissenschaftlich zu bearbeiten. In Zukunft sollen Lehrer die Erwartungen besser erfüllen. Damit dies gelingt, soll die wissenschaftliche Lehrerbildung an den Universitäten in Hessen weiter gestärkt und durch das Hessische Lehrerbildungsgesetz flankiert werden. Dies unterstrich der Staatssekretär Jacobi nachdrücklich.

Andreas Hänssig

Schulpraktische Studien Herbst 2005

Anmeldetermine vormerken!

Studierende der folgenden Studiengänge werden aufgefordert, sich persönlich zu den SpS anzumelden:

Lehramt an Grundschulen (L1) und Lehramt an Haupt- und Realschulen (L2):

- Studierende vom laufenden 1. Semester ab: zum 1. Praktikumsabschnitt
- Studierende vom laufenden 3. Semester ab: zum 2. Praktikumsabschnitt

Lehramt an Gymnasien (L3):

- Studierende vom laufenden 2. Semester ab: zum 1. Praktikumsabschnitt
- Studierende vom laufenden 5. Semester ab: zum 2. Praktikumsabschnitt

Lehramt an Sonderschulen (L5):

- Studierende vom laufenden 2. Semester ab: zum 2. Praktikumsabschnitt
- Studierende vom laufenden 4. Semester ab: zum 3. Praktikumsabschnitt

Anmeldetermine sind der 25. bis 29. Oktober 2004, jeweils von 9.30 bis 14.30 Uhr im Büro für Schulpraktische Studien, Räume 109 und 128/129; die Anmeldung ist nur mit gültiger Studienbescheinigung incl. Semesterzahl möglich! Das fünfwöchige Schulpraktikum findet voraussichtlich vom 5. September bis 7. Oktober 2005 statt. Ausnahme ist das Lehramt an Sonderschulen, 3. Praktikumsabschnitt; das vierwöchige Praktikum findet vermutlich vom 5. bis 30. September 2005 statt.

Informationen: Zentrum für Lehrerbildung u. Schul- und Unterrichtsforschung Büro für Schulpraktische Studien, Raum 128/129, AFE-Turm, Senckenberganlage 15; Telefon: (069) 798-23677/23740; Telefax: (069) 798-28022; E-Mail: sps@em.uni-frankfurt.de; und: www.uni-frankfurt.de/zlf/SpS

Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Das Referat für Forschungsförderung informiert:

Projektförderung – National

DFG: Neue Schwerpunktprogramme

Die Laufzeit von Schwerpunktprogrammen beträgt in der Regel sechs Jahre.

Membranumhüllung von Viruspartikeln und zellulären Strukturen (Koordinator: Prof. Hans-Georg Kräußlich, Universität Heidelberg)
Stammesgeschichte der Tiere – Deep Metazoan Phylogeny

(Koordinator: Prof. Johann-Wolfgang Wägele, Universität Bochum)

Altersdifferenzierte Arbeitssysteme (Koordinator: Prof. Ekkehart Frieling, Universität Kassel)

Integration und Desintegration der Kulturen im europäischen Mittelalter

(Koordinatoren: Prof. Michael Borgolte, HU Berlin / Dr. Bernd Schneidmüller, Universität Heidelberg)

Nanoskalige anorganische Materialien durch molekulares Design: Neue Werkstoffe für zukunftsweisende Technologien

(Koordinatoren: Prof. Ralf Riedel, TU Darmstadt / Prof. Peter Greil, Universität Erlangen-Nürnberg)

Nachhaltiges Bauen mit ultra-hochfestem Beton (UHPC)

(Koordinator Prof. Michael Schmidt, Universität Kassel)

Prognose und Beeinflussung der Wechselwirkungen von Strukturen und Prozessen

(Koordinator: Prof. Berend Denkena, Universität Hannover)

Organic Computing

(Koordinator: Prof. Hartmut Schmeck, Universität Karlsruhe)

Zeugen der kosmischen Geschichte: Bildung und Entwicklung von Galaxien, Schwarzen Löchern und ihrer Umgebung

(Koordinator: Prof. Peter Schneider, Universität Bonn)

Klima und Wetter des solar-terrestrischen Systems

(Koordinator: Prof. Franz-Josef Lübken, Leibniz-Institut für Atmosphärenphysik, Kühlungsborn)

Organokatalyse

(Koordinator: Prof. Benjamin List, MPI für Kohlenforschung, Mülheim)

Experimentelle Elektronendichte als Schlüssel zum Verständnis chemischer Wechselwirkung

(Koordinator: Prof. Dietmar Stalke, Universität Würzburg)

Informationen: www.dfg.de/spp

Volkswagen Stiftung: Tandem-Programm zur Förderung fachübergreifender Zusammenarbeit von Postdoktoranden

Bis zu zwei Jahre nach der Promotion können sich bis zu drei NachwuchswissenschaftlerInnen zu einem Projekt zusammenschließen, um selbständig und disziplinenübergreifende innovative Forschung zu realisieren. Der Förderungszeitraum beträgt fünf Jahre.

Kontakt: Dr. Marcus Beiner; Geistes- und Sozialwissenschaften; Tel.: 0511-8381289; E-Mail: beiner@volkswagenstiftung.de, Dr. Ulrike Bischler; Natur- und Ingenieurwissenschaften, Medizin und Mathematik; Tel.: 0511-8381350; Fax: 0511-8381344; E-Mail: bischler@volkswagenstiftung.de
Antragsfrist: 31. August 2004.

Informationen: www.volkswagenstiftung.de/foerderung/index.html

BMBF: Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung
Dazu gehören innovative Anstöße für Forschung und Entwicklung, die

Verbreitung und Initiierung der Umsetzung von Ergebnissen der Frauen- und Geschlechterforschung in Deutschland auf nationaler und internationaler Ebene sowie die Etablierung und Stärkung von Netzwerken. Kontakt: Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V., Projektträger des BMBF Chancengleichheit/Genderforschung, Postfach 24 01 07, 53154 Bonn, 0228/3821 309, gender@dlr.de.
Das Antragsverfahren ist zweistufig. Antragsfrist erste Stufe: 1. September 2004

Informationen: www.bmbf.de/foerderungen/2248.php

DFG: Forschungszentrum ausgeschrieben

Ab sofort können Hochschulen Bewerbungskonzepte zu den Themen: »Regenerative Therapien« und »Kognitive Technische Systeme« einreichen. Das Thema »Regenerative Therapien« markiert in der Medizin einen Paradigmenwechsel von der bisherigen Fokussierung auf den Ersatz krankhaften Gewebes und den Einsatz unveränderlicher Implantate hin zur Förderung von Selbstheilungsmechanismen im Körper. »Kognitive Technische Systeme« können sich selbst und ihre Umgebung wahrnehmen, sowie Wissen selbstständig ansammeln und strukturieren.

Kontakt: DFG-Geschäftsstelle Dr. Anne Lipp, Tel.: 0228/885-2423, E-Mail: anne.lipp@dfg.de, und Dr. Beate Konze-Thomas, Tel.: 0228/885-2355, E-Mail: beate.konze-thomas@dfg.de
Antragsfrist: 17. September 2004

Informationen: www.dfg.de/foerder/forschungszentren.de

BMBF: BioChancePLUS (2. Auswahlrunde)

Gefördert werden anwendungsorientierte, risikoreiche Forschungs- und Entwicklungsvorhaben aus dem Bereich der modernen Biotechnologie, die eine entscheidende Rolle für die Marktpositionierung der antragstellenden Firmen spielen. Im Rahmen von Verbundprojekten sind Hochschulen antragsberechtigt. Kontakt: Projektträger Jülich (PTJ), Geschäftsbereich Biologie, Forschungszentrum Jülich, 52425 Jülich, 02461/612480, 02461/612690, E-Mail: ptj-biochance@fz-juelich.de
Antragsfrist: 15. Oktober 2004.

Informationen: www.bmbf.de/foerderungen/2261.php

Projektförderung – International

6. Rahmenprogramm der EU
Die Liste der offenen Ausschreibungen (beispielsweise Politikberatung, Drittlandprogramme, Mobilitätsprogramme, Forschungsförderung in den Themenfeldern: Biotechnologie, Informationstechnologie, Materialwissenschaft, Luft und Raumfahrt, Lebensmittelsicherheit, Umwelt und Nachhaltige Entwicklung, Bürger und modernes Regieren) finden Sie auf der Homepage des Referats für Forschungsförderung www.uni-frankfurt.de/ltg/forschfoerd/spektrum.html, bzw. können unter fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm heruntergeladen werden.

DFG: Internationale Forschungskonferenzen in der Villa Vigoni
Im Rahmen der »DFG/Villa Vigoni/Maison des Sciences de l'Homme«-Forschungskonferenzen in den Geistes- und Sozialwissenschaften« tref-



fen deutsche, französische und italienische WissenschaftlerInnen zur gemeinsamen Bearbeitung von Forschungsfragen zusammen. Ziel ist die Bildung von Netzwerken und längerfristigen Forschungsoperationen; jede Forschungskonferenz umfasst daher zwei bis drei Arbeitstreffen.

Kontakt: DFG, Dr. Manfred Nießen, Geistes- und Sozialwissenschaften, Tel.: 0228/885 2393, E-Mail: manfred.niessen@dfg.de

Informationen:
www.dfg.de

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

Stiftung Industrieforschung: Stipendien

Schwerpunktt Themen sind innovative Logistik-Konzepte für den Mittelstand, Life-Cycle-Management für den Maschinen- und Anlagenbau, Funktionelle Oberflächen für innovative Anwendungen im Mittelstand, Neue Strategien virtueller Produktentstehung. Die StipendiatInnen können ihr Stipendium mit ihrer Promotion verbinden.

Kontakt: Stiftung Industrieforschung, Lindentallee 39 a, 50968 Köln, Tel.: 0221/9370270, Fax: 0221/353807, E-Mail: info@stiftung-industrieforschung.de
Antragsfrist: 16. Juli 2004

Informationen:
www.stiftung-industrieforschung.de/seiten/hauptframe.html

Schering Stiftung: (Post)Doktoranden-Stipendien

Die Schering Stiftung bietet Doktoranden-Stipendien zur Förderung innovativer Grundlagenforschung in den Fächern Biologie, Chemie und Medizin an. PostdoktorandInnen der Fachrichtungen Biologie, Chemie, Medizin, Pharmazie können sich für Stipendien im Bereich der biomedizinischen Forschung sowie der medizinischen Chemie bewerben, um Projekte an renommierten Instituten im In- und Ausland durchzuführen.

Kontakt: Dr. Monika Lessl; E-Mail: Monika.Lessl@Scheringstiftung.de
Antragsfrist: 31. Juli 2004.

Informationen:
www.scheringstiftung.de/stipendien.html
www.schering-fg.de/deutsch/p4_main.html

Stiftung der Deutschen Wirtschaft (SDW): Doktorandenstipendien

Gefördert werden DoktorandInnen, deren Entwicklung eine vielversprechende Laufbahn in unternehmerische und gesellschaftliche Schlüsselpositionen erwarten lässt. Die unterstützten Dissertationen sollten interdisziplinär ausgerichtet sein und vorzugsweise an einer deutschen Universität durchgeführt werden. Deutschkenntnisse des (der) Stipendiat(in) sind erforderlich. Doktorandenkolloquien gehören zum Rahmenprogramm.

Kontakt: E-Mail: sdw@sdw.org
Antragsfrist: 15. August 2004.

Informationen:
www.sdw.org/SDW/SDWCMS.nsf/frame-sets/Start

Human Frontier Science Program (HFSP): Long-Term- und Cross-Disciplinary Fellowships

Das dreijährige Long-term Fellowship richtet sich an PostdoktorandInnen der Biologie, die sich auf einem für sie neuen Forschungsgebiet der biologischen Grundlagenforschung in einem Spitzenlabor im Ausland spezialisieren wollen. Das dreijährige Cross-Disciplinary Fellowship soll Postdocs der Physik, Chemie, Mathematik, Ingenieurwissenschaften und Informatik die Möglichkeit eröffnen, ihre Forschungsarbeit auf den Bereich biologische Grundlagenforschung neu auszurichten.

Der Dokortitel sollte nicht vor dem 1. September 2001 (Ausnahmen

möglich) verliehen worden sein und nicht nach Dezember 2005 erworben werden.

Kontakt: HFSP, Telefon: +33-3-8821-51, -27 oder 34; Fax: +33-3-88328897; E-Mail: fellow@hfsp.org.
Antragsfrist: 2. September 2004.
Vorname: 26. August 2004

Informationen LTF:
www.hfsp.org/how/appl_forms_LTF.htm.,
CDF:
www.hfsp.org/how/appl_forms_CDF.php.

AD FUTURA: Doktorandenstipendien

Gefördert werden nicht-slowenische DoktorandInnen an slowenischen Hochschulen der Fachrichtungen Informations- und Kommunikationstechnologie, Genetik, Nanowissenschaften und -technologien, Präzisionstechnologien, Materialforschung, komplexe Systeme, Wissensmanagement, Medizin und Medizintechnologien, und Technologien für nachhaltiges Wirtschaften.

Kontakt: AD FUTURA, Tel.: +386 (0)1 4341080, Fax: +386 (0)1 4341092, E-Mail: info@ad-futura.si
Antragsfrist: 30. Oktober 2004.

Informationen: www.ad-futura.si

Preise

Alfred Vogel-Preis 2004

Zum achten Mal schreibt die Alfred Vogel-Stiftung den mit 10.000,- CHF dotierten Preis zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Phytotherapie aus. Ausgezeichnet werden klinische, analytische und/oder experimentelle Forschungen. Sie sollen insbesondere traditionelles Wissen oder traditionelle Betrachtungsweisen der Pflanzenheilkunde mit modernen Forschungsmethoden aufgreifen.

Antragsfrist: 15. Juli 2004.

Informationen:
www.avogel.ch/de/aktuelles/veranstaltungen.html

Augsburger Wissenschaftspreis für Interkulturelle Studien 2005

Eingereicht werden können Arbeiten, die sich im Rahmen des übergreifenden Themas »Interkulturelle Wirklichkeit in Deutschland: Fragen und Antworten auf dem Weg zur offenen Gesellschaft« bewegen. Der Preis richtet sich insbesondere an Magister-, Staatsexamens- und Diplomarbeiten sowie an Dissertationen und Habilitationsschriften, die nicht früher als zwei Jahre vor dem Bewerbungsschluss an einer deutschen Universität abgeschlossen und vorgelegt wurden.

Kontakt: Dr. Peter Kolb, Rektoramt der Universität Augsburg, 86135 Augsburg, Tel.: 0821/598-5102, Fax 0821/598-5116, E-Mail: peter.kolb@rektorat.uni-augsburg.de
Antragsfrist: 30. September 2004

Informationen: www.fill.de/

Shell: She-Study Award 2004

Die Shell Gesellschaften Deutschland, Österreich und Schweiz verleihen den Förderpreis in Höhe von 5.000 Euro für herausragende und zukunftsweisende Studienarbeiten rund um die Bereiche Mineralöl, Erdgas, Chemie und erneuerbare Energien. Aufgerufen sind Studentinnen und junge Wissenschaftlerinnen aus technisch-naturwissenschaftlichen Fachbereichen.

Antragsfrist: 30. September 2004.

Informationen:
www.shell-she-study-award.de

Innovationspreis 2005 der Vodafone-Stiftung

Prämiert mit 25.0000 Euro werden alljährlich herausragende Forschungsleistungen und wissenschaftliche Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der Mobilkommunikation. Die Arbeiten können von Vertretern wissenschaftlicher Hochschulen vorgeschlagen werden und müssen eine persönliche Empfehlung sowie ein zusätzliches Gutachten beinhalten. Eigenbewerbungen werden nicht berücksichtigt.

Kontakt: Vodafone-Stiftung für Forschung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Andrea Fischer, Barkhovenallee 1, 45239 Essen, Tel.: 0201/8401-251, Fax: 0201/8401-301, E-Mail: andrea.fischer@stifterverband.de
Antragsfrist: 12. November 2004.

Informationen:
www.vodafone-stiftung-fuer-forschung.de und www.stifterverband.org.

Hans W. Winzig-Stiftung: Denktreibpreis 2005

Jeder neue Sinneseindruck oder Gedanke wird in Beziehung gesetzt zu den bereits im Nervensystem vorhandenen »Mustern«. Lassen sich Ähnlichkeiten, d.h. Stimmigkeiten zu vorhandenen Mustern finden, so empfinden wir das als beglückend. Unstimmigkeit verursacht hingegen Unbehagen. Winzigs Vermutung wartet auf ihre Prüfung bzw. Falsifikation in den Forschungsgebieten, die sich mit menschlichen oder tierischen »Denkprozessen« beschäftigen. Insgesamt werden Preisgelder in Höhe von 6.000 Euro vergeben

Kontakt: Hans W. Winzig Stiftung, Dr. Simone Glasmacher, Wittener Str. 312, 42279 Wuppertal
Antragsfrist: 31. Dezember 2004

Informationen:
www.denktreib.de/ausschreibung.htm.

Friedrich Wilhelm Bessel-Forschungspreise

Mit diesen Preisen werden bis zu 45 Jahre »junge« SpitzenwissenschaftlerInnen aus dem Ausland, die in ihrem Fachgebiet bereits als herausragende Fachwissenschaftler anerkannt sind, für ihre bisherigen Leistungen in der Forschung ausgezeichnet. Die Preisträger werden zusätzlich eingeladen, selbstgewählte Forschungsvorhaben in Deutschland in Kooperation mit FachkollegInnen für einen Zeitraum von bis zu einem Jahr durchzuführen. Die Preise sind mit bis zu 55.000 Euro dotiert.

Antragsfrist: jeweils 5 Monate vor der jeweiligen Auswahlitzung Ende Oktober und Ende Mai.

Informationen:
www.humboldt-foundation.de/de/programme/preise/bessel

Henkel-Förderpreis

Der von der Firma Henkel KGaA gestiftete Förderpreis wird jährlich zu Beginn des Wintersemesters für den besten Studienabschluss in den Studiengängen Diplom-Biochemie, Diplom-Chemie, Lebensmittelchemie und Pharmazie verliehen. Er ist mit 500 Euro je Studiengang dotiert. Vorschlagsberechtigt sind Professoren bzw. Habilitanden des jeweiligen Studiengangs am Fachbereich Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften.

Informationen:
Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Marie-Curie-Straße 9, 60439 Frankfurt

Hinweis: Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Detaillierte Informationen zu den vorgestellten Ausschreibungen können bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung eingeholt werden.

Das Referat für Forschungsförderung betreibt einen Mail-Info-Service, der Sie aktuell und themenspezifisch über offene Ausschreibungen informiert. Wenn Sie Interesse haben und in die Mailing-Liste aufgenommen werden wollen, senden Sie bitte eine E-Mail an d.lux@vdv.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de

65. Geburtstag

Günter Ropohl

Was kann und was soll Technik heute sein und leisten? Diese Frage hat die Arbeit von Prof. Dr.-Ing. Günter Ropohl bestimmt, der seit 1981 als ordentlicher Universitäts-Professor an der Goethe-Universität das Fach »Arbeitslehre« mit dem Schwerpunkt »Allgemeine Technologie« vertritt. Er beging am 14. Juni seinen 65. Geburtstag und wird zum Semesterende in den Ruhestand gehen. Zu diesem Anlass erscheint im Sommer eine Festschrift unter dem Titel »Technikphilosophie im Aufbruch« (edition sigma, Berlin 2004). Als Technikphilosoph und Ingenieur hat er – spätestens seit dem Erscheinen seiner Habilitationsschrift »Eine Systemtheorie der Technik« (1979; 2. Aufl. unter dem Titel »Allgemeine Technologie« 1999) – die Diskussion um systemische und normative Aspekte der Technik entscheidend mit geprägt. Seine langjährige Mitarbeit im Verein Deutscher Ingenieure (VDI) spiegelt sich in der VDI-Richtlinie 3780 (1991) zur Technikbewertung wider. Günter Ropohls zahlreiche Veröffentlichungen zu Wertproblemen der Technik, zur Allgemeinen Technologie, zur Arbeitslehre sowie zur Systemtheorie und Interdisziplinarität geben nur einen ersten Hinweis, warum er schon heute als Klassiker der Technikphilosophie gilt. Wer ihn kennt, weiß, dass sein wissenschaftlicher Elan, seine Begeisterungsfähigkeit für die Arbeit an interdisziplinären Fragestellungen und sein Engagement für die Sache der Technikphilosophie auch in Zukunft wichtige Beiträge erwarten lassen. In den in der Festschrift versammelten Aufsätzen namhafter Technikphilosophen, Soziologen und Arbeitswissenschaftler wird zum einen die Frage behandelt, wie technisches Wissen und Handeln heute verstanden werden kann. Dabei bedarf es

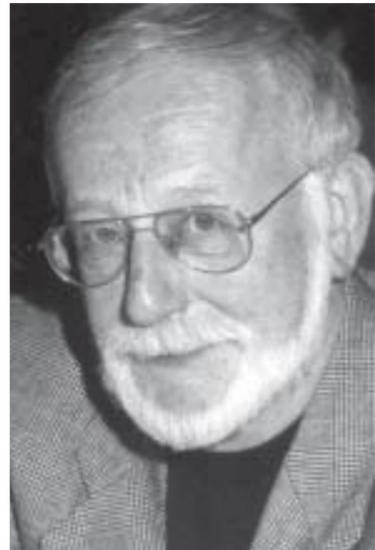


Foto: Privat

auch einer Klärung, wie technische Entwicklungen überhaupt entstehen. Ob Innovationen für die Gesellschaft in jedem Falle wünschenswert sind, wird unter den Stichworten »Technikethik« und »Technikbewertung« reflektiert. Zum anderen wird das Kultur-Naturwesen Mensch als Nutznießer und Leidtragender einer Technikentwicklung skizziert, die zwischen Bedarf und Bedürfnis voranschreitet. Gerade unter dem Einfluss bio- und informationstechnischer Neuerungen, der Konstruktion von Biofakten, formieren sich gegenwärtig Fragestellungen, zu denen die Technikphilosophie Stellung nehmen muss. Gesellschaftliche Natur- und Technikverhältnisse zu kennzeichnen gehen dem Wunsch nach Veränderung immer voraus. UR

Nicole C. Karafyllis/Tilmann Haar (Hg.): Technikphilosophie im Aufbruch. Festschrift für Günter Ropohl. Berlin: edition sigma 2004. 278 S., Euro 17,90. ISBN 3894045167.

Ehrungen und Jubiläen

Akademische Ehrungen

Prof. Heribert Müller, FB Philosophie und Geschichtswissenschaften, wurde von der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-Lettres zum Membre correspondant de l'Institut de France gewählt. Die Auszeichnung erfolgte aufgrund seiner Forschungen und Publikationen zur französischen und burgundischen Geschichte des Spätmittelalters, insbesondere zu Genese und Ausformung der königlichen Landeskirche im 15. Jahrhundert.

25-jähriges Dienstjubiläum

Birgit Andres-Kreiner, FB Wirtschaftswissenschaften
Kata Bosnjak, Studentenwerk Frankfurt/M.
Elke Diemar Braun, Studentenwerk Frankfurt/M.
Ludgera Hach, Didaktisches Zentrum
Desanka Kekic, Studentenwerk Frankfurt/M.
Dieter Kettenbach, Dezernat IV
Dörte Peisker, FB Rechtswissenschaft
Christa Saam-Abd el Messieh, FB Biologie und Informatik
Hannelore Schäfer, FB Biologie und Informatik

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Herausgeber Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb) breyer@pvw.uni-frankfurt.de; Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-23819 oder -22472
Telefax: 069/798-28530
unireport@uni-frankfurt.de
www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider
Vertrieb Christopher Kallweit,
Druckzentrum der Universität,
Telefon: 069/798-23631
Anzeigenverwaltung
Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität, Senckenberganlage 31, 60325 Frankfurt am Main.
Telefon: 069/798-22472
Telefax: 069/798-28530
Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a, 60486 Frankfurt am Main,
Telefon: 069/792097-21,
Telefax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Der UniReport erscheint in der Regel 9 Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (5/2004) erscheint am 18. Oktober 2004. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 1. Oktober 2004.



95. Geburtstag

Prof. Erwin Schopper

Am 26. Juni beging Prof. Erwin Schopper, Gründer und erster Direktor des Instituts für Kernphysik der Universität Frankfurt von 1956 bis 1977, seinen 95. Geburtstag.

Nach dem Studium der Physik in Tübingen, Berlin, München und Stuttgart und der Promotion 1934 war Schopper zunächst als wissenschaftlicher Assistent im Physikalischen Institut der TH Stuttgart bei Prof. Erich Regener und als Abteilungsleiter im Zentrallaboratorium der I. G. Farben Industrie, Agfa, tätig.

Nach dem 2. Weltkrieg war er Leiter des »Hochspannungs-Laboratoriums Hechingen«, einer selbstständigen Abteilung des Max-Planck-Instituts für Physik der Stratosphäre in Weissenau. Von dort wurde er 1956 nach dem Tod von dessen Direktor Prof. E. Regener nach Frankfurt berufen. Das Instrumentarium des Hechinger Instituts wurde der Universität Frankfurt als Leihgabe überlassen, darunter ein 1,5 MV-Kaskaden-Teilchenbeschleuniger, der im Frankfurter Institut noch eine Reihe von Jahren in Betrieb war. Dazu kam ein kleiner Forschungsreaktor als Stiftung der Farbwerke Hoechst. Der Bau des von Prof. Schopper mit seiner Hechinger Mannschaft geplanten Instituts für Kernphysik begann im Januar 1957.

Wissenschaftliche Pionierarbeit leistete er vor allem auf dem Gebiet der Schwerionenphysik. Bereits als Assistent Regeners am Physikalischen Institut der T. H. Stuttgart (1934-37) beschäftigte er sich mit der Aufzeichnung der Spuren, die ionisierende Teilchen beim Durchlaufen photographischer Schichten erzeugen. In Ballonaufstiegen, bei denen mit elektronischen Geräten kosmische Strahlen registriert wurden, konnte er in photographischen, mit Hilfe des Zentrallaboratoriums der Agfa hergestellten Emulsionsschichten die Spuren von Teilchen der kosmischen Strahlung und der von ihnen beim Stoss auf Atomkerne der Emulsion



Foto: Privat

erzeugten Trümmer sichtbar und der Messung zugänglich machen. Die »Kernspur-Emulsionen« haben später eine wichtige Rolle in der Elementarteilchen-Physik gespielt. Eine Variante der photographischen AgBr-Gelantine-Schichten, monokristalline Silberchlorid(AgCl)-Plättchen, in denen die Teilchenspuren durch Bestrahlung mit UV-Licht sichtbar gemacht werden konnten, verwendete er in den sogenannten Biostack-Experimenten in Zusammenarbeit mit den Arbeitsgruppen von Prof. Bückner (DVL) und Prof. Kranz (Botanisches Institut) für strahlenbiologische Experimente im Weltraum, um Strahlenschäden durch hochenergetische Teilchen der kosmischen Strahlung an Pflanzensamen und Steinkrebsen zu untersuchen. Nach seiner Emeritierung 1979 setzte er die Arbeiten mit Kernspurschichten mit einer kleineren Arbeitsgruppe fort. Mit strahlenbiologischen Experimenten im Weltraum, zuletzt mit sowjetischen Bioskosmos-Satelliten, war er bis 1994 beschäftigt.

Über seine Lehr- und Forschungstätigkeit hinaus nahm Prof. Schop-

per eine große Zahl anderer Verpflichtungen wahr: als Dekan, als Mitglied des Grossen Rats der Universität, Ehrenbeamter im Werksausschuss der Stadt Frankfurt und in wissenschaftlichen Gremien, unter anderem der IUPAP Sparte Cosmic Rays (1963-70), als Mitglied der Deutschen Atomkommission (1963-70) oder als Vorsitzender der Working Group »Space Biophysics« im Europarat.

Mit Prof. Walter Greiner gründete er die Arbeitsgemeinschaft Hessischer Kernphysiker AHK, in der sich Kernphysiker hessischer und benachbarter Universitäten im Rhein-Main-Gebiet von 1965 bis 1969 im Institut für Kernphysik der Universität trafen, um ein Institut mit einem Hochenergie-Beschleuniger für Schwerionen zu konzipieren. Daraus entstand die international renommierte Gesellschaft für Schwerionenforschung (GSI) in Darmstadt.

Seine aktive Forschungstätigkeit beendete Schopper erst 1995, er nimmt aber weiterhin regelmäßig an Forschungskolloquien teil. Seine Beschäftigung mit physikalischer und naturwissenschaftlicher Literatur gilt vor allem der Hirnforschung. Außerdem ist er Mitglied der Wissenschaftlichen Gesellschaft Frankfurt.

Den Umzug des Instituts für Kernphysik Ende des Jahres vom Rebstockgelände auf den Campus der Naturwissenschaften auf den Riedberg begrüßt er, vor allem die dadurch entstehende räumliche Nähe der gesamten Institute des Fachbereichs Physik und der anderen Naturwissenschaften.

Prof. Schoppers Wirken wurde durch zahlreiche Preise und Ehrungen anerkannt. So erhielt er unter anderem 1973 den Group-Achievement-Award der NASA (Apollo-Soyuz-Mission), 1979 den Bundesverdienstorden 1. Klasse, sowie 1983 den ESA Team-Achievement-Award (Space-Lab-Mission). Ann Wente

60. Geburtstag:

Horst G. Klein

Der Sprachwissenschaftler Horst G. Klein, einer der dienstältesten Professoren am Fachbereich 10, feierte im Mai seinen 60. Geburtstag.

Geboren 1944 in Oberschlesien, legte er 1963 an der Frankfurter Helmholtzschule das Abitur ab und begann das Studium der Romanistik, Klassischen Philologie und Politikwissenschaften in Frankfurt. Er studierte in Mainz, Bukarest, Straßburg, Lissabon, Granada und Genua, promovierte 1969 und wurde 1972 an der Universität Frankfurt zum Professor für Romanische Philologie berufen. Forschungsaufenthalte führten ihn in fast alle Länder der Welt. Zahlreiche Veröffentlichungen, viele davon online verfügbar, dokumentieren seine sprachwissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkte, die in der Neuen Romania, dem Rumänischen und der Romanischen Interkomprehensionsforschung liegen – (www.hg-klein.de).

Horst G. Klein ist Mitherausgeber der Frankfurter Beiträge für Lateinamerikanistik, der Zeitschrift Grenzgänge – Beiträge zu einer modernen Romanistik und der Editiones EuroCom (www.eurocomresearch.net/editiones.htm).

Die letztgenannte Reihe spiegelt Kleins Forschungen in der jungen wissenschaftlichen Disziplin der romanischen Interkomprehension wider. Die Grundlagenforschung zu den Verständigungsmöglichkeiten innerhalb von Sprachfamilien bildet seit den 90er Jahren den Schwerpunkt seiner wissenschaftlichen Interessen. Klein schuf die linguistischen Grundlagen für die Methode EuroCom®, die er gemeinsam mit



Foto: Privat

Til D. Stegmann an der Universität Frankfurt entwickelt hat. EuroCom ist ein Kürzel für Eurocomprehension, dem Akronym für europäische Interkomprehension in den romanischen, slawischen und germanischen Sprachen. Die auf rezeptive Mehrsprachigkeit abzielende Methode vermittelt auf der Basis einer Brückensprache transferbasierte Erschließungsstrategien. Indem der Lerner alle ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen und außersprachlichen Kenntnisreserven auszuschöpfen lernt, wird er in die Lage versetzt, in kürzester Zeit Texte kognitiv zu erschließen und entwickelt auf diese Weise Les- und Hörverständnis in allen Sprachen der Gruppe. Fast ohne Lerninput wird so die Motivation zum Sprachenlernen erhöht und language awareness in einem rich language environment erreicht. Über 2500 Frankfurter Studenten haben auf

diese Weise bereits Lesekenntnisse in allen romanischen Sprachen erworben. Die Methode wurde mit dem Europasiegel für innovative Sprachenprojekte und dem Premio internazionale per studi sul plurilinguismo ausgezeichnet.

Unter Kleins Federführung gründete sich 1999 die Forschergruppe EuroCom, als deren Sprecher er fungiert. Die Gruppe umfasst Wissenschaftler an 12 Universitäten in sechs Ländern (www.eurocomresearch.net; www.eurocomcenter-frankfurt.de).

Die große Vision von Horst G. Klein ist die Einrichtung eines virtuellen europäischen Mehrsprachigkeitscenters, das allen Europäern ein Portal zur Mehrsprachigkeit sein soll.

Ein erster großer Schritt dorthin ist das vom Land Hessen finanzierte EuroCom Online-Projekt. Es bietet webbasiert hypermedial organisiertes kognitives Online-Training, zunächst für die Zielsprachen Italienisch, Rumänisch und Spanisch, die anderen romanischen Sprachen werden folgen. Über die optimale Nutzung der digitalen Medien für das autonome Lernen, wird in diesem Selbstlernkurs Les- und Hörverstehen in den drei Sprachen vermittelt (www.eurocomcenter.com).

Ein europäisches Mehrsprachigkeitszentrum ist eine bedeutende Innovation auf dem Gebiet der terärsprachlichen Ausbildung. Die Anbindung eines solchen virtuellen Centers an die Uni Frankfurt könnte einen wichtigen Beitrag zu deren Profilierung für den aktuellen nationalen wie internationalen Wettbewerb der Hochschulen darstellen.

Christina Reissner

Neu berufen

Volker Müller

Seit dem 1. 5. 2004 forscht und lehrt Volker Müller (44) als Professor für Mikrobiologie mit dem Schwerpunkt Stoffwechselphysiologie der Prokaryonten und Molekulare Bioenergetik am Institut für Mikrobiologie. Er hat in Göttingen Biologie studiert und 1987 mit einer Arbeit über die Energiegewinnung in methanbildenden Archaeobakterien (Archaea) bei Gerhard Gottschalk promoviert. Diese Arbeit wurde mit dem Promotionspreis der Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie ausgezeichnet. Nach einem knapp zweijährigen Aufenthalt als DFG-Stipendiat (Postdoktorand) im Labor von Robert M. Macnab am Department for Molecular Biophysics and Biochemistry der Yale University, in dem er über die Biosynthese des Flagellenmotors von Escherichia coli arbeitete, ging Volker Müller zurück nach Göttingen, um dort seine Arbeiten über den Energiestoffwechsel der anaeroben Bakterien und Archäen zu vertiefen und zu erweitern. In diese Zeit fiel die Entdeckung ungewöhnlicher primärer Natriumionen-pumpender Membranenzyme, für die er 1995 mit dem Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Mikrobiologie und Hygiene ausgezeichnet wurde. 1994 hat er die venia legendi für Mikrobiologie erhalten, 1995 wurde ihm ein Heisenbergstipendium verliehen, und 1997 ist er einem Ruf auf eine C3-Professur für Mikrobiologie mit der Ausrichtung »Mikrobielle Biochemie« an die Ludwig-Maximilians-Universität München gefolgt. Einen Ruf auf eine C4-Professur für Mikrobiologie an die Universität Hamburg hat Volker Müller 2003 zu Gunsten des Rufes an unsere Universität abgelehnt.

Das Arbeitsgebiet von Prof. Müller ist die Physiologie von Mikroorganis-



Foto: Hofmann

men, die an aus menschlicher Sicht extremen Standorten wie sauerstofffreien, heißen oder salzhaltigen Ökosystemen leben. In DFG- und GIF-geförderten Projekten werden mit biochemischen, molekularbiologischen und genetischen Methoden sowie unter Einsatz der funktionellen Genomanalyse die unterschiedlichen zellulären Anpassungsstrategien erforscht. Reizwahrnehmung, -weiterleitung und -verarbeitung stehen im Vordergrund der Untersuchungen zur Salzadaptation, während die Bioenergetik sowie die Struktur und Funktion von Membranproteinen einen zweiten Schwerpunkt der Arbeiten bilden. Volker Müller freut sich darauf, die faszinierende Welt der Mikroben und ihre vielfältige Bedeutung für unser Leben zu vermitteln und den Studierenden das notwendige praktische Handwerkszeug für den Umgang mit Mikroorganismen an die Hand zu geben. Auch seiner zweiten Liebe, der Biochemie, wird er in der Lehre treu bleiben. UR

Neu berufen

Henri Julius

Seit September letzten Jahres hat Henri Julius (45) eine Professur für das Fachgebiet Erziehungshilfe am Institut für Sonderpädagogik inne. Erziehungshilfebedürftige Kinder fallen durch so ausgeprägte Störungen im Verhalten sowie im emotionalen Erleben auf, dass sie mit den Ressourcen der Regelschule nicht mehr zu unterrichten sind.

In Oldenburg und Trier studierte er Sonderpädagogik und Psychologie. Nach dem Studium war er von 1993 bis 2001 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sonderpädagogik der Universität Potsdam tätig. Während dieser Zeit promovierte er zum Thema sexuelle Gewalt gegen Jungen. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel »Traumatisierte Kinder – psychische Folgen und schulische Interventionsmöglichkeiten«.

Die im Rahmen dieser Forschungsarbeit erhobenen Daten zeigten, dass mit der Klientel der erziehungshilfebedürftigen Kinder vor allem solche Kinder bezeichnet sind, die aufgrund familiärer Gewalt-, Verlust und Vernachlässigungserfahrungen schwere psychische Symptome entwickelt haben. Unter die familiären Gewalterfahrungen der betroffenen Kinder lassen sich vor allem körperliche Misshandlungen, von denen etwa 70 Prozent der Kinder betroffen sind, sowie sexuelle Übergriffe, die etwa 40 Prozent der Kinder erleiden, subsumieren. Vernachlässigungserfahrungen in Form von körperlicher und emotionaler Vernachlässigung machen etwa 80 Prozent der erziehungshilfebedürftigen Kinder, ein oder beide Elternteile verlieren etwa 60 Prozent der betroffenen Kinder unter anderem durch die Trennung der Eltern. Im Kern handelt es sich bei all diesen Traumata um Beziehungstraumata. Diese Beziehungstraumata, die zumeist chronisch sind, spiegeln sich auch in den internalisierten Beziehungskonzepten der betroffenen Kinder wi-



Foto: Privat

der. Ein Großteil der psychischen Symptomatik erziehungshilfebedürftiger Kinder ist nach Ansicht von Julius eng mit diesen maladaptiven Beziehungskonzepten assoziiert. Wollte man die Symptomatik dieser Kinder nicht nur an der Oberfläche verändern, sondern tiefgreifend abbauen, indem man die Ursachen angeht, komme man nicht umhin, die Beziehungskonzepte der betroffenen Kinder in den Mittelpunkt zu stellen, so Julius. Die bisherige Entwicklung und Evaluation von beziehungsorientierten Interventionen, die auf die maladaptiven Beziehungskonzepte der betroffenen Kinder fokussieren, steht denn auch im Mittelpunkt seiner Forschung und ist in Kooperation mit der University of Hawaii, der San Francisco State University, der UC Berkeley und der Universität Wien erfolgt, wo Henri Julius jeweils über einen längeren Zeitraum forschend tätig war.

Henri Julius ist verheiratet und Vater einer fünfjährigen Tochter. Er plant den Bau eines hochseetüchtigen Segelbootes in den nächsten 20 Jahren abzuschließen, um nach der Pensionierung für einige Jahre in der Südsee zu segeln. UR



Hans-Ulrich Stenger – Langjähriger Personalratsvorsitzender im Ruhestand

Nach über 12jähriger Tätigkeit als Vorsitzender des Personalrats der Universität übergab Hans-Ulrich Stenger Anfang Juni den Vorsitz an seine Nachfolgerin Petra Buchberger. Insgesamt gehörte er dem Personalrat der Universität seit 25 Jahren an.

In seiner Zeit als Vorsitzender des Personalrats wurden entscheidende Weichenstellungen für die Entwicklung der Universität vorgenommen, an denen er zusammen mit dem übrigen Personalrat aktiv mitwirkte. Zu nennen sind hier vor allem die Einführung der neuen Verwaltungssteuerung und die damit einhergehenden Umstrukturierungen in der Verwaltung der Universität sowie die Erschließung der Standorte Campus Riedberg und des Campus Westend.

Unter seinem Vorsitz wurden wichtige Dienstvereinbarungen zwischen der Universitätsleitung und dem Personalrat geschlossen, so etwa die Vereinbarungen zur Einführung von SAP/R3, zur Einführung der Gleitzeit und zur Suchtbekämpfung.

Neben diesen »großen« Aufgabenbereichen widmete sich Hans-Ulrich Stenger ebenso engagiert der alltäg-



lichen Personalratsarbeit, wie der Lösung von Konflikten vor Ort, der Beratung in Tariffragen, der Teilnahme als Beobachter des Personalrats bei Bewerbungsgesprächen und vielen weiteren Aufgaben. Er wurde so vielen Kolleginnen und Kollegen persönlich bekannt, die seinen Rat zu schätzen wussten und vielfach suchten.

Innerhalb und außerhalb des Personalrats wirkte Hans-Ulrich Stenger als Mann des Ausgleichs. Er erwart-

sich damit sowohl den Respekt der übrigen Personalratsmitglieder als auch den der Universitätsleitung. Unter seinem Vorsitz wurde der Personalrat zu einem Gremium, in dem die Arbeit für die Beschäftigten über politische und taktische Differenzen der in ihm vertretenen Listen gestellt wurde.

Neben seiner Tätigkeit im Personalrat engagierte er sich in seiner Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Historischen Seminar der Universität vor allem für die Studierenden. So hatte er viele Jahre die wissenschaftliche Betreuung der Bibliothek des Historischen Seminars übernommen. Er bildete Studierende für das Lehramt an Gymnasien im Fach Geschichte aus und engagierte sich insbesondere bei der Vorbereitung und Durchführung von Schulpraktika. Im Rahmen des ERASMUS/SOCRATES-Programms der Europäischen Gemeinschaft war er der Ansprechpartner für Studierende, die sich um ein Austauschstudium an einer der Partneruniversitäten bewerben wollten. Ende Juni trat Hans-Ulrich Stenger in den Ruhestand. Ihm gilt unsere Anerkennung und unser Dank.

Holger Schranz & Alexander Rausch

Dr. Anja Amend – Wöhler-Stipendiatin der Poly- technischen Gesellschaft

Die Wöhler-Stiftung, ein unselbständiges Institut der Polytechnischen Gesellschaft e.V. Frankfurt am Main, wurde 1846 zu Ehren von Dr. August Anton Wöhler errichtet. Als herausragender Präsident der Polytechnischen Gesellschaft von 1821 bis 1850 und treibende Kraft für die Gründung der Frankfurter Sparkasse von 1822, vergibt die Gesellschaft das Wöhler-Stipendium zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Gefördert werden Dissertationen und Habilitationen, die in dem Bereich der Geschichts-, Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften entstehen und sich mit Themen der Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeschichte vom späten 18. Jahrhundert/ frühen 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart befassen und dabei insbesondere auf die Stellung des Bürgertums und seiner Institutionen und die Idee des bürgerschaftlichen Gemeinns eingehen. Die Auswahlkommissionen der Universität und der Polytechnischen Gesellschaft wählten Dr. Anja Amend aus dem Fachbereich Rechtswissenschaften als Stipendiatin aus. Amend arbeitet als Rechtshistorikerin bei Prof. Albrecht Cor-

des im Frankfurter Forschungsschwerpunkt Rechtsgeschichte an ihrer Habilitation zum Thema: Schuldklagen aus Wechsels vor dem Reichskammergericht.

Die Arbeit hat durch die Auswahl der Prozessakten einen regionalen Bezug zu Frankfurt und eröffnet Einblicke nicht nur in rechtshistorische Zusammenhänge, sondern auch in zeitgenössische Lebensverhältnisse. Die Analyse der Rechtsprechung des Reichskammergerichts mit dem thematischen Bezug zu Wechsels stellt einen weiteren Baustein in der Erforschung der Handelsrechts- und der Frankfurter Wirtschaftsgeschichte dar. Darüber hinaus weist ein Gutachter auf die zu erwartenden interessanten Ergebnisse Amends Arbeit in Bezug auf familien- und stadtbezogene Handels-, Sozial- und Verfassungsgeschichte hin.

Das Stipendium wurde in diesem Jahr erstmals ausgeschrieben und vergeben und ist auf drei Jahre angelegt. Als Baustein in der Förderung von Qualifikationsarbeiten von NachwuchswissenschaftlerInnen kann es dazu dienen, sich fachlicher Begutachtung zu stellen und zusätzliche Anerkennung zu erhalten.

Silja Joneleit-Oesch

Kalender Nr. 4 30. Juni bis 18. Oktober 2004



30.6. 2004 Mittwoch

Öffentliche Antrittsvorlesung
Absage an die Moderne? – Pius X. und die Entstehung der Enzyklika »Pascendi« (1907)

Prof. Claus Arnold
12 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.801 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie)

Vortragsreihe »Der Islam und Europa:
Migration und Integration zwischen Christentum und Islam

Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Frankfurt

14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hörsaalgebäude, Hörsaal III, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Universität des 3. Lebensalters)

Festakt

Akademische Feier: Verleihung der Ehrendoktorwürde an Prof. Hans Bethé

15 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hauptgebäude, Aula, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Fachbereich Physik, Physikalischer Verein)

10 Jahre Ringvorlesung »Ethik in der Medizin – Konfliktfelder im klinischen Alltag«

Der Patient in der Neurologie – Ethische Fragen angesichts existenzieller Entscheidungen

Dr. Gisela Bockenheimer-Lucius

16 Uhr c.t., Klinikum, Haus 49, Kursraum, Paul-Ehrlich-Str. 20-22 (Eingang Vogelweidstrasse)
(Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde, Senckenbergisches Institut für Geschichte der Medizin)

Kolloquium
Folding of membrane proteins
Prof. Paula Booth, Bristol

17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Biozentrum, Seminarraum N 100, 015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich 628 »Functional Membrane Proteomics«)

Gradiertenkolleg »Archäologische Analytik«
Neue Ergebnisse der Ausgrabungen in Kerkenes Dag/Türkei
Prof. Geoffrey Summers, Ankara
18 Uhr s.t., Raum SO IG 23
(Veranstalter: Institut für Archäologie)

Kolloquiumsreihe »Frauenbildung und Gemeinwohl«
Kindheit und RaumBildung

Ursula Rabe-Kleberg, Halle-Wittenberg
18 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Afe, Raum 238, Senckenberganlage 15
(Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum)

Mittwochkolloquium des Sonderforschungsbereich/Forschungskolleg 435 »Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel«

Von Mann zu Mann – Die Bedeutung direkter Kommunikation für die politische Kultur der Römischen Republik
Prof. Bernhard Linke, Chemnitz

18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Sonderforschungsbereich/Forschungskolleg 435)

Vortrag

Transkulturelle Aushandlungsprozesse: »Gender« und »Ethnizität« in der frühen Literatur von Japanese Americans

18 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Juridicum, Raum 803, Senckenberganlage 31-33
(Veranstalter: Japanologie)

Gastvortrag

Freiheit nach Normen
Prof. Eduardo Hoyos, Bogotá

19 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 2.731 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Philosophie)

1.7. 2004 Donnerstag

Ausstellung
Neue Wege in alte Zeiten – Archäologie und Naturwissenschaften in Frankfurt am Main

Campus Westend, Foyer des Casinos, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften, Archäologisches Institut)

Symposium
Religion und moderne Gesellschaft in türkischer und deutscher Perspektive
9.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Räume 823, 1.801 und 1.802 (Casino), Grüneburgplatz
Donnerstag, 1.7. bis Samstag, 3.7.2004
(Veranstalter: Stiftungsprofessur Islamische Religion, Fachbereich Evangelische Theologie)

Vorträge

Übertragung – Transference: Literatur. Psychoanalyse. Medien.

10 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1
Donnerstag, 1.7. und Freitag, 2.7.2004

(Veranstalter: Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, University of California (Berkeley) und Universität Zürich)

Geophysikalisches Kolloquium
Revidierte Modelle globaler Plattenbewegungen und Mantelströmungen erklären erfolgreich die Emperor-Hawaii und andere, von hot-spots verursachte seamount Ketten

Dr. Bernhard Steinberger, Bayreuth
11.30 Uhr, Raum HS FB47, Feldbergstraße 47
(Veranstalter: Bayerisches Geoinstitut, Bayreuth)

Vortrag

Immagine del Sud e identità nazionale in Italia

John Dickie, London
14 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 6.201, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen)

Gastvortrag

Biblische Wege. Literarische Krisenbewältigung bei Arnold Schönberg und Franz Werfel

Prof. Alfred Bodenheimer, Basel/Heidelberg
16 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Dantestr. 4-6, Raum 410
(Veranstalter: Seminar für Judaistik, IPP »Religion im Dialog«)

Romanistik und Beruf

Arbeitsfeld Presse
16.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.812 (Casino), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen, Alumni-Netzwerk)

Kolloquium der Atmosphären- und Umwelt-Wissenschaften
Messung der Spurenstoffverteilung und Stickoxidbildung durch Gewitter
Dr. Hans Schlager, Oberpfaffenhofen
16.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14
(Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Vortrag

Pharmakotherapie chronisch entzündlicher Darmerkrankungen: Wie sinnvoll sind neuere Biologica?

Prof. Jürgen Stein
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Raum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11
(Veranstalter: Pharmazeutisches Seminar)

Frankfurter Wissenschaftler 1933-1945

Josef Horowitz und das Orientalische Seminar

Dr. Gudrun Jäger, Frankfurt
18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Mittelbau des historischen Seminars)

Round-Table-Gespräch

Round about Media. Ethnographie in den Medien – Medien in der Ethnographie

18 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 731 (Nebengebäude), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Gesellschaft zur Förderung der Kulturanthropologie)

Zu Ehren des Geburtstags von Leo Frobenius (1873-1938)

Medizin und Magie

Prof. Hartmut Zinser

18 Uhr c.t., Frobenius Institut, Campus Westend, IG Hochhaus, Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Frobenius Institut)

Konzert in der Kirche am Campus
Gudrun Jeggler (Violine) und Michael Hampel (Gitarre)

19.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler.
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Film

Balzac und die kleine chinesische Schneiderin

20.30 Uhr, Campus Bockenheimer, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28
Eintritt 2,50 Euro
(Veranstalter: Pupille e.V.)

2.7. 2004 Freitag

Exkursion

Entfaltung des Denkens und der Sinne – Schloss Freudenberg in Wiesbaden
Friederike Lang

13 Uhr s.t., Treffpunkt: Campus Bockenheimer, Kirche am Campus, Jügelstr. 1
Kosten: 5/10 Euro, Anmeldung erforderlich!
(Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde)

Wissenschaftliches Kolloquium

Food Allergy – Facts and Myths
Dr. Susan L. Hefle, Lincoln, USA
14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51 – 59, Langen
(Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Workshop

ENTERprise – Erfolg mit eigenen Ideen (4)

14 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Hauptgebäude, Raum 32 B, Mertonstr. 17-21
(Veranstalter: Gründernetz Route A66)

Vorträge, Posterausstellung

Psychologische Forschung für die Schule

16 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, FLAT, Raum 613, Robert-Mayer-Str. 1
(Veranstalter: Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften)

Vorträge, Ausstellung

Abend der Mathematik

16 Uhr s.t., Campus Bockenheimer, Robert-Mayer-Straße 2-4, Lorenz-Hörsaal
(Veranstalter: Fachbereich Mathematik)

Aufführung

Shakespeares »Merry Wives of Windsor«

19 Uhr s.t., auf dem Rasen zwischen IG Hochhaus und Casino. Falls es regnet findet die Aufführung im Mehrzweckraum des Nebengebäudes Raum 1.741a & b statt.
Weitere Aufführungen am 2., 3., 4., 8., 9. und 10. Juli
(Veranstalter: Chaincourt Theatre)

Lesung

Lackdose Fisch
Martha Kriebbach

19.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.121 (Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften), Grüneburgplatz 1
(Veranstalter: Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften)



Festveranstaltung
180 Jahre Physikalischer Verein
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Physikalischer Verein,
 Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

3.7. 2004 Samstag

Workshop
**Anders lernen – anders lehren:
 Approches biographiques – fabriquer
 des outils pour enseigner/apprendre
 autrement**
Muriel Molinié, Cergy-Pontoise
 10 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.311,
 Grüneburgplatz 1
 Anmeldung erforderlich!
 (Veranstalter: Institut für Romanische
 Sprachen und Literaturen)

4.7. 2004 Sonntag

Führungen in der Abguss-Sammlung
 des Archäologischen Instituts
**Meisterwerke zu Gast in der Universität.
 Der Torso vom Belvedere: Immer noch
 ein Rätsel**
Dr. Ursula Mandel
 11 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Abguss-Sammlung
 des Archäologischen Instituts,
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Archäologie)

Hochschulgottesdienst
**Ein herausragendes Haus in der
 Stadt der Türme wird gefüllt mit
 musikalischen Akzenten**
 18 Uhr s.t., St. Jakob, Kirchplatz 9
 (Veranstalter: Evangelische Studie-
 rendengemeinde)

5.7. 2004 Montag

Ausstellung
**Taro Miyabe – Werke eines japanisch-
 deutschen Malers**
 Campus Bockenheim, Juridicum,
 8. Stock, Senckenberganlage 31-33
 (Veranstalter: Fachbereich Sprach-
 und Kulturwissenschaften, Japanolo-
 gie)

Markt der Geowissenschaften
 10 Uhr s.t., Zeldorf am Börsenplatz
 Montag, 5.7. bis Donnerstag,
 8.7.2004
 (Veranstalter: Fachbereich Geowis-
 senschaften/Geographie)

Wissenschaftliches Kolloquium
**Endogenous Revers Transcriptase
 activity in the generation of new
 genetic information, in development
 and differentiation**
Prof. Corrado Spadafora, Rom
 14 Uhr s.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-
 Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51 - 59,
 63225 Langen
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Workshop für Frauen
Zusammen weiterkommen
Ruth Habermann, Elena Rotund
 18 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-
 Haus, Bar, Lessingstr. 2-4
 (Veranstalter: Evangelische Studie-
 rendengemeinde)

Vortragsreihe ›Netze – Genealogie
 der Frankfurter Ethnologie‹
Frobenius als Geheimagent in Nordafrika
Prof. Ulrich Braukämper
 18 Uhr c.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 457,
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Frobenius-Institut)

Stipendiatentreff International
**Die Auswirkungen der Mauer auf
 das Leben in der Westbank**
Ehab Qwider
 19 Uhr s.t., KHG, Seminarraum,
 Beethovenstr. 28
 (Veranstalter: Evangelische Studie-
 rendengemeinde, Katholische Hoch-
 schulgemeinde)

Hauslesung des Archivs der Peter
 Suhrkamp Stiftung
ABC des Lesens
 19.30 Uhr, Campus Westend, IG
 Hochhaus, Bibliothekszentrum Gei-
 steswissenschaften, Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Archiv der Peter Suhr-
 kamp Stiftung, Fachbereich Neuere
 Philologien, Bibliothekszentrum Gei-
 steswissenschaften)

6.7. 2004 Dienstag

Hochschulgottesdienst
Morgenlob – Beten mit Worten aus Iona
 7.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Evangelische Studie-
 rendengemeinde)

GDCh-Vortrag
**Aktuelle Entwicklung bei
 Effektpigmenten**
Dr. Gerhard Pfaff, Darmstadt
 17 Uhr c.t., Campus Riedberg,
 Biozentrum, Raum NU H1,
 Marie-Curie-Str. 9-11
 (Veranstalter: GDCh Ortsverband
 Frankfurt)

Zoologisches Kolloquium
**Infrarotsensorik bei ›feuerliebenden‹
 Käfern**
Dr. Helmut Schmitz, Bonn
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim,
 Kleiner Hörsaal des Biologischen
 Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Hochschullehrer des
 Zoologischen Instituts)

Film
Sa tree lek (The Iron Ladies)
 (Thailand 2001)
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Juridicum, Raum 803,
 Senckenberganlage 31-33
 (Veranstalter: Institut für Orientali-
 sche und Ostasiatische Philologien,
 Südostasienwissenschaften)

Film
Happiness
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Studierendenhaus, Festsaal über
 dem KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

7.7. 2004 Mittwoch

Symposium
**Mit vollem Munde spricht man nicht –
 Soziologische Beiträge zur Analyse
 elementarer Formen sozialen Lebens**
 10 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.314
 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fachbereich Gesell-
 schaftswissenschaften)

Wissenschaftliches Kolloquium
**Fibroblast growth factor signalling in
 human embryonic stem cells**
Petr Dvorak
 14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-
 Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51 - 59,
 63225 Langen
 (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Vorträge
**Wertschöpfungsmanagement –
 Forschung von der Logistik bis zur
 Verkaufsförderung**
 14 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hauptgebäude, Aula,
 Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Fachbereich Wirt-
 schaftswissenschaften)

10 Jahre Ringvorlesung ›Ethik
 in der Medizin – Konfliktfelder im
 klinischen Alltag‹
**Postmortale Gewebeentnahme –
 Medizinische Notwendigkeiten,
 ethische und rechtliche Probleme**
Prof. Hansjürgen Bratzke
 16 Uhr c.t., Klinikum, Haus 49,
 Kursraum, Paul-Ehrlich-Str. 20-22
 (Eingang Vogelweidstrasse)
 (Veranstalter: Katholische Hochschul-
 gemeinde, Senckenbergisches Institut
 für Geschichte der Medizin)

Vortrag
Finanzmarktforschung
 16 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hauptgebäude, Aula,
 Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Fachbereich Wirt-
 schaftswissenschaften)

Kolloquium für Lehramtsstudierende
**Zwischen Mathematik und Physik:
 Die Anfänge der Knotentheorie im
 19. und frühen 20. Jahrhundert**
Prof. Moritz Epple, Frankfurt
 16 Uhr c.t., Robert-Mayer-Str. 10
 (Mathematik), Raum 711 (groß)
 (Veranstalter: Fachbereich Mathema-
 tik)

Geowissenschaftliches Kolloquium
**Kalkige Dinoflagellaten und ihr
 Potential als Proxy-Indikatoren in
 der Erdgeschichte**
Prof. Helmut Willems, Bremen
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim,
 Kleiner Hörsaal Geologie und Paläon-
 tologie, Senckenberganlage 32
 (Veranstalter: Hochschullehrer Geolo-
 gie/Paläontologie und Mineralogie)

Physikalisches Kolloquium
Dynamik des Kleinen Urknalls
Prof. CarstenGreiner, Frankfurt
 17 Uhr c.t., Campus Bockenheim,
 Großer Hörsaal der Angewandten
 Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4
 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Vorträge, Diashow
**Vielfalt des Lebens, Vielfalt der Arten –
 Vortragsabend zur Biodiversität**
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Großer Hörsaal des Biologischen
 Instituts, Siesmayerstr. 70
 (Veranstalter: Fachbereich Biologie
 und Informatik)

Mittwochs-kolloquium des Sonder-
 forschungsbereichs/Forschungskolleg
 435 ›Wissenskultur und gesellschaft-
 licher Wandel‹
**Wissenssoziologie und historische
 Semantik**
 18 Uhr c.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 411,
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Sonderforschungsbe-
 reich/Forschungskolleg 435)

Vortrag
**Kommunikationspolitik und
 Seniorenmarketing: ein Vergleich
 zwischen Deutschland und Japan**
 18 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Juridicum, Raum 803,
 Senckenberganlage 31-33
 (Veranstalter: Japanologie)

Gastvortrag
**Gesundheit – unser höchstes Gut?
 Ethische Probleme angesichts der
 Herausforderungen der Allokation im
 -Gesundheitswesen**
Prof. Honnefelder
 19 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 2.731 (Nebenge-
 bäude), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Philosophie)

Konzert in der Kirche am Campus
Klavier Solo mit Ekatarina Issaeva
 19.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 Der Eintritt ist frei. Am Ausgang
 bitten wir um Spenden für die
 Künstlerin.
 (Veranstalter: Evangelische Studie-
 rendengemeinde, Katholische Hoch-
 schulgemeinde)

Film
Dogville
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Studierendenhaus, Festsaal über dem
 KOZ, Mertonstr. 26-28
 Eintritt 2,50 Euro
 (Veranstalter: Pupille e.V.)

8.7. 2004 Donnerstag

Symposium
**90 Jahre Universität Frankfurt 2004:
 Chinaforschung – Chinabilder –
 Chinabezüge**
 9 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Räume 823, 1.801 und
 1.802 (Casino), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Sinologie, Japanologie)

Fest
ASIA Sommerfest
 11.30 Uhr, Campus Bockenheim
 Donnerstag, 8.7. und Freitag,
 9.7.2004
 (Veranstalter: Allgemeiner Studieren-
 denausschuss)

Geophysikalisches Kolloquium
**Evaluation der Einsetzbarkeit
 geoelektrischer Verfahren zur Erklärung
 quartärer Kieskörper**
Dr. Peter Dietrich, Tübingen
 11.30 Uhr, Raum HS FB47,
 Feldbergstraße 47

Internationale und transdisziplinäre
 Konferenz
**Reste – Umgang mit einem
 Randphänomen**
 14 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.314
 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1
 Donnerstag, 8.7. und Freitag,
 9.7.2004
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Zeit-
 erfahrung und ästhetische Wahrneh-
 mung‹)

Kolloquium
**Industrielle Forschung in Hessen auf
 dem Gebiet Automotive Systems**
 14 Uhr c.t., Campus Bockenheim,
 Institut für Informatik, Seminarraum
 11, Robert-Mayer-Str. 11-15
 (Veranstalter: Institut für Informatik)

Dia-Vortrag
**Keep on Rolling – Mit dem Rollstuhl
 auf Reisen**
Oliver Wulff
 16 Uhr c.t., Campus Bockenheim,
 Konferenzraum III, Bockenheimer
 Landstr. 133
 (Veranstalter: Interessengemeinschaft
 behinderter Studierender der Univer-
 sität Frankfurt)

Preisverleihung
Romika Garcia de Cáster 2004
 16 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.741a (Neben-
 gebäude), Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Romanische
 Sprachen und Literaturen)

Kolloquium der Atmosphären-
 und Umwelt-Wissenschaften
**Natürliche terrestrische Bildung
 von leichtflüchtigen halogenierten
 Kohlenwasserstoffen**
Prof. Heinfried Schöler, Heidelberg
 16.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14
 (Veranstalter: Institut für Meteorolo-
 gie und Geophysik)

Frankfurter Wissenschaftler
 1933-1945
**Walter Platzhoff und das Historische
 Seminar**
Carsten Kretschmann, Frankfurt
 18 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 311,
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Fachbereich Philoso-
 phie und Geschichtswissenschaften)

**Kolloquium zur interdisziplinären
 Afrikaforschung**
 18 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino),
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Zentrum für interdiszi-
 plinäre Afrikaforschung)

9.7. 2004 Freitag

Symposium, Fest
**Theologie Interkulturell und Fest
 der Kulturen**
 Campus Westend, IG Hochhaus,
 Raum 823 (Casino), Grüneburgplatz 1
 Freitag 9.7., 12 bis 24 Uhr und Sams-
 tag 10.07.2004, 10 bis 18 Uhr
 (Veranstalter: Fachbereich Katholi-
 sche Theologie)

Vortragsreihe ›Psychologische
 Beiträge zur Gesundheit‹
**Das Ausbildungsprogramm ›Psychologi-
 sche Psychotherapie‹ stellt sich vor**
 10 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 FLAT, Raum 625, Robert-Mayer-Str. 1
 (Veranstalter: Fachbereich Psycholo-
 gie und Sportwissenschaften)

Colloquium Linguisticum Africanum
**The Main Genres of Northern and Central
 Somali Poetry**
Prof. Giorgio Bantim, Neapel
 11.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG
 (Veranstalter: Institut für Afrikani-
 sche Sprachwissenschaften)

Antrittsvorlesung
Klimaarchiv Muschel
Dr. Bernd Schöne
 16 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Kleiner Geowissenschaftlicher
 Hörsaal, Senckenberganlage 32
 (Veranstalter: Fachbereich Geowis-
 senschaften/Geographie)

Mathematisches Kolloquium
**Zeitvariante lineare Differential-
 gleichungen und Schiefpolynomringe**
Prof. Achim Ilchmann, Ilmenau
 16 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Fachbereich Mathematik, Raum 711
 (groß), Robert-Mayer-Str. 6-8
 (Veranstalter: Fachbereich Mathema-
 tik, Institut für Computerorientierte
 Mathematik)

Vortrag
T-Tauri – Wenn Sterne geboren werden
Fabian Pinto
 20 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hörsaal der Angewandten Physik,
 Robert-Mayer-Str. 2-4 (Veranstalter:
 Physikalischer Verein)

Spiegelbühne – Playback-Theater
Campusgeschichten
Marlies Arping, Daniel Feldhendler
 20.30 Uhr, Campus Bockenheim,
 Kirche am Campus, Jügelstr. 1
 (Veranstalter: Katholische Hochschul-
 gemeinde, AStA)

10.7. 2004 Samstag

Programa de formación de
 profesores de español
**La interculturalidad en el mundo
 de los negocios y en la vida privada
 (España-Alemania)**
 10 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.311,
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Institut für Romanische
 Sprachen und Literaturen, Instituto
 Cervantes)

Vortrag
Religiöse Kunst in Norditalien um 1600
Prof. Christine Göttler, Washington
 11 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino),
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Graduiertenkolleg ›Psy-
 chische Energien bildender Kunst‹)

Graduiertenkolleg ›Psychische
 Energien bildender Kunst‹
**Subtile Körper: Materialität und Emotion
 in der religiösen Kunst um 1600**
Prof. Christine Göttler, Washington
 11 Uhr s.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino),
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Kunstgeschichtliches
 Institut)

Graduiertenkolleg ›Psychische
 Energien bildender Kunst‹
**Zum Selbstbildnis des Künstlers
 im Spiegel**
Prof. Rolf Haubl
 18 Uhr c.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 1.811 (Casino),
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Kunstgeschichtliches
 Institut)

11.7. 2004 Sonntag

Führung
Taunusobservatorium
 10 Uhr s.t., Taunus-Observatorium,
 Kleiner Feldberg
 (Veranstalter: Institut für Meteorolo-
 gie und Geophysik)

Universitäts-gottesdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
 19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignati-
 us (zwischen Campus Westend und
 Alte Oper), Gärtnerweg 40
 (Veranstalter: Katholische Hochschul-
 gemeinde)

12.7. 2004 Montag

Konferenz
**Urban Fiction 2004 bis 2014 –
 Join the CCID Cross Intelligence
 Conference!**
**Prof. M. Faßler, C. Gutsch,
 Prof. G. Welz**
 10 Uhr s.t., Campus Westend,
 Grüneburgplatz 1
 Montag 12.07. bis Samstag
 17.07.2004
 Anmeldung erforderlich!
 (Veranstalter: CCID Center for Media
 and Knowledge Cultures)

Vortragsreihe ›Netze – Genealogie
 der Frankfurter Ethnologie‹
**Das Frankfurter Völkermuseum
 und die 68er Studentenrevolte**
Prof. Mark Münzel
 18 Uhr c.t., Campus Westend,
 IG Hochhaus, Raum 457,
 Grüneburgplatz 1
 (Veranstalter: Frobenius-Institut)

Sprachwissenschaftliches Kolloquium
 zum 60. Jahrestag des 20. Juli
**›Freiheit und Leben kann man
 uns nehmen, unsere Ehre nicht!‹**
 19 Uhr s.t., Campus Bockenheim,
 Hauptgebäude, Alter Senatssaal,
 Mertonstr. 17-21
 (Veranstalter: Institut für Deutsche
 Sprache und Literatur II, Gesellschaft
 für Deutsche Sprache)



13.7. 2004 Dienstag

Vortrag
Untersuchungen zur zellulären Expression von TSPY Roswitha Krick
15 Uhr c.t., Klinikum, Haus 9 B, Raum 213, Theodor-Stern-Kai 7 (Veranstalter: Prof. R. König)

GDCh-Vortrag
NMR-Spektroskopische Untersuchungen an Rhodium- und Nickel-Katalysatoren in Lösung und im Festkörper Prof. Janet Blümel, Heidelberg
17 Uhr c.t., Campus Riedberg, Biozentrum, Raum NU H1, Marie-Curie-Str. 9-11 (Veranstalter: GDCh Ortsverband Frankfurt)

Zoologisches Kolloquium
Soziale Insekten – große Staaten, kleine Gehirne Prof. Wulfila Gronenberg, Tucson/Arizona
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal des Biologischen Instituts, Siesmayerstr. 70 (Veranstalter: Hochschullehrer des Zoologischen Instituts)

Internationaler Stammtisch
18 Uhr s.t., KHG, Seminarraum, Beethovenstr. 28 (Veranstalter: Akademische Auslandsstelle, Katholische Hochschulgemeinde)

Semester-Abschlusskonzert I
G.F. Händel: Dettinger Te Deum Louis Spohr: Auszüge aus der Oper ›Faust‹ Leitung: Universitätsmusikdirektor Christian Ridil
Akademischer Chor und Akademisches Orchester der Universität Frankfurt
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Aula, Mertonstr. 17-21 (Veranstalter: Musikwissenschaftliches Institut)

Film
Sleepy Hollow
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28 Eintritt 2,50 Euro (Veranstalter: Pupille e.V.)

14.7. 2004 Mittwoch

Öffentliche Antrittsvorlesung
›Il viaggio a Reims‹ oder die Restauration auf der Opernbühne Dr. Matthias Schnettger
12 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: der Dekan des Fachbereichs Philosophie und Geschichtswissenschaften)

Geowissenschaftliches Kolloquium
Altersdatierung von detritischen Zirkonen in kadmischen Sedimenten mittels Laser Ablation ICP-MS Dr. Ulf Linnemann, Dresden
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Kleiner Hörsaal Geologie und Paläontologie, Senckenberganlage 32 (Veranstalter: Hochschullehrer Geologie/Paläontologie und Mineralogie)

Gastvortrag
What makes muscles move? Prof. Ken Holmes
17 Uhr s.t., Campus Riedberg, Biozentrum, Raum NU 100/015, Marie-Curie-Str. 9-11 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich 472 ›Molekulare Bioenergetik‹, 579 ›RNA-Liganden-Wechselwirkungen‹ und 628 ›Functional Membrane Proteomics‹)

Physikalisches Kolloquium
Elastic Waves and their Applications in Nondestructive Evaluation Prof. Kundu, Tucson/Arizona
17 Uhr c.t., Campus Bockenheim, Großer Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Straße 2-4 (Veranstalter: Fachbereich Physik)

Gastvortrag
Alte Geschichte: Die Antike in der europäischen Tradition und in der modernen Geschichtswissenschaft Prof. Hans-Joachim Gehrke, Freiburg
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 311, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Seminar für Alte Geschichte)

Neue archäologische Funde und Forschungen
Krieg und Frieden in Olympia Prof. Hanna Koenigs, München
18 Uhr s.t., Liebieghaus, Museum alter Plastik, Schaumainkai 71 (Veranstalter: Archäologisches Institut)

Mittwochs-kolloquium des Sonderforschungsbereichs/Forschungskollegs 435 ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel: Konstitution und historische Transformation indigener Wissenskulturen in Nordamerika
18 Uhr c.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1 (Veranstalter: Sonderforschungsbereich/Forschungskolleg 435)

15.7. 2004 Donnerstag

Wissenschaftliches Kolloquium
Choice of comparator in clinical trials: placebo, active control or both Dr. Barbara van Zwieten-Boot, Den Haag
11 Uhr s.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51 – 59, 63225 Langen (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

Kolloquium der Atmosphären- und Umwelt-Wissenschaften
Eiskeime: Feldmessungen auf dem Jungfrauoch Dr. Stephan Mertes, Leipzig
16.30 Uhr, Campus Bockenheim, Hörsaal 315, Georg-Voigt-Straße 14 (Veranstalter: Institut für Meteorologie und Geophysik)

Öffentlicher Gastvortrag
Die Eroberung der öffentlichen Sphäre durch den Einsatz des Diskurses. Die Intellektuellen und der indigene Aufstand in Chiapas Dr. Martha Zapata Galindo, Berlin
18 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE, Raum 238, Senckenberganlage 15 (AfE-Turm), Raum AfE 238 (Veranstalter: Graduiertenkolleg des Cornelia Goethe Centrum)

Konzert in der Kirche am Campus – ›Ein Abend mit George Gershwin Laura Doernbach (Gesang) und Johannes Wallbaum (Klavier)‹
19.30 Uhr, Campus Bockenheim, Kirche am Campus, Jügelstr. 1 Der Eintritt ist frei. Am Ausgang bitten wir um Spenden für die Künstler. (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Katholische Hochschulgemeinde)

Semester-Abschlusskonzert II
Vokale und instrumentale Kammermusik Leitung und Klavier: Universitätsmusikdirektor Christian Ridil
Mitglieder des Akademischen Orchesters und des Kammerchores, Ensemble ›Kontrast‹
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Aula, Mertonstr. 17-21 (Veranstalter: Musikwissenschaftliches Institut)

Film
Big Fish
20.30 Uhr, Campus Bockenheim, Studierendenhaus, Festsaal über dem KOZ, Mertonstr. 26-28 Eintritt 2,50 Euro (Veranstalter: Pupille e.V.)

16.7. 2004 Freitag

Colloquium Linguisticum Africanum
Hausa Native Speakers in the Multilingual Environment of Jos/Bukur, Nigeria Dr. Ahmad Tela Baba, Bayreuth
11.30 Uhr, Campus Bockenheim, Dantestr. 4-6, Seminarraum R3, EG (Veranstalter: Institut für Afrikanische Sprachwissenschaften)

Tagung
Peter Paul Rubens zwischen Genua und Lille – Wege eines internationalen Künstlers im europäischen Barock
14.30 Uhr, Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 411, Grüneburgplatz 1
Freitag, 16.7. und Samstag, 17.7. Anmeldung erforderlich! (Veranstalter: Kunstgeschichtliches Institut)

Weiterbildungsprogramm
Psychologie in Organisationen
16 Uhr s.t., Campus Bockenheim, FLAT, Raum 613, Robert-Mayer-Str. 1 (Veranstalter: Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaften)

Vortrag
Astronomie im Urlaub Stefan Karge
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

18.7. 2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

19.7. 2004 Montag

Gastvortrag
Wettbewerbsökonomie des Internets – in disaggregierter Ansatz Prof. Knieps, Freiburg
17 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hauptgebäude, Raum 220 C, Mertonstr. 17-21 (Veranstalter: Professur für Electronic Commerce)

20.7. 2004 Donnerstag

Workshop
Werbung in Japan am Beispiel ausgewählter Werbekampagnen Cosima Wagner
9 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE, Raum 102b, Senckenberganlage 15 Anmeldung erforderlich! (Veranstalter: Japanologie)

Wissenschaftliches Kolloquium
Genome Diversity of Variola Virus Joseph J. Esposito, Atlanta, USA
14 Uhr c.t., Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, 63225 Langen (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

24.7. 2004 Samstag

Führung
Verborgene Pilze im Botanischen Garten Prof. Meike Piepenbring
15 Uhr s.t., Treffpunkt: Schaukasten im Botanischen Garten (Veranstalter: Botanischer Garten)

25.7. 2004 Sonntag

Universitätsgottesdienst
Predigt: Dr. Heinrich Watzka SJ
19 Uhr s.t., Jesuitenkirche St. Ignatius (zwischen Campus Westend und Alte Oper), Gärtnerweg 40 (Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde)

27.7. 2004 Dienstag

Workshop
Werbung in Japan am Beispiel ausgewählter Werbekampagnen Cosima Wagner
9 Uhr s.t., Campus Bockenheim, AfE, Raum 102b, Senckenberganlage 15 Anmeldung erforderlich! (Veranstalter: Japanologie)

attac – Plenum
Wer sich engagiert lebt sinnvoll!
19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Saal, 1. Stock, Lessingstr. 2-4 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, attac)

4.8. 2004 Mittwoch

Kolloquium
Molecular basis for circadian rhythms in mammals Prof. Dave R. Weaver, Massachusetts, USA
18 Uhr s.t., Klinikum, Ernst- und Berta Scharrer Hörsaal, Haus 27 B, Theodor-Stern-Kai 7 (Veranstalter: SFB 269 Molekulare und zelluläre Grundlagen neuronaler Organisationsprozesse)

30.8. 2004 Montag

Diskussionsabend
Terre des Femmes – Menschenrechte für die Frau e.V.
19 Uhr s.t., Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Bar. 1. Stock, Lessingstr. 2-4 (Veranstalter: Evangelische Studierendengemeinde, Terre des Femmes e.V.)

3.9. 2004 Freitag

Vortrag
Das astronomische 2. Halbjahr 2004
20 Uhr s.t., Campus Bockenheim, Hörsaal der Angewandten Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4 (Veranstalter: Physikalischer Verein)

22.9. 2004 Mittwoch

Wissenschaftliches Kolloquium
Spezifische Toleranzinduktion durch dendritische Zellen Kerstin Steinbrink, Mainz
16.30 Uhr, Hörsaal des Paul-Ehrlich-Instituts, Paul-Ehrlich-Str. 51-59, 63225 Langen (Veranstalter: Paul-Ehrlich-Institut)

14.10. 2004 Donnerstag

Konferenz
Von Monstern und Menschen
13 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Raum 1.314 (Eisenhower-Saal), Grüneburgplatz 1 Donnerstag, 14.10. und Freitag, 15.10.2004 (Veranstalter: IEAS/Susanne Scholz)

17.10. 2004 Sonntag

Theateraufführung
Die Akte Auguste D. – Ein Theaterstück von Konrad und Ulrike Maurer
15 Uhr s.t. und 19.30 Uhr s.t., im Rahmenprogramm des Festaktes am 18. Oktober 2004
schauspiel-frankfurt / Kleines Haus, Neue Mainzer Str. 17 (Veranstalter: Prof. K. Maurer und Ulrike Maurer, Boxhorn/Würzburg, schauspiel-frankfurt)

18.10. 2004 Montag

Ausstellung und Vortrag
Studieren in Frankfurt von 1914 bis 2004
9 Uhr s.t., Campus Westend, IG Hochhaus, Foyer Casino, Grüneburgplatz 1
Montag 18.10. bis Freitag 5.11.2004 (Veranstalter: Universitätsarchiv, im Auftrag des Präsidiums der Universität)

UniReport

Redaktionsschluss-Termine im Wintersemester

Nr. 5 / 2004 1. Oktober
erscheint am 18. Oktober

Nr. 6 / 2004 1. November
erscheint am 17. November

Nr. 7 / 2004 6. Dezember
erscheint am 22. Dezember

Nr. 1 / 2005 17. Januar
erscheint am 2. Februar

Die erste Ausgabe im Sommersemester 2005 erscheint am 13. April